

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 18

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.08.2025

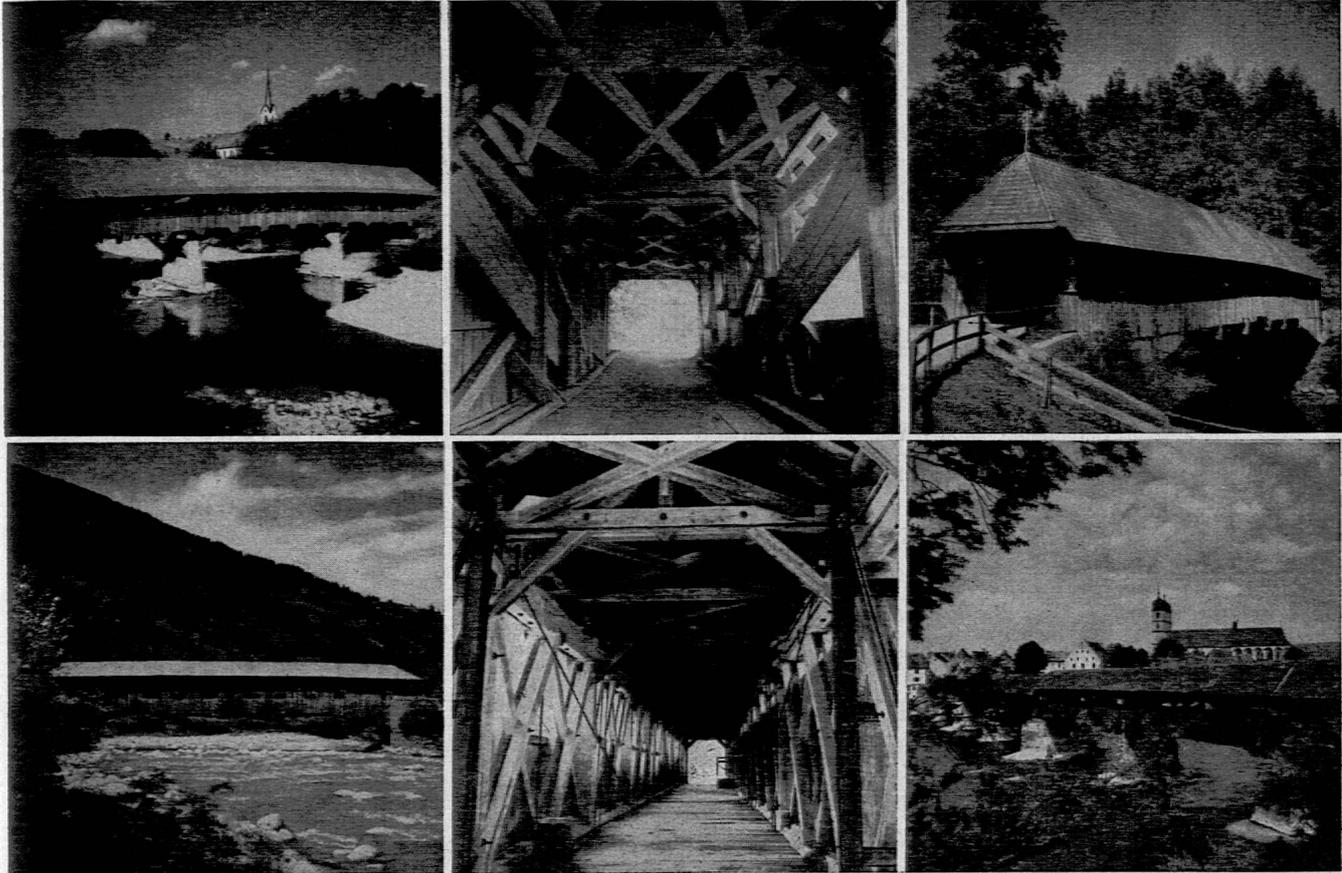
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

## HOLZBRÜCKEN IM BILD DER HEIMAT

(Alle Abbildungen aus der Zeitschrift «Heimatschutz», Heft 1, 1954, Otto Walter Verlag, Olten)



*Oben links:* Brücke bei Lütisburg im unteren Toggenburg.

*Oben Mitte:* Inneres der Spiseggbrücke bei St. Gallen. Auf der Schrifttafel lesen wir, dass Baumeister Ulrich Schefer sie gezimmert habe.

*Oben rechts:* Die Sitterbrücke bei Spisegg von aussen. Das neue, rotbraune Eternitdach ist immerhin besser als eine Blechhaube.

*Unten links:* Auch in unseren Bergtälern finden wir Holzbrücken: die weitgespannte Rheinbrücke bei Andeer am Splügenpass, der man leider ein arg verunstaltendes Blechdach aufgesetzt hat.

*Unten Mitte:* Inneres der Brücke über das Ruseiner Tobel bei Disentis. Der Heimatschutz bemüht sich um deren Erhaltung; der Hauptverkehr führt jetzt über die benachbarte Steinbrücke

*Unten rechts:* Ein sehr bedeutendes Baudenkmal ist die geschwungene Rheinbrücke bei Säkingen. Wird das geplante Kraftwerk nach dem Willen des Heimatschutzes oberhalb der Stadt errichtet, kann sie unberührt erhalten bleiben.

## INHALT

100. Jahrgang Nr. 18 6. Mai 1955 Erscheint jeden Freitag

Nachlese zum Thema Elternabend  
Elternabend — ja oder nein?  
Die Ganzheitsmethode im Kanton Luzern  
Sprachunterricht und Heimatkunde  
Kleine Schweizerchronik (Von alten Maschinen)  
Der Waldrand VII  
Das Tonbandgerät in der Schule  
Zeichnen in den Geschichtsstunden (2. Band)  
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern  
Zwei Ehrungen  
Weil die Ehefrau evangelisch ist  
Japanischer Pestalozzi-Jünger kommt in die Schweiz  
Veröffentlichungen des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen  
Kurse  
Bücherschau  
SLV  
Beilagen: Pädagogischer Beobachter 9  
Musikbeilage XXII

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33  
Das Jugendbuch (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44  
Pestalozzianum (6mal jährlich)  
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28  
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)  
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)  
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21  
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrgesangsverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Mai, 18.00 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Tummelspiel / Balle brulée I. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 10. Mai, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Tummelspiel / Rhythmisches Gehen und Laufen / Volleyball. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Übungen mit dem kleinen Ball. Spiel. Leitung: A. Christ.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 13. Mai, 17.30 Uhr, Orientierungslaufen. 2. Übung. Besammlung: Turnhalle Liguster.

**ANDELFINGEN.** Lehrerturnverein. Dienstag, 10. Mai, 18.30 Uhr: Halbjahresziele III. Stufe Knaben.

**BÜLACH.** Lehrerturnverein. Freitag, 13. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Eglisau! Knabenturnen III. Stufe. Körperschule, Arbeit mit dem Sprungtuch, Volleyball / Korbball. Leitung: Martin Keller.

**HINWIL.** Lehrerturnverein. Freitag, 13. Mai, 18.10 Uhr, Rüti. Lektion Mädchen II. Stufe, 20 Minuten leichtathletische Übungen.

**HORGEN.** Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 13. Mai, 17.30 Uhr, in Thalwil. Leichtathletische Übungen.

**MEILEN.** Lehrerturnverein. Freitag, 13. Mai, 18.00 Uhr, Erlenbach. Leichtathletisches Sommertraining.

**USTER.** Lehrerturnverein. Montag, 9. Mai, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Körpertraining, Spiel.

## SCHULKAPITEL WINTERTHUR

— **Nordkreis.** 14. Mai, 8.30 Uhr, Kirche Pfungen. II. Ordentliche Kapitelversammlung. a) Einführung des fakultativen Blockflötenunterrichtes in der 2.—5. Klasse. b) Begutachtung des Sprachlehrplanes der 4.—6. Klasse.

— **Südkreis.** II. Ordentliche Kapitelversammlung, 14. Mai, 8.30 Uhr, im Gemeindefaal Elgg. Stellungnahme zur definitiven Einführung des fakultativen Blockflötenunterrichtes in der 2.—5. Primarklasse. Begutachtung des Sprachlehrplanes der 4.—6. Primarklasse.

**WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft für Sprache.** Freitag, 13. Mai, 19.30 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Thema: Aufsatzbeurteilung.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Mai, Kantonsschule, 18.00 Uhr: Lektion II. Stufe Mädchen mit Angabe der Quartalspiele. Turnzusammenzug: Übungen für Mädchen.

**WINTERTHUR. Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 12. Mai, Kantonsschule, 18.00 Uhr: Gymnastikball (2. Folge) / Spiel.

**BASELSTADT. Lehrerturnverein. Gruppe Binningen-Allschwil.** Montag, 9. Mai, 17.00 Uhr, Binningen. Tummelspiele im Freien. Korb- und Faustball.

— **Gruppe Oberbaselbiet.** Montag, 9. Mai, 17.00 Uhr, Sissach. Primarschulturnhalle. Thema: Frohes Turnen.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Dienstag, 10. Mai, 17.00 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Lektion 1. Stufe, Spiel.

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.  
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.



## UNIVERSITÉ DE GENÈVE

### 64e COURS DE VACANCES

(Langue française — Institutions internationales)

11 juillet—22 octobre 1955.

Cours spécial destiné aux maîtres et maîtresses de français, avec la collaboration de l'Institut universitaire des Sciences de l'éducation: 11 juillet—6 août.

**30% de réduction pour les Suisses résidant hors du canton de Genève.**

Renseignements et programmes: Cours de vacances, Université, Genève.



## Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

## *Nachlese zum Thema Elternabende\**

Seitdem unser Quartier so angewachsen ist, dass die allermeisten meiner neuen Erstklässler mir am ersten Schultag völlig fremde Leutchen sind, ist es mir ein Bedürfnis, einmal im Quartal auch ihre Eltern in der Schulstube zu begrüßen. Trotz sorgfältiger Vorbereitung und jahrelanger Erfahrung habe ich doch vor jedem Elternabend noch sehr Lampenfieber, und ich atme auf, wenn alles gut gegangen ist.

Der erste Abend für die neue Klasse gilt jeweils der Organisation und den heutigen Unterrichtsmethoden. Ich versuche, meinen «Lese-» und meinen «Rechnungsweg» zu erklären. Viele Fragen tauchen auf, es wird mit früher verglichen. Mit kleinen äusseren Sachen wie Schulmaterial, Stundenplan, Schulzahnpflege usw. usw. ist meist die übrige Zeit reichlich ausgefüllt.

Wichtig ist das Sichkennenlernen. Wie vieles wird mir klar und verständlich an meinen Kleinen, wenn ich in die Gesichter von Vater und Mutter schauen kann, wenn ich Stimmen und Gebärden erlebe, welche meine Sorgenkinder daheim umgeben.

Es ist auch gut, wenn Väter und Mütter einander kennen lernen. Durch diesen Kontakt wird ihnen manches an den Kameraden ihres Kindes verständlich, und oft ist es schon vorgekommen, dass sich nach einem solchen Abend die Mutter des einen Kindes liebevoll eines andern, das Schutz und Hilfe nötig hatte, angenommen hat. Neben der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Eltern und mir, die ich immer wieder anstrebe, entwickelt sich hie und da auch eine Art Elternkameradschaft, die mir ganz besonders wertvoll erscheint, die über die Schule hinaus wirkt und wieder in die Klasse zurückstrahlt.

Der grösste Nutzniesser dieser Abende bin aber sicher ich selber; nicht bloss weil man am andern Morgen die Ermahnungen der Eltern spürt und das Schule halten «ringer» geht, vielmehr noch weil ich menschlich so viel lernen konnte, weil ich selber neue Vorsätze fasse, weil ich durch das Zusammensein mit den Eltern meinen Schülern näher gekommen bin.

Das Thema für den nächsten Abend versuche ich wenn möglich von den Eltern zu erhalten; gelingt das nicht, so hole ich es aus den Problemen der Klasse selber. So führten mich zwei Mütter durch ihr Verhalten, eine ehrgeizige, die mit ihrer gehemmten Ältesten sehr streng verfuhr, und eine weichherzige, die ihrem zerfahrenen Erstgeborenen jede Schwierigkeit aus dem Weg räumte, dazu, am zweiten Abend von dem besonderen Entwicklungsweg des ersten Kindes zu reden. Wie Eltern und Lehrer sich zu den verschiedenen Geschwistern zu verhalten haben, wie mit Geduld und Wärme eine gute Atmosphäre geschaffen werden müsse, wo jedes Kind sich wohlfühlen kann, wie man besonders beim ältesten Kind müsse warten können, dass aber auch Festigkeit und Sicherheit der Eltern ihm helfen besser zurechtzukommen, usw. usw.

Es gab nach dieser Einführung — es waren viele Beispiele darin — eine lebhaftige Diskussion. Dass unsere Seeländer so offen und ungeschminkt reden, erleichtert ja meine Elternabende sehr. Es fehlt auch nie an träfem Wort und Spass, besonders von den Vätern, die versuchen gelegentlich sogar, die Lehrerin ein wenig «hochzunehmen». Etwas Unbotmässiges ist mir aber nie begegnet.

Das Thema für den dritten Abend war ein Wunsch von zwei Müttern: Der Samichlaus sei für sie gegenwärtig ein grosses Problem! Diesmal machte ich keine Einführung, ich bat die Eltern um ihre eigenen Erfahrungen und Meinungen. Sie kamen zahlreich und sehr widersprechend. Gemeinsam suchten wir dann den richtigen Weg, indem wir nach dem Sinn und der Bedeutung des Nikolaus fragten. Wahrhaftigkeit, Kinderglaube, Gewissen, Drohung, Angst, Strafe, Belohnung, eine ganze Reihe zentraler Erziehungsfragen beschäftigten uns dabei. Es wurde einer der lebendigsten und fruchtbarsten Abende, die ich je erlebt habe. Ich habe mir vorgenommen, wenn möglich nun immer zuerst die Eltern um ihre Meinung zu bitten, bevor ich meine eigenen Überlegungen ins Feld führe.

Noch etwas aus den Erfahrungen anderer Jahre: Sehr wertvoll ist es mir immer, wenn auch Kollegen und Kolleginnen mitmachen. Besonders erfreulich war es, als der Kollege, welcher seinerzeit meine Klasse übernahm, dabei war. Wir haben auch gemeinsame Abende veranstaltet. Aus einem solchen Abend über «Kind und Musik» entstand nachher ein Mütter-Singkurs, in welchem mehr als ein Dutzend Väter und Mütter unter der Leitung des jungen Kollegen manchen Abend lang eifrig Noten lasen, Rhythmen klatschten, transponierten und sangen, dass es eine Art hatte.

Einmal sprachen wir vom Sinn des Auswendiglernens und luden einen verschworenen Gegner des Auswendiglernens dazu ein, das war kein langweiliger Abend!

Ein ander Mal bot uns ein Kollege, der sich besonders mit Zeichnen, Malen und Modellieren beschäftigt, die tiefere Begründung für alles künstlerische Tun mit Kindern; auch darauf gab es eine fruchtbare Diskussion.

Schön ist es auch, wenn die junge Kollegin still unter den Müttern sitzt und gelegentlich durch Beispiele aus ihrer Klasse die Aussprache belebt und ergötzt.

Es liesse sich noch viel berichten und eine lange Reihe von Themen aufzählen, die im Laufe der Jahre unsere Elternabende erfüllten. Es waren immer Probleme der Klasse oder einzelner Schüler und Begebenheiten des Alltags. Ein Jahresprogramm habe ich nie, und auch den Zeitpunkt wähle ich frei, nur dass es jedes Quartal einmal sein soll, daran halte ich fest.

\*) Siehe auch die beiden Sonderhefte zum Thema «Elternabend», SLZ 3 und 4 (1955).

Neben den guten Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule, die er schafft, und der Förderung des Unterrichtes, ist es mir vor allem wichtig, dass durch den Elternabend Väter und Mütter etwas mehr Verständnis für die Entwicklung und das Wesen ihrer Kinder bekommen und dass man vielleicht doch da oder dort einem Kind etwas besser gerecht wird, wenn man gemeinsam über Erziehung und Erziehernöte nachdenkt. Dass das Bedürfnis nach Klärung mancher Frage da ist, beweist der stets gute Besuch der Abende, nicht selten sind auch Mütter ehemaliger oder zukünftiger Schüler dabei.

Wenn auch nur einige wenige Eltern durch unsere Aussprachen dazukommen, einzusehen, dass Charakterbildung wichtiger ist als Schulerfolg, dass die wirklichen Werte des Lebens nicht in den guten Noten liegen, sondern in der Einstellung des jungen Menschen zu Wahrhaftigkeit und Güte, so lohnt es sich vollauf, ausgiebige Vorbereitungen zu schreiben, Lampenfieber zu haben und nachher bis gegen Mitternacht vor dem Schulhaus «abzulösen» und mit einem Dutzend Daten für private Besprechungen und Schulbesuche im Kalender schliesslich heimzuwandern. *Verena Blaser*

## «Elternabend — ja oder nein?»

Bis vor kurzem habe ich für meinen Teil «Privataudienzen» bevorzugt. Nur zu Beginn der ersten Klasse hatte ich mir jeweils die Mühe genommen, einen Elternabend durchzuführen, um die Eltern mit unsern Arbeitsmethoden und unsern Lehrmitteln etwas vertraut zu machen; zugleich erhielten sie Gelegenheit, «die Lehrerin» in Augenschein zu nehmen. Für alles weitere habe ich eine «Elternsprechstunde» eingerichtet, wöchentlich einmal abends nach Schulschluss, fortlaufend durch alle drei Schuljahre. Wenn nötig, machte ich Hausbesuche. Damit, so schien mir, tat ich der Forderung: «Kontakt mit dem Elternhaus!» vollauf Genüge, kannte jedes der einzelnen häuslichen Verhältnisse ziemlich genau und konnte gemeinsam mit den Eltern allerlei Schwierigkeiten begegnen.

Nun bin ich aber gezwungen worden, einen Elternabend durchzuführen, und weil in den Beiträgen (SLZ Nr. 3 und 4, 1955) zum Thema Elternabend «mein» Problem wohl gestreift, nirgends aber erörtert wurde, melde ich mich nachträglich zum Wort. Es dürfte vielleicht von allgemeinerem Interesse sein, was mich zur Einberufung zum Elternabend veranlasste, ebenso was zur Sprache kam und was letztlich aus unserer Aussprache resultierte.

Hier die «Vorgeschichte»:

Die kleine Heldin einer Geschichte, die wir gerade «durchnehmen», schreit eines Nachts im Traum laut auf. «Weil sie ein schlechtes Gewissen hat...!», urteilen meine Drittklässler sofort, und schon wissen Einzelne selbst allerlei zu erzählen von Angstträumen, schlaflosen Nächten... Ich freue mich ob ihrer Zutraulichkeit, freue mich, weil die Erzählung wieder einmal mehr Gelegenheit gibt, mit den Kindern über ihre eigenen kleinen und grösseren Konflikte zu sprechen — insgeheim bin ich sogar stolz, meine Schüler so gut zu kennen... da platzt wie eine Bombe folgender Ausruf in die Klasse hinein: «Frau de Vries, de Wolfi hät gseit, er heig emal träumt, er heig mit em Lisi... (Es folgt ein nicht salonfähiges, wüstes, aber sogar im Duden notiertes Wort für den sexuellen Vorgang.) — W. ist ein neuer Schüler, der mir noch wenig vertraut ist; sein Nachbar, der ihn «zitierte», ist äusserst geltungssüchtig. Unsere Schule liegt in einem Quartier, wo die Kinder allzufrüh Bekanntschaft machen mit allerlei Abwegigem aus der «Erwachsenenwelt» — und dies oft in nicht zuträglichen Formen.

Die Klasse gleicht jetzt einem aufgeschreckten Bienenschwarm. «Was hat er gesagt?...» — «Ou, der W.!» — und: «Ja, aber was heisst denn das?»

Rote Köpfe, verlegene Gesichter, Gekicher.

Ich warte, bis die Gemüter sich beruhigt haben, sage: «Ich weiss, dass seit geraumer Zeit einige unter euch viel zu tuscheln haben, dass es Dinge gibt, die euch sehr beschäftigen. Wir werden einmal darüber reden miteinander.

Am andern Morgen sind die Buben allein in der Klasse. Sie arbeiten eifrig, äusserst diszipliniert — in der Luft hängt aber die Frage: Wann wird sie zu uns reden, was wird sie sagen?

Wenn man von einem Dampfkessel den Deckel plötzlich abhebt — es ist nicht ungefährlich — pfeift einem der heisse Dampf verbrühend ins Gesicht. — So ähnlich erging es mir, als ich nach der Pause das heikle Thema anschnitt. Es tauchten nicht zaghafte Fragen auf — es wurde nach einigem Vortasten gleich massiv. Was da alles in ihren Köpfen, in ihren Herzen, in ihren Seelen sich eingenistet hatte! Ich staunte, ich erschrak — und ich sorgte mich um jene wenigen, die noch kindlich unwissend in diesem Wirrwarr von Halbwissen, Halbwahrheit, von Neugier, von «Geschichten» dabei sein mussten.

«So geht das nicht — wir sind hier in der Schule beisammen, um zu lernen, aber was ihr da alles erzählt und fragt, ist zwar auch wichtig, aber ein Durcheinander... wir wollen am Pult einen Briefkasten anbringen, und wer etwas zu fragen oder zu erzählen hat, wirft einen Zettel hinein; mit Namen, mit seiner Nummer oder, wer lieber will, auch ohne.» — Grosse Begeisterung. (Ähnlich reagieren eine Stunde später die Mädchen.) — Am Nachmittag bringt Sepp bereits einen Briefkasten mit, hämmert ihn ans Pult... Und nun füllt er sich zwei Tage lang...

«Wie bekommt man ein Kind?» «Wo kommen die Kinder her?» «Weshalb bekommen nur die Mütter Kinder?» «Wie sehen die Mädchen aus?» — analog: «Wie sehen die Buben aus?» «Aber, was heisst denn (s.w.v.)?» «Warum haben die Männer keine ‚Büsten‘?» usw.

Und versteckter: «Wie bekommt die Katze Junge?» — «Wieso darf man einen Schatz haben? Darf man erst von 18 Jahren an?» — «Wie leben die Menschen?» — «Warum müssen die Mädchen eine Schürze tragen und die Buben nicht?» — Warum, wieso, was ist das, wie geht das zu? usw.

Viele Zettel sind zerknüllt, zerrissen, durchgestrichen, dennoch eingeworfen — Zeichen von Hemmungen, Scham, Überwindung.

Die Mädchen (in einer Stunde, da sie allein sind), fragen nicht sehr viel, sie erzählen; sie wissen, bis auf sehr wenige, von bösen Männern zu berichten, von solchen, die einen locken, packen, in den Keller, in die Anlagen schleppen...

«Es war einmal ein Mann, und der hat gefättert...» «Als ich drei Jahre alt war...» — «Als meine Freundin und ich einmal allein in der Wohnung waren...» usw.

Die Mädchen fragen: «Warum gibt es so böse Männer?... Warum machen die Männer so grausige Sachen?... Was heisst denn dies und jenes? Warum machen es die Buben?...»

Ich sichte die erste «Ernte». Bald ebbt die Zettelflut ab. Die Fragen sind nicht mehr so drängend.

«Wie kam der erste Mensch zur Welt? — Wie entsteht die Erde? — Wieso hat man den Krieg erfunden? — Wie schwer muss ein Mensch sein? — Wieso haben Männer bessere Stellen als Frauen? — Warum ist der Mann der Meister der Familie? — Wie sehen die Sterne aus?» usw.

Was mache ich nun?

Ich darf die Kinder nicht ohne Antwort lassen. Antworte ich aber, komme ich mit den Eltern in Konflikt. — Wie soll ich überhaupt antworten? Kann man denn mit einer ganzen Klasse über diese Dinge reden? Sind das nicht Fragen, die einzeln Antwort erheischen? — Einzelne Schüler abends zurückbehalten, «Gespräch unter vier Augen» — und das etwa 40mal?

Alles geht doch in erster Linie die Eltern an, überlege ich. Sie müssen doch wissen, wie es in ihren Kindern aussieht, welche Gefahren ihnen drohen!

«Ich bitte Sie dringend um Ihr Erscheinen», schrieb ich auf die Einladungskarten zum Elternabend.

Über 50 Personen waren kurz vor Schulsilvester im Schulzimmer versammelt. Mütter, Väter, auch Grosseltern und zu meiner Beruhigung auch zwei Kollegen. Unser Hausvorstand, um mir, falls es nötig sein sollte, beizustehen, sein der ganzen Klasse nahestehender Freund, beide um in der Diskussion eventuell ein Votum abzugeben, was dann zum allgemeinen Guten auch geschah (ich möchte an dieser Stelle nochmals dafür danken).

Die geschilderte Vorgeschichte gab ich den Eltern nach der Begrüssung bekannt.

«...ich glaubte, die Kinder gründlich zu kennen. Beschämt muss ich eingestehen: ich kannte sie nicht gut und gründlich genug. — In diesen letzten Tagen habe ich tieferen Einblick in ihre Seelen bekommen, und ich mache mir Vorwürfe, dass ich nicht früher, nicht bewusster auf die Suche nach ‚diesen Kindern‘ ging, ich meine, auf die Suche nach ihren dringenden geheimen Problemen...» Indem ich mein Versagen eingestand, häufte ich Schuld auf mein Haupt und nahm sie somit von den erschreckten Eltern. Ein Hinweis darauf, dass Kinoreklame und Zeitungsreklame heute so schreiend, aufreizend, verderblich auf unsere Jugendlichen, ja, eben auch auf die Kleinen wirke, ein Hinweis auf schlechte Jugendliteratur (z. B. die scheusslichen Tarzan-Hefte!), ein Hinweis auf die ganze Unsicherheit und Bedrohung, in der die Menschheit heute lebt, ein Hinweis auf die Auswirkungen seichter Vergnügungen, unvorsichtiger Äusserungen, z. B. Erzählen anzüglicher Witze vor Kindern, ein Hinweis auf den Einfluss der Strasse... Einfluss älterer «wissender» Kameraden — dies alles war dazu angetan, Schuld von den Eltern zu nehmen und diese der Allgemeinheit zu überantworten.

Sind doch viele Eltern selbst gehemmt, für viele sind dies alles Dinge, die nicht erörtert werden dürfen. Andere möchten wohl gerne den Kindern beistehen, wissen nur ganz und gar nicht wie (...hat denn ihnen jemand «den Weg ins Leben» erleichtert, damals?). Andere wieder sind sich der Gefahren, denen die Stadtjugend vor allem ausgesetzt ist, gar nicht bewusst. — Das alles galt es zu bedenken, benötigte ich doch wohlwollende Aufmerksamkeit, wollte ich doch ganz und gar nicht anklagen,

sondern für meinen Teil dazu beitragen, die Kinder frei zu bekommen — frei für die Schularbeit.

Darum ging es nämlich letzten Endes!

«Da komme ich jeden Tag zur Schule, bewaffnet mit meinem viel grösseren Wissen und bombardiere die Kinder mit Forderungen, Forderungen, immer neuen Forderungen.»

«Du musst aufmerksam sein, du musst arbeiten, du darfst nicht schwatzen, du musst die Aufgaben machen» Wir haben ja ein so riesiges Pensum zu bewältigen! — «Du musst jetzt nur an die Arbeit denken!...» Aber — kann das ein Kind immer? (Können wir es immer?) — Wenn Probleme da sind, Fragen, die Antwort erheischen, Fragen, die immer drängender werden — wenn man bei Kameraden Antwort suchte, Antwort bekam — und nun verwirrter ist als zuvor?

Kann so ein kleiner Mensch dann die Kraft aufbringen, sich umzustellen auf Schularbeit? Ist ihm nicht «das Leben» wesentlicher und erscheint nicht alle Forderung um gute Leistung, saubere Schrift, Rechtschreibung, richtiges Rechnen nebensächlich — und wenn nun gar tiefeschürfende Erlebnisse all den Fragen zugrunde liegen, täglich Herz und Sinn belasten? ... Ein Mann im dunklen Hof, ein Mitschüler, der einen in den Keller oder hinter die Holzbeige schleppte, und das Kind erfährt, was da vorging. Wenn so der ganze innere Haushalt in Unordnung geraten ist — muss da nicht logischerweise auch die Schrift zerfallen? Wir Lehrer aber taxieren mit Noten, was vielleicht als Alarmzeichen innere Verwirrung ankündigt!

Wenn nun Rosmarie plötzlich alle Hefte wieder voller Fehler hat, Endungen vergisst, Buchstaben auslässt? — Flüchtigkeit? — Aber vielleicht sind ihre Gedanken ganz anderswo... vielleicht kann sie sich jetzt gar nicht um «Richtigkeit» kümmern — vielleicht ist irgend etwas zuhause nicht mehr «richtig». Es kann so vieles dahinter stecken.

Und Werner. Für ihn ist plötzlich  $2 \times 20$  nicht mehr 40.

Kann ein Storch durch den Kamin fliegen, nicht schwarz werden und der Mutter ein sauberes Kindlein ins Bett legen? Und weshalb beisst er denn die Mutter auch noch ins Bein? Und weshalb hat sie jetzt so wenig Zeit für mich, kümmert sich immer nur um das kleine Kind? Weshalb ist nun alles so ganz anders geworden — und weshalb sagte der Fritzli: Gar nicht der Storch hat dein Schwesterchen gebracht, das ist ganz anders... ich weiss es halt...

Wie soll da  $2 \times 20$  noch 40 bleiben, wo doch die ganze Welt nicht mehr zusammenstimmt?

Wir Lehrer müssten den Grund suchen für alles Versagen... dazu sollte man aber in kleineren Klassen arbeiten dürfen! Wie oft sind wir gezwungen, harte Massnahmen zu ergreifen, weil uns Zeit und auch die Kraft fehlen, in 40, ja 50 Fällen täglich «den Grund zu suchen».

Warum Hans nicht mehr schön schreibt oder Rosmarie, nachdem sie es viel besser gekonnt, wieder so viele Fehler macht? — Und Werner das Einmaleins nicht mehr kann oder nur manchmal, weil die Welt für ihn nicht mehr im Gleichgewicht ist? Nützt es wohl, sie die Arbeit immer wieder abschreiben zu lassen? Nützen vermehrte Hausaufgaben, nützen Strafen? Sicher werden sie sich Mühe geben, gewiss werden sie endlich einmal eine Arbeit mehr oder weniger fehlerfrei abliefern. — Aber ist etwas Wesentliches in ihnen geändert?

Kann denn ein Storch durch den Kamin?

Den ganz kleinen Kindern das Märchen vom Storch zu erzählen, mag noch angehen — wir erzählen ja auch von anderen Märchenfiguren. Sobald das Kind aber drängend zu fragen, sobald es zu zweifeln beginnt, müssen wir ihm im Rahmen dessen, was es verarbeiten kann, Klarheit geben. Es könnte sonst geschehen, dass wir sein Vertrauen verlieren. Es könnte, was weit schlimmer ist, geschehen, dass das Kind sein Vertrauen in die Welt einbüsst, dass es unsicher und ängstlich wird, oder aber unbotmässig und frech sich gebärdet... wie oft ist das doch ein und dasselbe! — Wehe, wenn Kinder uns, die Erwachsenen, bei Unwahrheit und Schwäche ertappen! Wie bald werden sie sich rächen. Nicht unbedingt an Eltern oder Lehrern, es können aber Alte, Gebrechliche, geistig Behinderte sein.

Natürlich ist den Kindern nicht bewusst, was sie versagen lässt, unsicher macht oder was sie zu Unbotmässigkeit treibt.

Dasselbe ist es, wenn Kinder fluchen, grobe Reden führen. Wir Erwachsenen reagieren auch hier oft mit Strafen. Wir lassen sie unsere Überlegenheit, unsere Macht fühlen. Aber vielleicht hat frech sein und hässlich reden eine Ursache: Vielleicht ist es dem Kind in seiner Kleinheit und Unwissenheit gar nicht wohl. Es möchte erwachsen sein, unabhängig, wissend... und indem es sich unabhängig gebärdet und wohl auch Erwachsene in deren Redeweise nachahmt, versucht es, seine Kleinheit zu überwinden. — Strafen für schlechte Leistung, Strafen für schlechtes Betragen, in beiden Fällen ist vielleicht ein momentaner, rein äusserlicher Erfolg gegeben. Wesentliches ist aber nicht erreicht, denn das Kind fühlt sich gedemütigt, und insgeheim wird es vielleicht trotzig, wartet auf neue Gelegenheit...

Selbstverständlich ist Aufklärung kein «Allheilmittel»! Nicht alle Lernschwierigkeiten, nicht jede Undiszipliniertheit lassen sich aus der Welt schaffen, indem man die Kinder in Kameradschaft als gleichberechtigte Gesprächspartner ernst nimmt und ihnen im Rahmen des für jedes speziell Notwendigen ehrliche Auskunft gibt. Das wäre eine trügerische Hoffnung! Aber ein Teil ihrer Unruhe wäre von ihnen genommen. Sie hätten Sicherheit und Vertrauen, sie wären gegen vielerlei Gefahren besser gewappnet. Man hätte zum mindesten an einem wesentlichen Punkt den Hebel angesetzt — und dass dies allein schon für die Schulleistungen erfolgreich sein kann, sei hier an ein paar Beispielen dargelegt:

1. Fall: Ein kleiner rothaariger Junge — in letzter Zeit wieder ganz besonders schwierig; er zwackt alle Mädchen in die Arme, die Buben packt er am «Schnäbeli» — so klagen mir diese — er spuckt, er haucht allen ins Gesicht... kein Mitschüler kann in Ruhe neben ihm sitzen. Er schreibt sehr schlecht; Kleckse, verkrampfte, harte Schrift — nie mit der Arbeit fertig. Er ist ständig abwesend, hört erst zum dritten oder vierten Male auf einen Aufruf, weiss nie, wo wir lesen oder rechnen. Rücksprachen mit der Mutter in letzter Zeit waren erfolglos.

Er ist einer der eifrigsten «Briefschreiber», zeichnet mit seiner Nummer (sie scheint ihm wohl irgendwie sein Inkognito zu wahren...), stellt viele «direkte» und viel allgemein interessante Fragen: Wie hoch sind die Wellen des Meeres, woher kommt das Wasser, woher kommt der Regen, wieviel Kantone gibt es, wieviel Spitäler gibt es in der Schweiz, wer hat die Worte erfunden, wie sehen die Sterne aus. — Aber dann bricht das Verdrängte durch: Wofür haben die Frauen Büsten, wozu die Mädchen einen Schlitz und die Buben einen Schlauch — wie sehen die Mädchen aus, woher kommen die Kinder, wie gibt es Menschen usw.

Am Tag nach dem Elternabend behalte ich ihn zurück, sage ihm lobend, seine Briefchen zeigten mir, dass er über vieles nachdenke und an vielem interessiert sei. Seine stumpfen Augen bekommen Glanz — er hört auf

zu zwinkern. — Ich erkläre ihm die Befruchtung der Apfelblüte, indem ich Blüte, Biene, Veränderung des Fruchtknotens aufzeichne; gleichzeitig erinnere ich ihn daran, dass wir im Frühling mit der Klasse davon gesprochen hätten. — Ich frage, ob er schon junge Kätzchen oder Hündchen gesehen habe... — er nickt — wir reden eingehend über die jungen Tierchen — über ihr Werden — (im Mutterleib sind sie zum Schutz, sie trinken bei der Mutter...) — dann, daran anknüpfend, ist es ein leichtes, ihm zu erzählen, dass es mit kleinen Kindern dasselbe sei, dass Geburt etwas Schönes, ja Heiliges ist. — Er hört aufmerksam zu — sein sonst meist starres Gesichtchen ist gelöst. — Er will mit niemand über das Gehörte Witze machen und nur mit seiner Mutter darüber reden. Es wäre nun schön, zu erzählen: Von nun an arbeitete er gut! — Dem ist nicht so. Die Umstellung braucht Zeit. Aber langsam änderte sich tatsächlich sein Wesen. Die Schrift wurde ausgeglichener — er liest heute weniger stockend. Und was tatsächlich von Stund an besser war: er spuckte und hauchte nicht mehr. Es sind seither keine Klagen laut geworden wegen Kneifereien. — Und: Er hat jetzt einen Nachbarn neben sich, hat in den Pausen Kameraden...

#### *Ein anderer Fall:*

Am alten Ort ging's nicht mehr gut mit dem milieugeschädigten Knaben. Er musste dort aus der Klasse genommen werden. — Zwei, drei Wochen lang ist er bei uns die Dienstbereitschaft in Person, arbeitet fleissig, wenn auch nicht besonders gut. Dann lockert sich sein Benehmen; er wird laut, vorlaut, arbeitet flüchtig; und um sich hat er inzwischen jene Labilen gesammelt, die jedem neuen Stärkeren Gefolgschaft leisten, sei dessen Einfluss nun gut oder schlecht. Wo er sich befindet, wird nun von «tollen Schaben» gesprochen... — die Mädchen sind in Aufruhr, wenn er in der Nähe ist, lachen, kichern, flüstern... klagen auch nach der Pause, er sei grob, angriffslustig... Er ist's, der das Stichwort «Schabe» in die Klasse warf.

Er weiss in der Aussprachestunde die tollsten Geschichten zu erzählen, er sagt: «Ich weiss alles!» — Bei dieser kühnen Behauptung packe ich ihn bald nach dem Elternabend.

«Was weisst du nun eigentlich?» — «Ach, eigentlich nichts so recht...» — Ich lasse nicht locker und erfahre, dass er sehr genau weiss, was geschehen muss, damit ein neues Leben entstehe. Aber *wie* er das weiss! Ich sage: «So ist es — nur — es ist nichts Hässliches dabei... ich erkläre ihm anhand von Zeichnungen, sozusagen wissenschaftlich, was sich bei Tier und Mensch begibt, nehme den Schmutz davon und versuche, ihm das Heilige der Menschwerdung bewusst zu machen.

Erfolg: Der Bub ist jetzt tragbar in meiner Klasse — wenn auch bei weitem kein Engel!

#### 3. Fall:

Ein paar Mädchen haben angefangen, freiwillig Aufsätzchen zu schreiben; eins spornt das andere an. Sogar Elli (schlechte Schülerin, Repetentin, sehr schwieriges, charaktergeschädigtes, «heimatloses» Kind) bringt eines Tages, etwa 5 Wochen nach dem Elternabend, ein Geschichtlein: Ein Mädchen hätte gern ein Brüderchen gehabt, bekommt nie eines, geht auf die Strasse und sucht ein Kindlein. — Bei meiner Frage: «Ja, hat es denn eines gefunden?» wird Elli verlegen, unsicher.

Ich packte die Gelegenheit beim Schopf, sagte: «So leicht findet man die Kindlein nicht... wem hat nun die Mutter wohl erzählt davon?» — Zwei Drittel der Klasse

strecken auf, und alle rufen durcheinander: Mir hat sie's gesagt, mir auch... (wie gut, dass ich den Eltern Aufklärungsliteratur nannte!) Es gibt kein Getuschel, kein Gekicher! Den wenigen, die noch «unwissend» sind, erzählen wir gemeinsam! Karl sagt auf die Frage: «Warum gibt es Kinder?» — «Ja, das ist doch so, man redet nicht gern davon... aber, es sterben doch immer Menschen... da muss es doch neue geben, sonst hätte es auf einmal keine mehr...»

Ines: «Wenn sich eine Mutter ganz fest ein Kindlein wünscht, schenkt ihr der liebe Gott eines, er legt es ihr unter das Herzlein...»

Einige miteinander: Ja, damit es nicht friert, damit es geschützt ist... Es geht sehr fröhlich, anständig — fast möchte ich sagen — würdig zu bei unserm Gespräch — und es ist seither viel leichter, Schule zu halten!

Caterina de Vries

\*

#### Einige Überlegungen zu den vorstehenden Ausführungen

Man muss, so schwierig und so peinlich es sein mag, sich und andere nach und nach wohl daran gewöhnen, auch mit Kindern verständlich über sexuelle Fragen zu sprechen — sofern diese solche stellen oder ein offenes Gespräch sich aus der Situation aufdrängt.

Bisher galt als anständig, das *Geheimnis* zu wahren; zu übersehen, was viel mehr Kinder sahen, als man wahr haben wollte; zu verschweigen, was auch Kinder sehr oft schon wussten. Nicht nur anständig war dieses Verhalten, sondern auch *vorsichtig*, denn die Konventionen sind grosse Mächte, und ein Lehrer kann leicht in einen ihm unerwünschten Ruf kommen, gegen den es oft schwierig ist, sich zu wehren. Den Kopf in den Sand zu strecken, ist sogar oft klüger, als die Aufgabe des Erziehers auf sich zu nehmen. Erzieherpflicht ist es aber fraglos, dennoch sich dem jungen Menschen *in der Wahrheit* zu nähern. Das gilt nicht nur für Rechnen, Geschichte, Geographie usw., sondern auch für das ethische Gebiet. Übrigens nennt auch die Tagespresse heute mancherlei unverblümt mit Namen, was früher nur in indezenter Literatur anzutreffen war. Damit gelangt mancher neuer Gesprächsstoff auch vor Kinderohren. Der ständige Wandel der äusseren Lebensformen bringt es schon mit sich, dass es heute kaum mehr angeht, so zu tun, als ob man nicht selbst wüsste, dass die Kinder über die erotische Sphäre oft weitgehend informiert sind. Aber *wie!* Das ist die Frage.

Dass man *als Lehrer* äusserst vorsichtig vorgehen muss, wenn man «aufklärt», ist schon aus Gründen der Selbsterhaltung unerlässlich. Ein einzigartiges Rezept über das Lehrverfahren gibt es auch hier nicht. Man muss sich, nach der Pestalozzischen Weisung, der «Individuallage des Falles» anpassen. Vielleicht ist ein *Elternabend* das richtige Verfahren, vielleicht Einzel- oder Gruppenbesprechung auf sich aufdrängenden Anlass hin, sozusagen beiläufig, zufällig, nüchtern, ohne «Feierlichkeit». Vielleicht ist es gut, wenn man die Frage an der Lehrerkonferenz oder in der Schulpflege vorher bespricht, um Missdeutungen zu vermeiden und Vorwürfen vorzubeugen. Es sollte aber selbstverständlich werden, dass dort, wo die Eltern versagen, den Erziehern die Aufgabe zukommt, bisher kaum erwähnte lebenswichtige Erkenntnisse zu vermitteln, und nicht der Gasse und der Schundliteratur.

Erklären ist eines; *intentional* auf die Jugend einwirken etwas anderes. Das erste darf nicht ohne das zweite sein.

Norm, pädagogische Zielvorstellung mag die folgende sein: Kinder sollen warten lernen. Es ist eindringlich und unerbittlich darauf hin zu wirken, dass man im Erotischen sich etwa im Sinne des Satzes von Comenius verhalte, der lautet: Alles zur *rechten Zeit*. Diese ist dann erfüllt, wenn man den erotischen Gewalten einigermaßen gewachsen ist, wenn man wirklich *erwachsen* ist, d. h., wenn man die eventuellen verschiedenartigen Folgen beherrschen und tragen kann.

Warten kann aber leichter, wem die Spannungen durch objektives Wissen gelöst sind, als wer infolge von Geheimnistuerei und vielleicht phantastischen Vorstellungen verworrenen Gedankengespinnsten ausgeliefert ist.

Ein Lehrling sieht ja auch, dass Geselle und Meister mancherlei tun, das ihm versagt ist. Er wird aber gelehrt und begreift es meist, dass ihm die Zukunft bringt, was vorläufig noch unangemessen ist.

Falsch wäre es, wenn Erzieher nun etwa meinten, etwas bisher Übergangenes gewaltsam in den Vordergrund stellen zu müssen, sozusagen als Reaktion einer Verdrängung. Was bisher still und verborgen, als kaum existent behandelt wurde, darf auch in Zukunft sich mit einem bescheidenen Plätzchen begnügen. Geschäftige Wichtigtuerei mit «modernen», neuen Ansichten und Einstellungen usw. ist lärmige Marktschreierei und hat mit geistiger Menschenbildung nichts zu tun. *Sn.*

## Die Ganzheitsmethode im Kanton Luzern

Schon vor einigen Jahren wurde im Kanton Luzern in einigen Versuchsklassen die Ganzheitsmethode eingeführt, um Erfahrungen sammeln zu können. Nachdem die Versuche sehr befriedigende Resultate zeitigten, erging im letzten Herbst von der Erziehungsdirektion des Kantons an alle Unterstufenlehrer eine Einladung zu einem freiwilligen Einführungskurs in die Ganzheitsmethode. Anstelle der ca. 30 erwarteten Anmeldungen trafen überraschenderweise 108 ein, so dass der Kurs zweimal durchgeführt werden musste. Die Zahl der Anmeldungen beweist das Interesse, welches allorts für den neuen Lehrweg vorhanden ist. Da die Lehrerschaft des Kantons Luzern die Methodenfreiheit hat, kann auf keinen Fall von einer zwangsweisen Einführung des ganzheitlichen Unterrichts an der Unter-

stufe die Rede sein. Es steht nun jedem Lehrer, der den Kurs besucht hat, frei, mit seiner nächsten Klasse den neuen Weg einzuschlagen oder nicht. Erfreulich ist, dass sich der Grossteil aller Lehrer Neuerungen gegenüber offen zeigt. Sicher werden nicht alle Kursbesucher die Ganzheitsmethode einführen, aber sie haben sich doch die Mühe genommen, sie kennen zu lernen, um auch selber darüber urteilen zu können. Allzuoft wird die Methode von Leuten abgelehnt, die sie nur oberflächlich oder überhaupt nicht kennen.

Es darf eines nicht vergessen werden: Viel wertvoller als die angewandten Methoden ist der Geist, der in einer Schule herrscht und ihren Wert bestimmt!

Reges Interesse wird der Ganzheitsmethode auch behördlicherseits entgegengebracht. Es zeigte sich dies

nicht nur dadurch, dass diverse Herren der Schulbehörde dem Kurs einen Besuch abstatteten und durch aufmunternde Worte den Wert der neuen Lehrweise anerkannten, sondern auch darin, dass der Kanton den Teilnehmern die Reiseauslagen vergütete.

Nachdem da und dort verschiedene Methoden als Ganzheitsmethode bezeichnet werden, sei hier festgehalten, was im Kanton Luzern darunter verstanden wird. Klara Theiler, Luzern (die zusammen mit Herrn A. Lustenberger, Gerliswil, Kurspräsident und Herrn H. Hägi, Hochdorf, den Kurs leitete) schreibt in einem Artikel<sup>1)</sup>:

Die meisten sogenannten Ganzheitsmethoden, wie sie vielerorts seit Jahren erprobt werden, gehen vom Wortganzen aus. Die Methode Arthur Kerns hingegen stellt den Satz als die «kleinste sprachlich selbständige Einheit in der deutschen Sprache» an den Anfang, und es wird beim Lesen und Schreiben gleich die zusammenhängende Schrift benützt.

Um den Unterricht zu erleichtern, wird der Kanton Luzern nach Ostern 1955 eine Ganzheitsfibel herausgeben. Sie wurde von den obgenannten Kursleitern zusammengestellt. Kollege J. Elias, Zeichnungslehrer, Emmen, entwarf die buntlebigen Illustrationen; Herr A. Amrein, Schriftgestalter, Greppen, wird die nötigen Schriftarbeiten besorgen. Die Texte sind in verbundener, leicht schräggestellter Endschrift geschrieben. Es wird dies übrigens die erste schweizerische Fibel mit verbundener Schrift sein. Die verbundene Handschrift

<sup>1)</sup> Aus dem kürzlich erschienenen Buch «Auf neuen Wegen», Vertrieb: Schulwarte Bern.

wurde gewählt, weil sie die klarsten und eindringlichsten Wortbilder ergibt.

Herr Hägi wies darauf hin, wie wenig oft die Erkenntnisse der Psychologie praktisch verwendet würden, im Gegensatz zu den Erkenntnissen anderer Wissenschaften, welche man im modernen Leben so weit als möglich auszunützen bestrebt sei. Gerade weil die Ganzheitsmethode psychologisch besser begründet ist, muss sie bessere Ergebnisse hervorbringen.

Es ist hier nicht der Platz, den Arbeitsgang des ganzheitlichen Lesenlernens zu erläutern. Es sei nochmals ein Ausschnitt aus dem vorhin erwähnten Artikel von K. Theiler aus dem Buch «Auf neuen Wegen» zitiert:

Bei der Anwendung in meiner Schule ist mir allerdings klar geworden, dass diese Methode Lehrer mit guter Beobachtungsgabe fordert; Menschen, die warten können, die die kleinste Veränderung wahrnehmen und sich selbst an geringen Fortschritten zu erfreuen vermögen.

Gewiss, auch die Ganzheitsmethode hat ihre Haken. Denken wir nur an Kinder der ersten Klasse, die mitten im Jahr den Schulort wechseln müssen. Für sie ist es schwierig den Anschluss in der neuen Klasse zu finden, besonders dann, wenn hier synthetisch unterrichtet wird. Es sind dies jedoch keinesfalls Schwierigkeiten, die [rechtfertigen würden, die neue Methode abzulehnen.

Welchen Eindruck der äusserst begeistert geführte Kurs zurückliess, zeigt die Tatsache, dass sich manch altes Synthetikerherz zur neuen Methode bekehrte. Sicher wird im Frühjahr mancherorts der Schritt in die Ganzheit gewagt werden.

r-st

### *Zu unserer heutigen Musikbeilage*

Unsere heutige Musikbeilage, die wiederum auch in Separatabzügen auf festerem Papier beziehbar ist, enthält fünf Volkslieder und drei Kanons. — Froh musiziert und geschickt in den Schulunterricht eingestreut, werden die frischen Weisen den jüngern und ältern Schülern, Jugendgruppen und Chören Freude bereiten. Bei einigen Liedsätzen sind in kleineren Noten verschiedene Möglichkeiten für vokale Mehrstimmigkeit und instrumentale Begleitung angedeutet.

Der «*Rundgesang*» soll verschiedene Lieder refrainartig verbinden oder auch zum Verse-Schmieden auf die selbe Melodie anregen. — Als «*Reprise*» aus einer früheren Beilage veröffentlichen wir auf die Bitte einiger Leser nochmals das «*Polka*»-Lied.

Das witzige *Tanzlied* im Urner Dialekt kann sehr hübsch als Schreittanz im Reigen oder paarweise ausgeführt werden, wobei sich eine Laute oder Gitarre als Begleitinstrument besonders eignen wird. — Viel Vergnügen!

W. G.

#### *Separatabzüge der Musikbeilage*

Bestellungen der Musikbeilage XXII von mindestens zehn Blättern sind bis zum 16. Mai 1955 an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

### *Sprachunterricht und Heimatkunde*

In Nummer 8 des laufenden Jahrganges der SLZ zeigen wir kurz das vor einiger Zeit erschienene neue Fünftklassenbuch des Kantons Glarus «*Landauf — Landab*» an. Wir wiesen dabei auf die ausschliesslich auf Heimatkundestoff (Naturkunde, Geographie, Geschichte) basierenden Übungen zur Sprachlehre hin und verhiessen den Lesern der SLZ, gelegentlich eine kleine Kostprobe aus diesem auch sonst so erfreulichen glarnerischen Lesebuch bieten zu wollen. Dieses Versprechen sei hiermit eingelöst. Dabei ist zu bedenken, dass es sich um eine rein persönlich gefärbte Auslese handelt. Ferner darf darauf hingewiesen werden, dass solche Versuche schon verschiedentlich unternommen worden sind. Die Glarner sind also nicht die ersten, die ihre Sprachübungen auf heimatkund-

lichem Stoff aufbauen und damit zwei Fliegen auf einen Schlag treffen! Oskar Börlin (Betschwanden) tut dies aber mit viel Geschick und feinem Sinn für die Belange beider Stoff- und Übungsgebiete, so dass es sich rechtfertigt, etwas ausführlicher im Organ des Schweizerischen Lehrervereins darauf einzugehen. Kollegen anderer Kantone bieten diese Beispiele vielleicht einen Ansporn, es ebenfalls einmal auf diese Weise zu versuchen. (Aehnliche Übungen hat der Autor übrigens früher oft in der SLZ veröffentlicht. Red.)

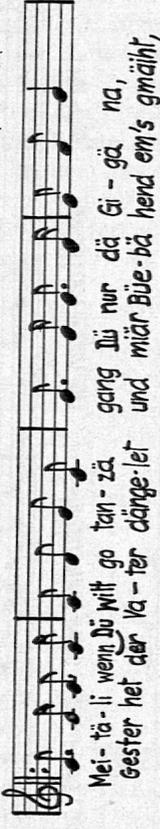
em.

#### DER BERGAHORN

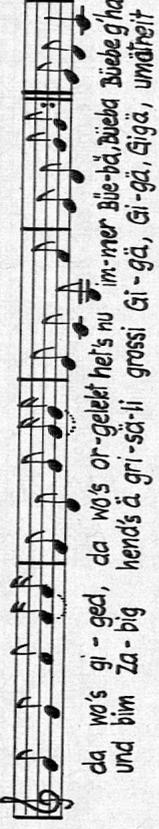
(*äu* oder *eu?* *Grossschreibung der Hauptwörter.*) Der bergahorn gehört zu den stattlichsten laubb—men der

### Uerner Tanzlied

mündlich überliefert



Mei-tä-li wenn du wilt go tan-zä gang lü nur dä Gi-gä na,  
geester het der la-ter dänge-let und miär Büe-bä hend em's gmählt,



da wö's gi-ged, da wö's or-gelet het's nu im-mer Büe-bä, Büeba Buebe g'ha  
und bim Za-big hend's ä gri-sä-li grossi Gi-gä, Gi-gä, Giga, umäret

Refrain.



Zo-gä, zo-gä, zo-gä-n-am Bogä, Sunn-tig isch scho män-gisch g'si



und uf dri-mal hun-dert wächtig darf scho ei-nisch Chil-bi sy



jo jo jo zo-gä-n-am Bo-gä, Sunn-tig isch scho mängisch g'si



und uf dri-mal hun-dert wächtig darf scho Chil-bi sy.

3. D' Meitali Träpplät scho bim Chiächli  
d' Muetter singt und treelt d'r Täg,  
und äs isch, als obs der Vater  
äu scho i dä Beinä -ill
4. Und im Himmel obä losad  
d' Aengeli und Cacilia  
und d'r heilig Jakob syfged,  
chent i doch äü züenä äbbä-ll
5. Und äs isch, als obs der Vater  
äu scho i dä Beinä heig. -(Refrain)
6. chent i doch äü z' Chilbi ga.-(Refrain)

### Rundgesang

Ritornell eines Rundgesangs aus dem Jahre 1699. Als verbindender Refrain für versch. Lieder gedacht.



Rum-da, rum-da, rum-da, rum-da-di-nel-la, la, rum-



da, rum-da, rum-da, rum-da-di-nel-la

1. 8 va basa

Erfindet eigene Reimpaare zu obiger Weise! z.B. Ihr lieben Brüder mein, r., stimmt an ein Liedlein fein, runde-  
dovella."

### Jagd-Kanon

4-st. Kanon



1. 2. 3.



Tra-ra, das tönt wie Jagdgesang, wie wilder, wie fröhlicher Hör-ner-klang, wie

Jagd-ge-sang, wie Hör-ner-klang: Tra-ra, tra-ra, tra-ra -

### Polka

Chanson populaire



1. Mon pa-pa ne veut pas que je dan-se, que je danse,  
2. Mais mal-gré sa dé-fen-se, moi je dan-se, moi je danse,  
3. Sur les noix du gal'-tas, moi je dan-se, moi je danse



mon pa-pa ne veut pas que je dan-se la pol-ka  
mais mal-gré sa dé-fense, moi je dan-se la pol-ka  
sur les noix du gal'-tas, moi je dan-se la pol-ka

# Ich weiss nicht, wie mir ist...

Vorspiel:

Lied:  
 Volkslied aus Bayern

1. Ich weiss nicht, wie mir ist, ich weiss nicht wie mir ist. Ich

bin nicht krank, ich bin nicht gesund, ich bin bes-tiert und find kein Wunder: ich

weiss nicht, wie mir ist, ich weiss nicht, wie mir ist.

- 2. Ich weiss nicht, wie mir ist: Ich reiste gern ins Land hinaus und blieb auch gern daheim zu Haus. Ich weiss nicht wie mir ist.
- 3. Ich weiss nicht, wie mir ist: Zuletzt hab ich den Doktor fragt der hat mir ins Gesicht gesagt: "Ein Narr bist ganz gewiss!" Jetzt weiss ich, wie mir ist.

Satz 1, 2 & 3

# Hejo!

minidialisch Überlieferart

1. He - jo, spannt den Wagen an, seht der Wind treibt Regen ü-ber's Land.

3. Holt die goldenen Gar-ben, halt die goldenen Gar-ben. He - jo! (Spannt an.)

# Wer Musicam verachten tut

3-8-St. Karpen

1. Wer Mu - si - cam ver - ach - ten tut,  
 der ist nicht wert — sie z'hö - ren gut

Joh. Staden (\*1574)

# Abendlied.

Volkslied aus Franken

Und jet-zo kommt die Nacht her-ein, dass al-le Men-schen schlaf-en ein, dass al-le  
 Drum sing nur, sing Frau Nacht-gall, grüss mir mein Schatz viel tausendmal, frag, aber  
 Und wenn er mei-ner auch nicht acht, wünsch ich ihm doch ein gute Nacht: ein gu-te

Men-schen gehn zur Ruh und schlessen ih- re Äug-len zu.  
 weint, frag ob er lacht, frag ob er mei-ner gar nicht acht.  
 Nacht, ein sanft-te Ruh, ein aus-er-wähl-ten Schatz da - zu.

bergregion. Er liebt f—chten, kalkhaltigen boden an walds—men und auf freien plätzen. Die bergl—te pflanzen ihn h—fig in der nähe der geb—de. Sie verwenden die kr—zweise gegenständigen blätter des baumes anstelle des t—ern strohes als str—e für das vieh. Wenn im oktober der h—lende herbststurm die gelblich l—chtenden blätter nach allen richtungen verweht hat, werden die weidez—ne niedergelegt, die wiesen von zerstr—tem laub ges—bert, die n—e str—e in die ställe ger—mt und für den winter aufgeh—ft . . .

#### VOM EICHHÖRNCHEN

(z, tz, ts oder ds!) Während des Kletterns hält das Eichkä—chen oft plö—lich still und stu—t. Dann se—t es sich im Ge—weige nieder, schnal—t, kra—t sich, pu—t die mit Har— verfil—ten Haare, kämmt mit der —unge den —er— austen Pel— glatt und blin—elt mit den schwar—glän—enden Aeuglein umher. Ste— ist es auf der Hut. Gar viele Feinde kreu—en den Weg des rei—enden Tierchens . . .

#### DAS MURMELTIER ALS WÄCHTER

(end oder ent?) Wenn der Bergwanderer nach ermüd—dem Gange die Höhe, nam—lich —legene Alpweiden, erreicht hat, vernimmt er oft durchdring—e Pfiffe. Das ist das Warnungssignal eines Wache halt—en Murmeltieres. Aufmerksam späht das Tierchen von einem erhöhten Stein aus nach droh—en Gefahren. Es warnt seine weid—en Kameraden und die in der Nähe weil—en Gens vor nah—en Feinden. Der Wanderer —deckt den pfeif—en Wächter gewöhnlich erst nach langem Suchen. Sind die flücht—en Murmeltiere in ihre Höhle —wischt, so kannst du dich —los wart—, ruf—, pfeif— und lock— und in den dunklen Höhleneingang spä— abmühen . . .

#### DIE FAHRT NACH GLARUS

(Korrektur von Unrichtigkeiten, Einsetzen der fehlenden Kommas.) 1. Mein Bruder und ich durften die Mutter nach der Stadt Glarus begleiten die allerlei Einkäufe besorgen wollte. 2. Ein Herr mit einem kleinen Koffer stieg auch in den Zug den er in der Hand trug. 3. Ich fand einen leeren Fensterplatz einem Herrn gegenüber auf den ich mich bequem niederliess. 4. Ein Fräulein bat mich das Fenster zu schliessen das die Zugluft nicht ertragen konnte. 5. Ein Herr zog eine Zeitung aus einer ledernen Aktenmappe in die er sich sofort vertiefte . . .

#### AM LANDSGEMEINDESONNTAG

(s oder ss?) Am Nachmittag de— Land—gemeinde—sonntage— herrscht in den Stra—en der Stadt Glaru— ein endlo—e— Treiben. Gro—e Menschenma—en wogen auf dem Rathau—platze und durch die Hauptstra—e. Dort —ind ganze Ga—en von Ständen aufgestellt, in denen tau—enderlei —achen zum Verkaufe angeprie—en werden. Da gibt e— Glä—er und Ta—en, Schü—eln, Me—er, —en—en, Mei—el, Hau—geräte, wa—erdichte Windjacken, Blu—en, Ho—en und Westen. Be—onder—gro— ist das Gedränge um den Stand de— billigen Jakob. Der wei— auf be—onder— gute Wei—e —eine Ra—ierklingen, Gemü—eschneider, Küchenme—er und wie die intere—anten Dinge alle hei—en, au—zurufen . . .

#### VON DER KERENZERBERGSTRASSE

(Biegung des Eigenschaftswortes; richtige Fallformen!) Der Weg über den Kerenzerberg war schon (die alten Römer) bekannt. War der Walensee ruhig, so fuhren sie

zwar auf (schwerfällige Kähne) von (das obere See-Ende) nach (der befestigte Lagerplatz) bei (das heutige Weesen). Wagten sie aber wegen (stürmisches Wetter und dichter Nebel) die Ueberfahrt nicht, so überschritten sie die Terrasse von Kerenzen auf (ein beschwerlicher, holperiger Saumweg). (Dieser beschwerliche Weg) zog man auch während (spätere Jahrhunderte). Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erfreuen sich die Kerenzerbergleute (eine gute Fahrstrasse). Es bedurfte (grosse Summen), diese Strasse (der wachsende Verkehr) anzupassen . . .

#### DIE NOT IN DER LINTHEBENE

(o, ob oder oo? Großschreibung der Hauptwörter.) Im n—rden unseres kant—ns, am eingangst—r ins glarnerland, dehnen sich heute wiesen mit —bstbäumen, fruchtbare k—rnfelder und äcker mit k—l, b—nen und andern gemüses—rten aus. Aus der m—erde wurden früher viele t—nnen t—rf gew—nnen. Ein fr—es v—lk findet auf diesem b—den ein l—nendes ausk—mmen. Am ende des v—rletzten jahrhunderts b—t diese gegend dem be—bacher einen tr—stl—sen anblick. Die lindh überb—rdete s—mmer für s—mmer und verwandelte den fruchtbaren b—den in einen m—rast v—ll m—dergeruch und fr—schgeschrei. Weder s—nne n—ch föhn vermochten den sumpf zu tr—cknen. Zahl—se sumpftiere fanden willk—mmene w—nung im m—r. Aus der tiefe tauchte die seer—se auf und reckten sich die h—len r—re der schilfk—lben. An schwülen s—mmerabenden ergl—mmen und erl—schen unheimliche irrlichter. W—l baute man dämme und z—g gräben, um der n—t zu wehren . . .

#### DER AUSZUG DER HELVETIER

(Vorsilben er, ver, zer.) 1. Die Helvetier —brannten ihre Häuser, —störten ihre Dörfer und Städte, —wüsten das Land, —einigten sich mit Nachbarstämmen und —liessen ihre Heimat. 2. Der römische Statthalter Julius Cäsar —sperrte ihnen den Weg, —wehrte ihnen den Weiterzug und —laubte ihnen nicht, sich in Gallien niederzulassen. 3. Die Helvetier —suchten —geblich auf anderem Wege Gallien zu —reichen. 4. Diviko —handelte mit den Römern. 5. Die —handlungen —schlugen sich . . .

#### DIE RITTERBURG

(v oder f, bzw. ff.) In längst —er—lossenen Zeiten erhoben sich au—schro—en —elsen oder au— —lussinseln des —lachen Landes —iele —este Burgen. —iele dieser Berg—esten sind schon —rüh zer—allen. Häu—ig tri—t man aber auch noch bewohnte Burgen. Die Mauern eines Burgturmes, des Berg—rieds, massen —ielleicht zwöl— Meter im Ge—iert. —on der Platt—orm des Turmes liess der Wächter seinen Blick in die —erne schweien, um nahende —einde oder willkommene —reunde zu erspähen. In den untern Stockwerken des Berg—riedes be—anden sich die —orratsräume und das tie—e, —instere Gefängnis, das Burg—erlies . . .

#### DIE BURG ROTZBERG FÄLLT

(k oder ck?) Dan— der Hilfe einer unerschro—enen Magd, die es mit dem unterdrü—ten Landvol— hielt, —onnten ein paar wa—ere Burschen am Neujahrsmorgen den star—en Rotzberg leicht überwältigen. Das Mädchen hatte an der Fensterban— einer Dachlu—e eine Stri—leiter festgeha—t. Dann gab sie den Verschworenen, die sich im dun—eln Waldesdi—icht verste—t hielten, den verabredeten Win—. Unbemer—t er—letterten die flin—en Burschen die schwan—ende Leiter und drangen ins Burginnere . . .

# KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

## VON ALTEN MASCHINEN

Auf dem Murerplan der Stadt Zürich von 1576 finden sich einige Dinge, die das besondere Interesse der Schüler erregen. Es sind altertümliche Maschinen und Einrichtungen, von denen namentlich die Sechstklässlerbuben gerne wissen möchten, wozu sie dienten und wie sie «liefen».

Auch auf den Prospekten manch anderer Schweizerstadt entdecken wir Wasserräder, Mühlen, Krane und Turmuhren.

Darum sei hier einmal versucht, das Thema «Alte Maschinen» zu behandeln — ein Thema, das allerdings ein wenig aus dem Rahmen dieser Artikelreihe fällt und eigentlich mehr mit Physik als mit Geschichte zu tun hat.

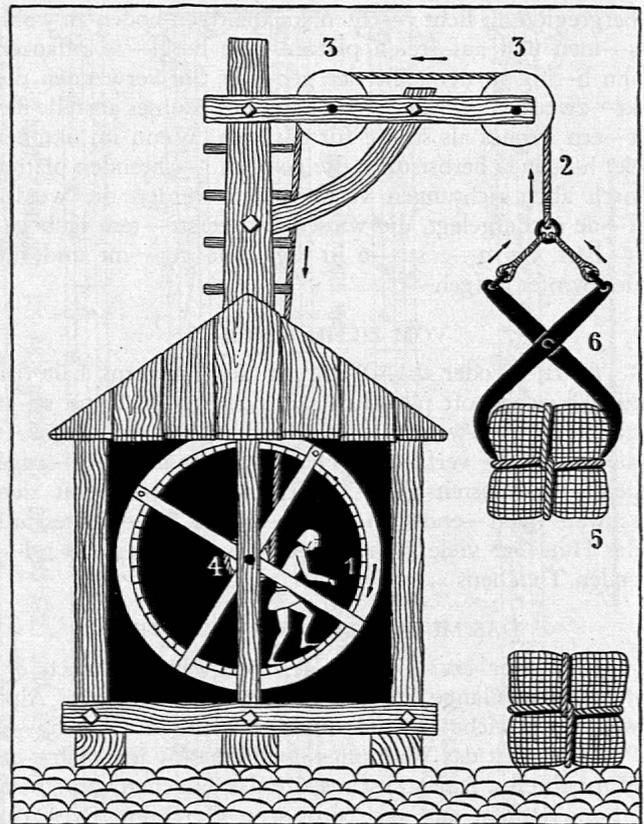
Von den Abbildungen werden sich wohl nur wenige zum freien Abzeichnen von der Wandtafel eignen. Die Darstellung einer Maschine, soll sie sowohl Wirkungsweise wie Konstruktion noch deutlich zeigen, lässt sich eben nicht beliebig stark vereinfachen. In solchen Fällen ist aber ein hektographiertes Blatt von der Hand des Lehrers im Schülerheft sicherlich zu verantworten.

### Ein alter Kran\*)

Zum Verladen von schweren Kisten und Ballen brauchte man oft einen Kran. Den Antrieb besorgte ein Mann, der auf der Innenseite eines trommelartigen Trettrades (1) «bergauf» lief und es so durch sein eigenes Gewicht in Drehung versetzte. Das Zugseil (2), das über die Rollen des Schwenkarmes (3) lief, wurde dabei auf die Welle des Trettrades aufgewickelt (4). Die Last (5) hing an einer grossen Zange (6). Je schwerer die Last war, desto kräftiger wurde sie von der Zange gepackt.

Noch heute sagt man von einem Mann, der tagaus, tagein eine mühsame, langweilige Arbeit tun muss, ohne dabei vom Fleck zu kommen: «Er ist in der Tretmühle!»

\*) Auf dem Murerplan ist ein solcher hinter dem Fraumünster zu sehen. (In der Abb. 1 sind Zange, Last und Rollen der Deutlichkeit halber übertrieben gross gezeichnet).



### Das Schöpfrad

An der «Nideren Brugg» befand sich einst ein grosses Wasserrad. Die Strömung der Limmat drehte es langsam. Am Radkranze waren kupferne Schöpfeimer befestigt. Diese tauchten der Reihe nach in den Fluss und

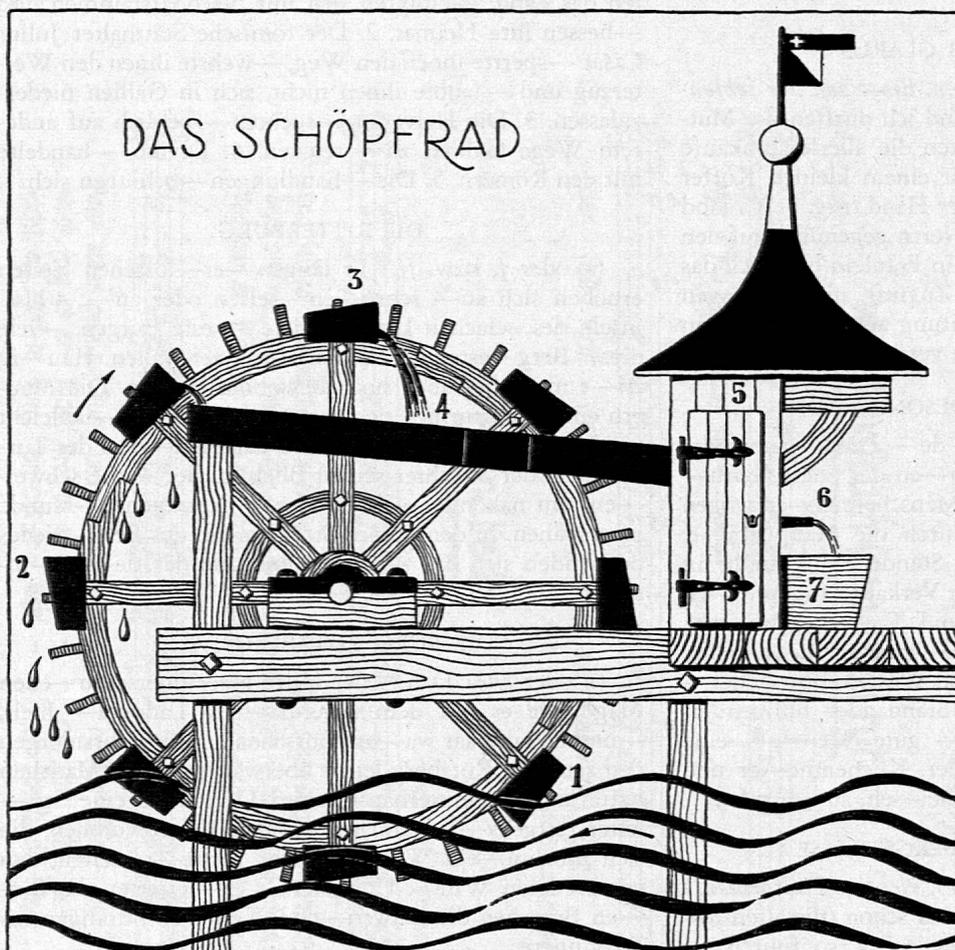
füllten sich mit Wasser (1). Das Rad drehte sich weiter und hob die vollen Eimer empör (2). Waren sie endlich ganz oben (3), so stürzte das Wasser daraus in eine Rinne hinunter (4). Dann floss es in einen grossen Behälter, der im Brunnenhäuschen (5) stand. Aus der Wand des Häuschens ragten vier Brunnenröhren (6). Daraus sprudelte das Wasser in den Brunnentrog (7).

Ein gleiches Schöpfrad wurde bald nachher auch an der «Oberen Brugg» gebaut.

*Anmerkung:* Damit das Wasser wirklich in die Rinne und nicht daneben geleert wurde, musste diese ganz nahe am Rad und parallel zu diesem montiert sein. Im unteren Teil aber war sie nach aussen abgekröpft, damit sie den absteigenden, leeren Eimern nicht den Weg versperrte.

Am hinteren Radkranze waren ebenfalls Eimer befestigt, die sich in eine zweite Rinne entleerten.

Dieses Bild dürfte auch für Sechstklässler schwierig zu zeichnen sein. Der Lehrer mag es abpausen und hektographieren. (Forts. folgt) H. H.



# DER WALDRAND (VII)

## Tiere am Waldrand — Gelegenheitsunterricht

Wenn ich am Sonntag «meinen» Waldrand aufsuche, so vergewissere ich mich, welche Gewächse soeben blühen, damit ich anderntags meinen Schülern vor dem Unterrichtsausflug entsprechende Beobachtungsaufgaben stellen kann. Mit den Tieren ist es nicht so einfach. Wird ein Reh, ein Eichhörnchen, ein Hase unsern Weg kreuzen? Ich weiss es nicht. Es gibt zwar auch Tiere, auf die ich sicher zählen kann. So die Ameisen, die kann ich definitiv in meinem Tagesprogramm vorsehen. Auch einige Vögel werden wir sicher antreffen. Dass die Schüler im Rahmen unseres Jahresthemas auch einige Vogelstimmen kennenlernen, scheint mir selbstverständlich. Im übrigen beobachten wir die Tiere, die sich uns an diesem Tage zufällig zeigen. Es ist ohnehin schwierig, mit einer unruhigen Schülerschar scheue Waldtiere in freier Natur zu belauschen. Gibt uns aber der Zufall eine günstige Gelegenheit, so ergreifen wir sie gerne, wenn sich darob auch unser sorgfältig vorbereitetes Tagesprogramm auflöste. Daneben stützen wir uns notgedrungen auch auf Beobachtungen, welche von unseren Schülern bei privaten Familienspaziergängen gemacht werden konnten. Verschiedene Tiere lassen sich zeitweilig im Schulzimmer gefangenhalten. Von anderen finden wir in der Schulsammlung ein mehr oder weniger gut präpariertes Exemplar. Auch das dürfen wir hervorheben, wenn wir schon im Prinzip die direkte Naturbeobachtung vorziehen. Mit Hilfe guter Schulwandbilder und Tafelzeichnungen, sowie den ergänzenden Angaben, die wir aus der Fachliteratur zusammentragen, können wir schliesslich den Schülern doch ein richtiges Bild über dieses oder jenes Tier vermitteln. Da uns leider Zeit und Umstände nicht immer erlauben, mit der Klasse halbtage lang Füchse und Hasen zu beschleichen, so hoffen wir doch, dass dank unserer Beobachtungsgänge und unseres

prächtige Raupe. So brachte man mir letzten Herbst ein reizendes Haselmäuschen und diesen Winter gar zwei Siebenschläfer, welche beim Bau einer Strasse aus einer Höhlung gegraben worden waren. Wie gerne möchten wir jeweils solche Tierchen einige Tage oder einige Wochen in der Schule hegen und pflegen. Doch wo einsperren, womit füttern? Da gibt das ausgezeichnete Buch von Carl Stemmler-Morath: «Haltung von Tieren» treffliche Auskunft. Für weitere Einzelheiten über alle Säugetiere, die am Waldrand beobachtet werden können (Hase, Reh, Fuchs, Dachs, Wiesel, Igel, Waldmaus, Haselmaus, Siebenschläfer, Eichhörnchen usw.) empfehle ich Dr. F. Baumann: «Die freilebenden Säugetiere der Schweiz». Viel Interessantes steht auch in Hans Räbers «Wildtiere» (Sonderdrucke der Schulpraxis, Haupt, Bern). Und nicht zuletzt verfügen wir über die beiden Schulwandbilder Fuchs und Igel samt den zugehörigen Kommentaren.

## SCHMETTERLINGE

### «Wintervögel»

Mit der ersten Wärme erwachen am Waldrand nebst den vielen flinken Wolfsspinnen und anderem Kleingetier auch schon die ersten Sommervögel, so z. B. das Tagpfauenauge, der kleine Fuchs und der Zitronenfalter. «Wintervögel» könnten diese drei mit gleicher Berechtigung auch heissen. Überdauern sie doch den strengen Winter weder in der schützenden Puppenhülle, noch als kleine wohlverwahrte Eier, sondern als fertig entwickelte Falter. Es ist kaum zu glauben, dass solch zarte Sommergebilde dem eisigen Winter zu trotzen vermögen. Sie haben sich im Herbst in Mauerritzen, Rindenspalten, Holzhaufen, unter dürres Laub oder sonst an ein notdürftig geschütztes Plätzchen zurückgezogen. In Dachräumen entdeckt man nicht selten überwinterte Tagpfauenaugen. Die erste Frühlingswärme weckt die Schlafenden zu neuem Leben.

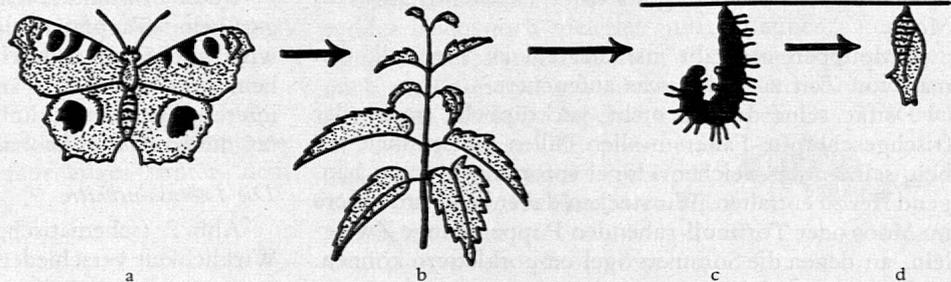
### Das Tagpfauenauge (Abb. 1)

a: Der Falter überwintert

b: Im Frühling setzt er seine Eier an Brennnesseln oder Hopfen. Die ausschlüpfenden Raupen sind mit Dornen besetzt und leben in grosser Zahl gesellig beieinander

c: Zur Verpuppung hängt sich die Raupe kopfüber an ein Ästchen oder ein Blatt (Stürzpuppe)

d: Die Raupenhaut ist abgeworfen



Unterrichtes der eine oder andere unserer Schüler zu eigenen Naturbeobachtungen angeregt werde. Hier sei auch erwähnt, dass wir uns nicht sklavisch an unser Jahresthema klammern. Stellt uns ein Schüler eines Morgens einen Käfig mit einer lebenden Ratte auf den Schultisch, so wird uns eben diese Ratte — Jahresthema Waldrand hin oder her — den Stoff für sämtliche Naturkunde- und Aufsatzstunden einer guten Woche liefern. Wer wollte auch solch herrliche Beobachtungs-Gelegenheiten eines Stoffplanes wegen beiseite schieben?

Wir Landlehrer haben es gut. In wenigen Minuten ist unser Beobachtungsgelände erreicht. Ohne grossen Zeitverlust ist eine Stunde ins Freie verlegt. Was wir heute nicht beobachten können, entdecken wir vielleicht morgen. Gar manches wird auch von aufmerksamen Schülern zur Schule getragen. Heute ein verwundeter Vogel, morgen ein riesiges Hornissennest, dann eine

Die ganze Entwicklung wiederholt sich im Verlaufe des Sommers. Die Falter der zweiten Generation überwintern. (In Gebirgsgegenden soll sich nur eine Generation entwickeln.)

### Nahrungsspezialisten

Tagpfauenaugen lassen sich sehr gut im Raupenkasten des Schulzimmers züchten. Man findet die dornigen schwarzen Raupen meist in grosser Zahl an Brennesselkräutern. Wir stecken die ganze Raupengesellschaft — ohne die Raupen mit blossen Händen zu berühren — samt der Futterpflanze in eine Kartonschachtel oder einen Papiersack. Im Schulzimmer steht unser Raupenkasten. Das ist eine Kiste, deren eine Wand durch ein feines Drahtnetz ersetzt ist, während auf einer andern Seite eine Glasscheibe den Blick ins Innere freigibt. Irgendwo muss sich ein Türchen öffnen lassen. Dort schieben wir

unsern Fund hinein. In ein Fläschchen mit engem Hals stellen wir einige frische Brennesselzweige und verbringen auch diese in den Zwinger. Die Raupen riechen das frische Kraut und sind bald bei eifriger Mahlzeit. Den ungläubigen Schülern zuliebe können wir auch andere Leckereien, z. B. Wurst, Brot, saftige Gräser, Löwenzahn usw. darbieten. Doch wenn die Raupen auch hungern müssten, es kommt für sie gar nichts anderes als Brennesseln oder Hopfen in Frage. Ein Schüler sorgt mindestens alle zwei Tage für frisches Nesselkraut, das er mit einem Wasserfläschchen in den Kasten stellt. Unsere Raupen entwickeln grossen Appetit, häuten sich ein paarmal und wachsen rasch. (Die meisten Raupen häuten sich 5mal.)

*Die Puppen nicht umdrehen!*

Schon naht die interessante Zeit der Verpuppung. Die meisten unserer Tiere werden für dieses Geschäft die Decke des Raupenkastens aussuchen, denn aus den Raupen des Tagpfauenauges entstehen sogenannte Stürzpuppen, welche irgendwo kopfüber hängen wollen. Unsere Tagpfauenaugenraupen haken sich also mit ihrem Hinterende in ein selbstverfertigtes kleines Gespinst an der Decke des Kastens und entledigen sich mit sonderbaren ruckartigen Bewegungen der letzten Raupenhaut. Auch die Puppen mit ihren goldglänzenden Tupfen sind schön!

Wenn wir im Freien irgendeine Stürzpuppe finden, so dürfen wir diese niemals einfach in den Raupenkasten legen. Damit sich der Falter normal entwickeln und ausschlüpfen kann, müssen wir das Hinterende der Puppe (so auch bei unglücklicherweise abgefallenen Puppen im Kasten) mit etwas Klebstoff an der Decke des Raupenkastens befestigen, so dass die Puppe frei in den Raum hinunterhängt.

Anders die Gürtelpuppen. Diese wünschen aufrechte Stellung. Sofern wir sie nicht samt ihrer Unterlage (Blatt, Zweig, Rinde) an der Kastenwand befestigen können, stellen wir sie vorsichtig in ein Büschelchen lockeres Moos.

Erdpuppen vergräbt man liegend in Torfmull, den man von Zeit zu Zeit etwas anfeuchtet.

Damit seine Flügel nicht verkrüppeln, muss der frischgeschlüpfte Falter in allen Fällen Gelegenheit haben, seine noch weichen Flügel sofort nach unten hängend frei zu entfalten. Wir stecken daher rund um unsere im Moos oder Torfmull ruhenden Puppen einige Zweiglein, an denen die Sommervögel emporklettern können.

*Das zweite Leben*

Jetzt erwarten die Schüler mit Spannung den Tag, an dem die herrlichen Falter die Puppenhülle sprengen werden. Es ist tatsächlich ein wunderbares Erlebnis, einem Falter beim Verlassen der Puppenhülle, beim Aufpumpen der Flügel zuschauen zu dürfen. — Da unsere Raupen alle aus dem gleichen Gelege stammen, also alle ungefähr gleich alt sind, werden sie sich auch ungefähr zur selben Zeit verpuppen und wiederum am gleichen Tage ausschlüpfen. — Sind diese duftigartigen pastellfarbigen Wesen, die so spielerisch leicht durch die Lüfte gaukeln, noch dieselben wie jene erdgebundenen borstigen Raupen, die ehemals das Brennesselkraut abweideten? Hätte sich die Verwandlung nicht vor unseren Augen abgespielt, wir glaubten es nicht.

So aus der alten Haut zu fahren, ein neues Leben in strahlend schönem Gewande zu beginnen, das könnte auch uns Menschen manchmal gefallen.

*Das Ausschlüpfen nicht verpassen!*

Als ich einst vor Jahren an einem Morgen ins Schulzimmer trat, begrüßte mich ein wildes Geflatter von über 30 Faltern. Ich schaute im Raupenkasten nach, und richtig, sämtliche Puppen waren leer. Alle Falter hatten am frühen Morgen, lange vor Schulbeginn, ihre Puppenhülle verlassen.

Damit wir unseren Schülern das Ausschlüpfen zeigen können, versuchen wir, den Zeitpunkt künstlich zu beeinflussen. Gegen Ende der Puppenruhe — sie dauert 14 Tage — beobachten wir unsere Puppen sehr genau. Sobald sich eine dunkle Verfärbung zeigt, stellen wir den Kasten in den kühlen Keller. Nach 2—3 Tagen zügeln wir den Raupenzwinger kurz vor Unterrichtsbeginn wieder ins warme Zimmer. Es ist dann ziemlich sicher, dass wenigstens einige Falter während den Schulstunden ausschlüpfen. Wir werden darauf achten, dass kein direktes Sonnenlicht auf die Schmetterlinge fällt, damit die Flügel nicht zu rasch trocknen und damit verkrüppeln.

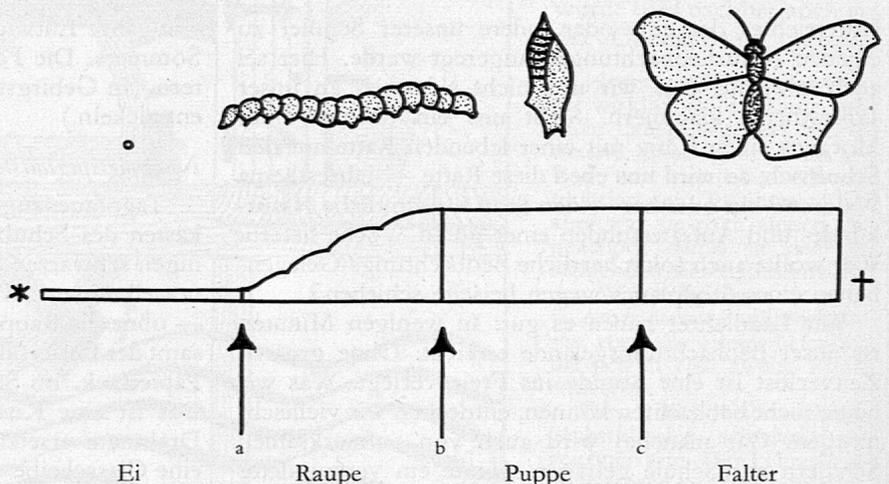
Unter Umständen schlüpfen aber aus unseren Puppen gar keine Tagpfauenaugen, denn das Brennesselkraut wird noch von anderen Raupen (z. B. kleiner Fuchs) heimgesucht. Doch wäre das nicht schlimm, denn die interessante Entwicklung kann selbstverständlich auch bei diesen Tieren beobachtet werden.

*Die Lebensabschnitte*

Abb. 2 (schematisch, die Lebensabschnitte sind in Wirklichkeit verschieden lang)

Entscheidende Augenblicke im Schmetterlingsleben:

- a: Das Licht der Welt wird erblickt.
- b: Die Wachstumszeit ist abgeschlossen. Schluss auch mit der kriechenden Fortbewegung! Es folgt die Zeit äusserlicher Ruhe, dafür vollziehen sich im Innern unter der Puppenhaut um so grössere Umwandlungen.
- c: Das letzte, vollendete Leben beginnt. Wie anders ist es als das Raupenleben! Statt Kriechen: Fliegen! Statt Blätternagen: Honig saugen!



## Die Körperteile des Schmetterlings

Abb. 3. Wir zeichnen einen Falter:

1. Kopf, Brust und Hinterleib.
2. Am Kopf die grossen Augen und die Fühler. An der Brust drei Paar Gliederbeine. Der Hinterleib ist geringelt.
3. Es fehlen nur noch Vorder- und Hinterflügel, die auch an der Brust angewachsen sind.

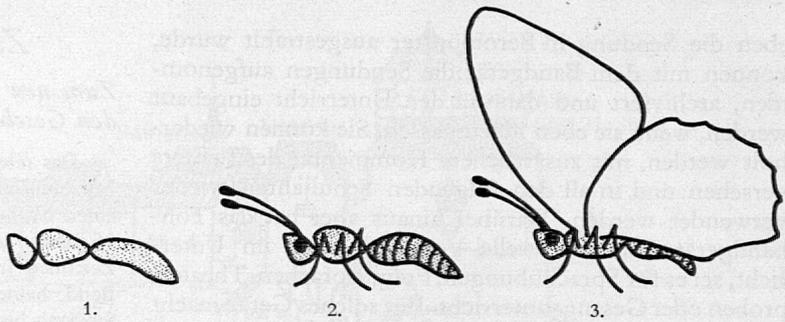
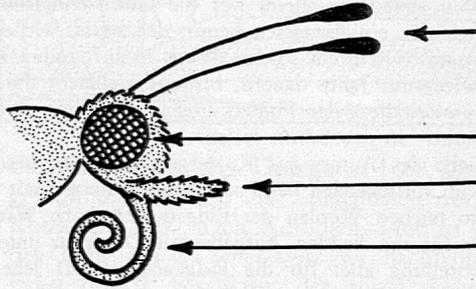


Abb. 4. Nun wollen wir den Schmetterlingskopf etwas genauer betrachten.



- Fühler (dienen u.a. als Geruchsorgane)
- Augen (sind aus vielen Einzelaugen zusammengesetzt)
- Taster
- Saugrüssel (kann gestreckt und eingerollt werden)

Damit kennen wir allerdings erst die leicht erkennbaren Teile eines Tagfalters. So wie wir bei einem Apfelbaum aus grosser Entfernung nur Stamm und Krone unterscheiden, bei näherem Zusehen hingegen allerlei Einzelheiten wie Blätter, Blüten, Staubblätter, Kronblätter usw. unterscheiden, könnten wir auch bei einem Sommervogel mit dem Mikroskop noch hundert höchst interessante Einzelheiten (deren Bedeutungen durchaus nicht restlos erforscht sind), aufdecken. Doch das würde zu weit führen. Wir wollen unseren Kindern vielleicht einzig noch verraten, dass die herrlichen Flügelfarben gleich einem Mosaik durch unzählige verschiedenfarbige Schuppen hervorgerufen werden. Ohne diese Schuppen ist der Flügel pergamentartig durchsichtig.

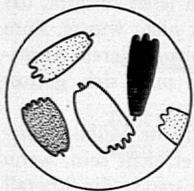


Abb. 5. Einzelne Flügelschuppen eines Tagpfauenauges unter dem Mikroskop.

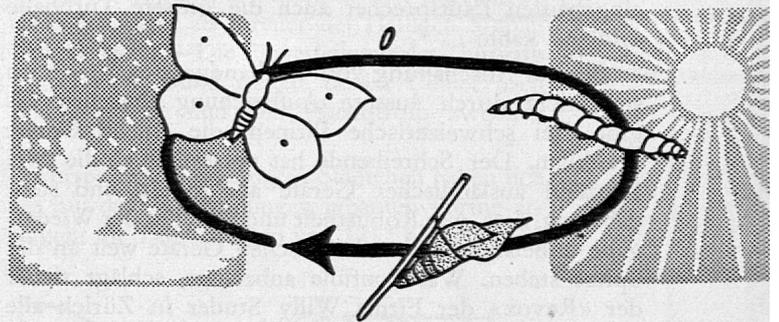
## Nicht nur zeichnen!

Im Zusammenhang mit der Naturkunde wird viel gezeichnet. Es wäre aber schade, wenn die Unterrichtsergebnisse nur zeichnerisch fixiert würden. Der Naturkundeunterricht soll immer auch Sprach- und Aufsatzunterricht sein. Die Beobachtungen am Raupenkasten werden mit Stichworten und Skizzen festgehalten und nachher in klaren Sätzen niedergelegt.

## Der Zitronenfalter

Abb. 6

Auch dieser Falter überwintert. Im Frühling heftet das Weibchen seine Eier einzeln an Knospen des Faulbaumes und an Kreuzdorn. Daraus schlüpfen grüne, weissgestreifte Raupen. Zur Verpuppung befestigen sie sich mit einem selbstgesponnenen Gürtel an Zweige oder Blätter.



An den Bäumen, Sträuchern und Kräutern des Waldrandes leben noch vielerlei andere Raupen. Wenn wir deren Futterpflanzen kennen, so können wir sie meist auch im Raupenkasten züchten und ihre Entwicklung verfolgen. (Abb. 7 Gabelschwanzraupe). Das SJW-Heft 457 «Für junge Raupen- und Schmetterlingsfreunde» von E. Rindlisbacher gibt viele wertvolle Hinweise.

Anton Friedrich

## Das Tonbandgerät in der Schule

Vorbemerkung: Der Verfasser dieses Artikels, Herr Hans Weidmann, Bordfunker, ist Mitglied einer zürcherischen Schulpflege und darum beauftragt worden, für einen Schulhaus-Neubau die Schulfunkanlage zu organisieren. Er hatte dabei die Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, die auch für einen weiteren Kreis interessant sein dürften.

Das Tonbandgerät sollte als zusätzliches mechanisches Hilfsmittel nicht zum vornherein abgelehnt werden.

Es liegt dem Schreibenden in erster Linie daran, zu zeigen, wie es an Stelle der herkömmlichen Schulfunkanlagen bei neu zu erstellenden Bauten eingesetzt werden kann, oder dort, wo diese Mittel bis jetzt überhaupt fehlten.

Die herkömmliche Schulfunkinstallation bestand aus einem normalen Empfangsgerät (Radio oder Telephonrundspruch), einem zusätzlichen Verstärker und der Installation, bestehend aus je einem fest eingebauten Lautsprecher in jedem Schulzimmer und den damit verbundenen Schalteinrichtungen.

Um es vorwegzunehmen: Eine solche Anlage kommt wesentlich teurer zu stehen, als die Anlage mit Tonbandgeräten, die wir anschliessend besprechen wollen. Dazu kommen erst noch die ganz enormen Vorteile der letzteren.

Während beim herkömmlichen System die Schulfunksendung genau dann verwendet werden musste, wenn

eben die Sendung in Beromünster ausgestrahlt wurde, können mit dem Bandgerät die Sendungen aufgenommen, archiviert und dann in den Unterricht eingebaut werden, wenn sie eben hineinpassen. Sie können wiederholt werden, mit zusätzlichem Kommentar des Lehrers versehen und in all den folgenden Schuljahren wieder verwendet werden. Darüber hinaus aber hat das Tonbandgerät fast universelle Verwendbarkeit im Unterricht, sei es für Sprachübungen, Fremdsprachen, Theaterproben oder Gesangsunterricht. Ein solches Gerät macht sich in einigen Jahren des Gebrauches bezahlt, während die festen Installationen, die ja nur gerade für die paar Schulfunksendungen des laufenden Jahres Verwendung finden können, stets eine unrentable und teure Angelegenheit bleiben werden.

Dazu kommt der grosse Vorteil, dass ein solches Gerät überhaupt keine Installation braucht, ausser einem Anschluss für Telephonrundspruch irgendwo im Schulhaus, vorteilhaft im Lehrerzimmer. Alles übrige kann im Koffergerät eingebaut werden, das dann als TR-Empfänger, als Aufnahmegerät für solche Sendungen oder über Mikrophon und als Wiedergabegerät Verwendung finden kann. Für Aufnahmen über Mikrophon und als Wiedergabegerät braucht es nichts als einen Netzanschluss. Auch spezielle Lautsprecher sind nirgends nötig, da ein leistungsfähiges Gerät mit dem eingebauten Lautsprecher auch die grösste Turnhalle «füllen» kann.

Bei der Anschaffung von Tonbandgeräten lasse man sich nicht durch äussere Aufmachung täuschen. Es gibt drei schweizerische Firmen, die solche Geräte herstellen. Der Schreibende hat persönlich an die zwei Dutzend ausländischer Geräte ausprobiert und steht dafür ein, dass, was Robustheit und Qualität der Wiedergabe anbelangt, die einheimischen Geräte weit an der Spitze stehen. Was Tonfülle anbelangt, schlägt sicher der «Revox» der Firma Willy Studer in Zürich alle Rekorde. Neben den schon erwähnten Qualitäten entwickelt dieses Gerät mit dem eingebauten kleinen Lautsprecher eine fast unglaubliche Dynamik und Klangfülle. Die Firma erstellt seit Jahren Studiogeräte und genießt unter Kennern einen vorzüglichen Ruf. Auch die andern bekannten Schweizer Geräte, der «Belvox» der Firma Armbruster in Basel oder der «Perfectone» der gleichnamigen Firma in Biel geniessen einen guten Ruf.

Was den Einsatz anbelangt, hängt natürlich weitgehend von den örtlichen Verhältnissen ab. Bis zu zehn Klassen können gut mit einem einzigen Gerät auskommen, wenn es daneben nicht noch für Spezialzwecke verwendet werden soll.

Es muss noch nachgeholt werden, dass z. B. «Revox» auch als Verstärker verwendet werden kann, sei es für die Übertragung einer Rede oder für den Anschluss eines Plattenspielers. Auch zum kommentieren von Lehrfilmen durch den Lehrer eignet er sich vorzüglich. Einmal im Betrieb sind einem solchen Gerät fast keine Grenzen gesetzt.

Der Schreibende stellt sich, wo Fragen auftreten, gerne als neutrale Instanz zur Verfügung.

Hans Weidmann

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!

## Zeichnen in den Geschichtsstunden

Zum neu erschienenen 2. Band des Hilfslehrmittels für den Geschichtsunterricht von Hans Witzig\*).

Das reiche Werk Hans Witzigs, der sich mit seiner Doppelbegabung als Künstler und als Pädagoge schon vor Jahrzehnten einen Namen erwarb, ist um ein weiteres Stück gewachsen. Vor 16 Jahren ist im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins «Das Zeichnen in den Geschichtsstunden» erschienen, ein schlanker Band, heute in vierter Auflage erhältlich, der aus der älteren Steinzeit bis ins Mittelalter vorstösst. Heute liegt der zweite Band vor, der, gleich ausgestattet, die Schweizergeschichte von der Gründung bis ans Ende der alten Eidgenossenschaft zum Gegenstand hat. Das bisher auf zwei Bände beschränkte Werk liesse sich beliebig erweitern, allein, wer die Gewissenhaftigkeit des Autors auch nur einigermaßen kennt, der weiss, wie ernsthaft und arbeitsam Witzig ein solches Werk in sich reifen lässt. So kann es wiederum Jahre dauern, bis uns vielleicht die Bilderbände des «Zeitalters der Entdeckungen» oder gar einer «Geschichte Roms» in den Schoss fallen.

Die Liebe des Autors zur Kulturgeschichte im besonderen hatte sich im vorliegenden Band auseinanderzusetzen mit dem an Kriegen so reichen Werden der Eidgenossenschaft. Witzig hat sich dieser für ihn heiklen Aufgabe mit Disziplin unterzogen. Seine Darstellung aller für die Eidgenossenschaft lebenswichtigen Schlachten ist von grosser Anschaulichkeit neben der gewohnten Klarheit, die für Witzig fast ein Wesensmerkmal ist. Daneben wird uns an Bau- und Kostümgeschichte so viel gegeben, dass beim Durchblättern des Bandes die frühen Jahrhunderte der Eidgenossenschaft recht eigentlich zu leben beginnen, was ja das Anliegen jeder bildlichen Darstellung ist.

Das Hauptlob aber gebührt Witzigs Kunst, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Das Bildmaterial ist ja für den Lehrer gedacht und soll auch dem Unbeholfeneren an der Wandtafel dazu verhelfen, seine Worte mit einfachen Skizzen anschaulicher zu machen. Da war Vereinfachung oberstes Gebot, eine Vereinfachung aber, die nie zu Verwässerung oder gar Verfälschung führen durfte. Dass dies geglückt ist, wird jeder einsehen, der die im Buch enthaltenen Ansichten unserer mittelalterlichen Städte und Flecken genauer betrachtet.

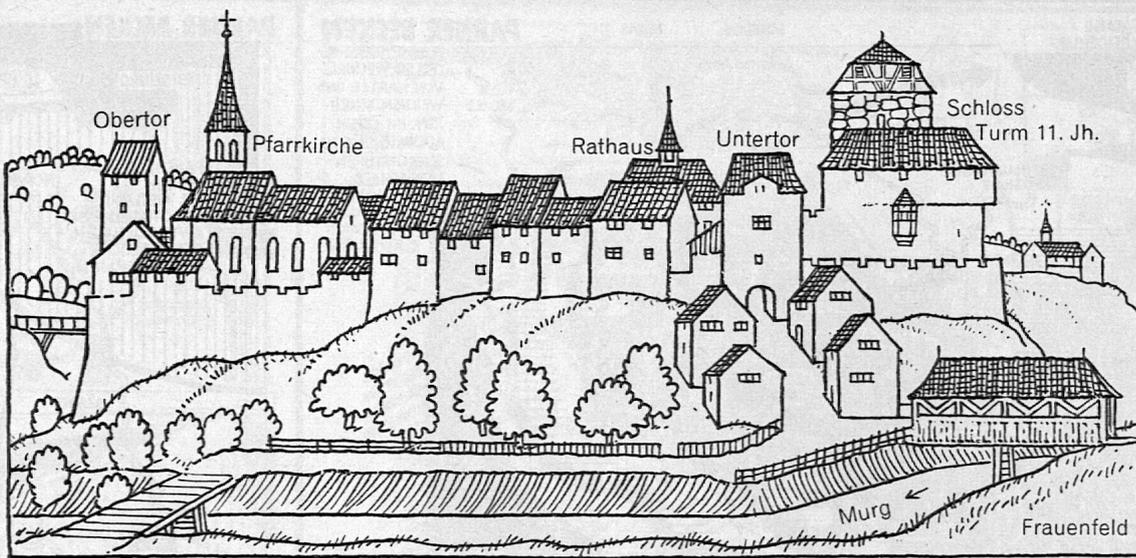
Dreifach war die Aufgabe, die sich Hans Witzig stellte. Einmal gibt er dem Lehrer die Möglichkeit, mit einfacher Strichzeichnung die Vergangenheit lebendig werden zu lassen. Dazu ist der mitgegebene Text ein gedrängter Abriss der Schweizergeschichte, der während des Unterrichts nicht nur als Gedächtnisstütze Dienste leistet, sondern auch dieses und jenes mitgibt, das man wohl vergessen hätte oder selber noch gar nicht wusste. Zum dritten aber ist das Buch in Lektionen aufgebaut, deren Ausgewogenheit einen Schulpraktiker verrät, dem man sich getrost anvertrauen darf.

Es steckt viel gewissenhafte Arbeit und redliche Mühe in diesem Buche. Sein Haupterfolg wird aber erst erreicht sein, wenn sich die Liebe des Autors zu seinem Gegenstand, die überall durchblickt, auf den reproduzierenden Lehrer und von ihm auf das Schulkind übertragen hat. *bjb.*

\*) Zu beziehen im Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 (Postfach Zürich 35), zum Preise von Fr. 7.50. (Siehe auch die Textprobe auf S. 493 dieses Heftes)

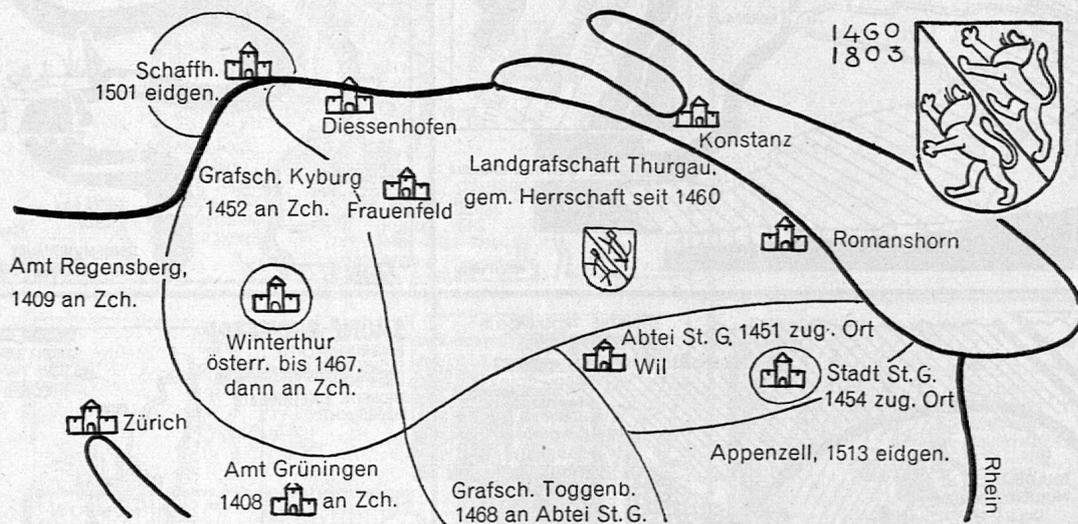
## Physikunterricht

Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparatverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studien-gruppe der Kofisch, der Apparatekommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bezogen werden.



**Die Eroberung des Thurgaus.** 1460. Unter den Geschehnissen, die nach dem Zürichkrieg die waffengewohnten Scharen der Eidgenossen nur allzuleicht auf Streif- und Beutezüge lockten (1458 nach Konstanz, 1460 nach Kempten, 1468 in den Sundgau und nach Waldshut), hebt sich die Eroberung des Thurgaus als jenes von der nachhaltigsten Bedeutung hervor. Das Unternehmen wurde durch Papst Pius II. veranlasst, der durch diesen Länderraub den Herzog Sigmund von Österreich, mit dem er sich verfeindet hatte, zu schädigen trachtete. Der Auszug von ein paar tausend Kriegsknechten genügte, um der Eidgenossenschaft innert Monatsfrist das sehr beträchtliche Gebiet anzugliedern, ohne dass die rechtmässige Herrschaft instande gewesen wäre, etwas Ernstliches dagegen zu tun. Sowohl diese Tatsache als jene andre: dass sich ihrer der Papst als Streiter des Heiligen Stuhles bediente, zeugt von dem Ansehen der Eidgenossen als Militärmacht. — Die Einverleibung des Thurgaus als weitere gemeinsam verwaltete Herrschaft in den Achtörtigen Bund weitete dessen Gebiet nach Nordosten bis an seine naturgegebene Grenze aus: den Bodensee und den Rheinstrom zwischen Konstanz und Schaffhausen.

**Frauenfeld**, der Hauptort des Kantons Thurgau. Von dem ursprünglich befestigten Städtchen haben sich die Anlage der drei Hauptgassen und Teile des Schlosses mit dem aus Findlingen erbauten Turme erhalten. Schloss, ehem. Sitz der Landvögte. Im Rathaus tagten die Tagsatzungen von 1712 bis 1798. Ein Brand von 1788 vernichtete grosse Teile des Stadtkerns.



## Die Bäume, wenn sie lieben

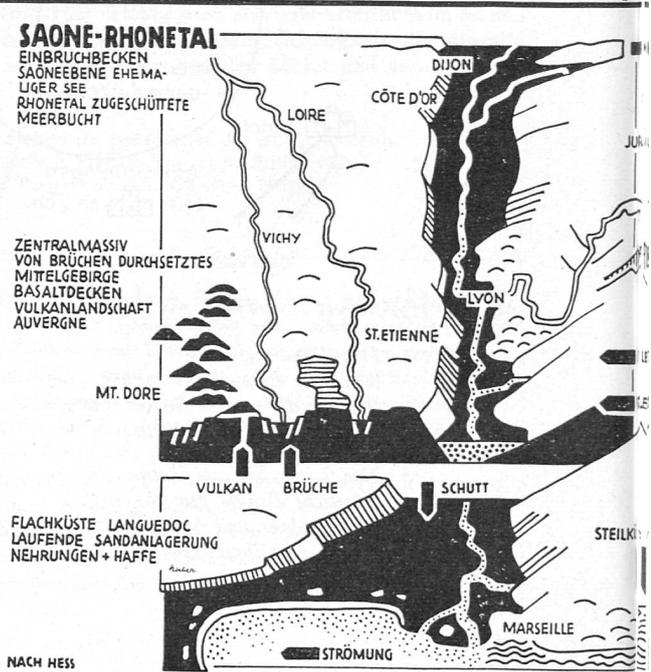
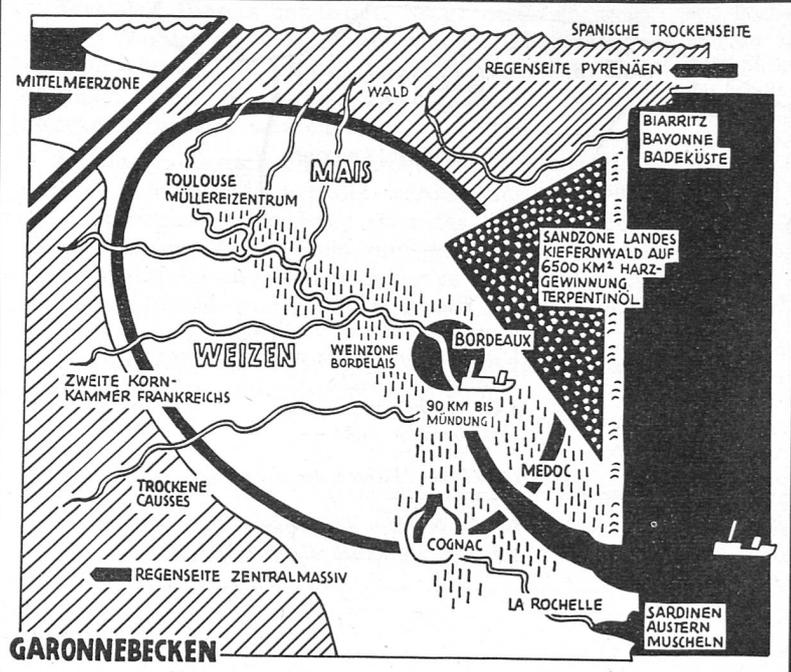
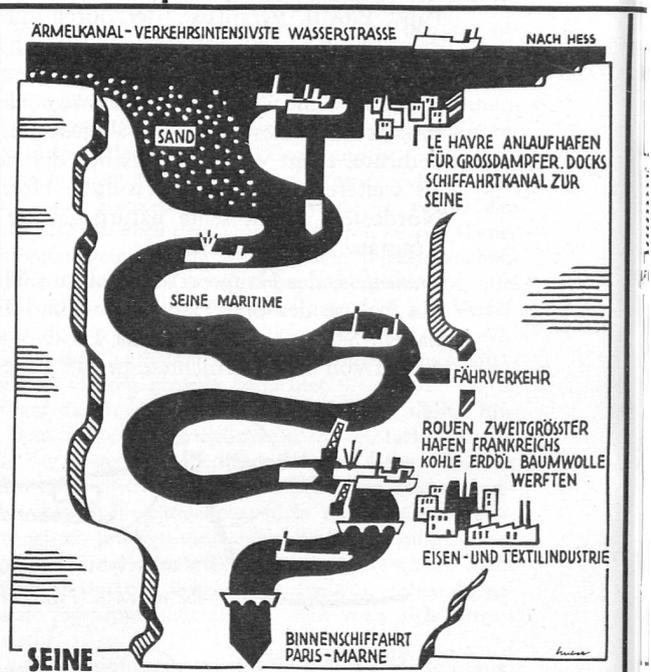
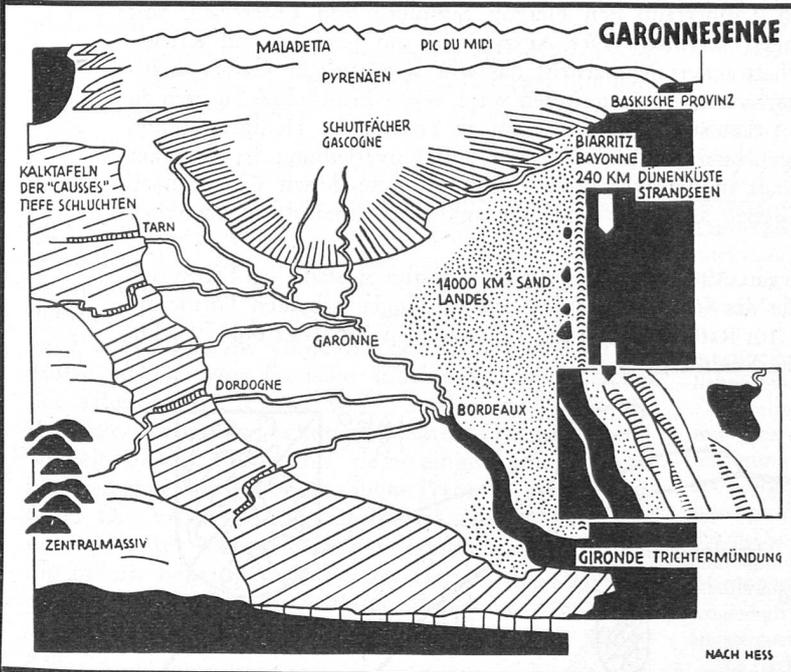
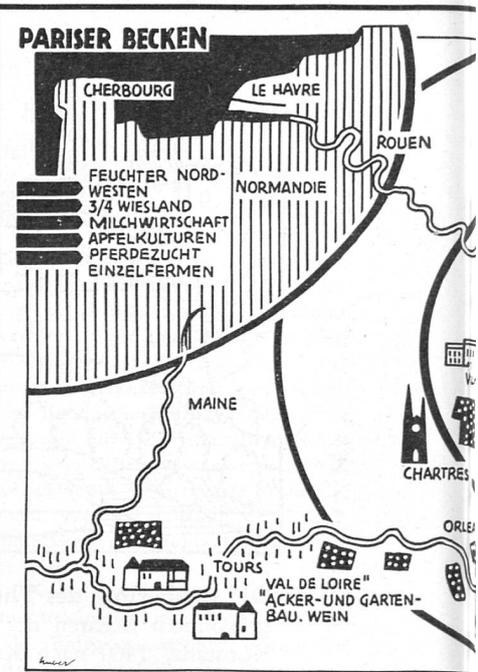
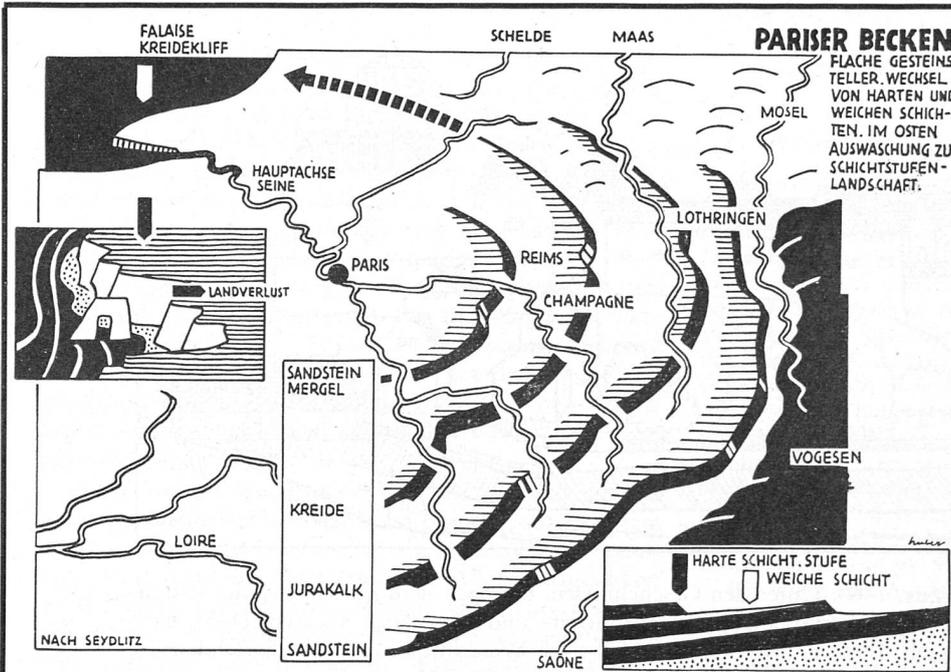
Den Bäumen,  
Wenn sie lieben im Frühling,  
Brechen die weissen beissen Herzen  
Aus der berstenden Brust.

Die Liebe hat aus ihnen  
Zärtliche Bräute gemacht  
Mit Schleier und Schleppe und Wohlgeruch.  
Bienen sind ihrer Sehnsucht  
Emsige Boten.

Die Bäume,  
Wenn sie lieben im Frühling,  
Verglühn ihre beissen weissen Herzen  
Auch in der Nacht,  
Die mit kalten Fingern  
Ihr Herzblut sucht —

In solchen Nächten der Schmerzen  
Sterben viele.  
In den Nächten der Schmerzen  
Reift auch heimlich die Frucht.

Heinrich Wiesner





## Kantonale Schulnachrichten

### Aargau

#### Bezirksschule Wettingen

Den bisherigen 32 aargauischen Bezirksschulen wird in Bälde eine 33. beigefügt: Wettingen, die in rapider Entwicklung befindliche zweitgrösste (und bald grösste) Gemeinde des Kantons, wird mit Beginn des Schuljahres 1956/57 seine Bezirksschule eröffnen, nachdem kürzlich die Gemeindeversammlung für Schulhaus und Doppelturnhalle einen Kredit von dreieinhalb Millionen Franken bewilligt hat. Das neue Bezirksschulgebäude wird 570 Schüler fassen: Ein weiterer Ausbau kommt nicht in Frage, «sonst haben wir wieder die Fabrik». Wie ferner vor den Stimmbürgern ausgeführt wurde, sollen die zukünftigen Wettinger Kadetten weder bewaffnet noch uniformiert werden; das Schwergewicht des Kadettenunterrichts, der zu den obligatorischen Fächern der aargauischen Bezirksschule gehört, soll auf dem Turnerischen liegen.

nm.

#### Musische Bildung

Unter den fakultativen Fächern der aargauischen Bezirksschule findet sich u. a. auch «Instrumentalmusik» aufgezählt, so dass es jedem unserer Bezirksschüler möglich gemacht ist, an seiner Schule sich auf Violine, Bratsche, Violoncello, Flöte, Blockflöte oder Klarinette ausbilden zu lassen. In Orten, wo keine Kadettenmusik besteht, ist auch noch Trompetenunterricht zugelassen. In einer besonderen Stunde kann das Zusammenspiel gepflegt werden; im Schülerorchester werden jedoch nur solche Musikanten toleriert, die sich über fortgeschrittene Fähigkeiten ausweisen können. Nach neuerlicher Verfügung der Erziehungsdirektion ist der Unterricht in Instrumentalmusik *gruppenweise* zu erteilen; die Blockflötenspieler bilden Sechser-, die übrigen Instrumentalisten jedoch Vierergruppen. Im Laufe des Schuljahres neue Schüler aufzunehmen, ist untersagt.

nm.

### Baselland

1. Der vom Vorstand gewählte neue *protokollierende Aktuar* ist *Hans Schacher*, Lehrer in Waldenburg; er wird auch als *Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins* amten, nachdem seit der Jahresversammlung auf Grund der Mitgliederzahl die Anzahl der Delegierten der Sektion Baselland auf 7 erhöht worden ist.

2. Wir bitten die Mitglieder, wie wir dies schon an der Jahresversammlung und in den Verhandlungsberichten über die Vorstandssitzungen getan haben, dringend, für die beiden *kantonalen Vorlagen*, über die das Baselbieter Volk am 14. und 15. Mai 1955 zu entscheiden hat, in ihrem Bekanntenkreis zu werben und selbst *Ja zu sagen*. Wir Lehrer sind es unsern Kolleginnen, aber auch unsern Gattinnen schuldig, dass wir den Weg zur Einführung des *Frauenstimmrechtes* ebnen helfen, indem wir die Frage, ob durch eine Verfassungsrevision die *stufenweise Einführung des Frauenstimmrechtes* ermöglicht werden soll, freudig bejahen und die Frauen aus ihrer politischen Unmündigkeit befreien. Das *«Gesetz über die finanzielle Beteiligung des Staates an der Einrichtung von Turn- und Sportplätzen, von Turn- und Sporthallen, von Schwimmbädern sowie von Kinderspielplätzen durch die Gemeinden»* hingegen kommt vor allem den Schulen zugute, indem nun viel mehr als bis dahin vor allem diejenigen Einrichtungen, die dem Schulturnen dienen, und nicht nur die Sportanlagen der Vereine subventioniert werden. So wird es auch weniger begüterten Gemeinden leichter werden, die gesetzlichen Vorschriften einzuhalten, die man-

chenorts aus finanziellen Gründen noch nicht erfüllt worden sind.

O. R.

### Bern

Die Erziehungsdirektion schreibt soeben einen weiteren *Sonderkurs zur Ausbildung deutschsprachiger Primarlehrer* aus. Bei genügenden Anmeldungen soll derselbe im kommenden Herbst beginnen und wiederum zwei Studienjahre umfassen. Durch diesen Zusatzkurs will man dem immer noch vorhandenen Lehrermangel auch auf diesem Wege entgegenreten, nachdem das Staatsseminar Hofwil-Bern dieses Frühjahr aus dem gleichen Grunde erstmals 66 Seminaristen in drei Klassen aufgenommen hat. Zum Eintritt in den Sonderkurs wird Sekundarschulbildung, eine abgeschlossene Berufslehre und ein Alter von mindestens 18 Jahren verlangt. Die Anmeldungen sind bis zum 25. Mai der Erziehungsdirektion einzureichen, welche auf Ende Juni für eine ausgewählte Gruppe eine Aufnahmeprüfung angesetzt hat. Staatliche Stipendien stehen auch für diese Kurse zur Verfügung. Durch die Patentierung im Herbst 1957 werden die Kandidaten des Sonderkurses vollwertige Primarlehrer. Sie haben sich jedoch mindestens vier Jahre lang für den bernischen schuldienst zur Verfügung zu stellen. Bis dahin wurden mit den Lehrern dieser Sonderausbildungskurse gute Erfahrungen gemacht, indem sie im allgemeinen grössere Reife und Lebenserfahrung mitbringen und der Grossteil sicher nicht von ungefähr zum Lehrerberuf hinüberwechselt.

ws.

## Zwei Ehrungen

Ende März dieses Jahres ist Prof. Dr. *Arnold Lätt* 70 Jahre alt geworden. In einer kleinen Feier, die die Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft kürzlich veranstaltete, erzählte der Jubilar vom Beginn seiner Lehrertätigkeit an den Primarschulen des Solothurner Hauensteindorfes Wisen und in Grenchen. (Mit einem Monatslohn von 150 Franken, und dies zu einer Zeit, da ein Uhrmacher schon seine 400 verdiente!) Als Werkstudent, immer mehr Stunden lehrend als lernend, hat er sich alsdann seine weitere Ausbildung zum Anglisten erworben. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges war er Lehrer an der Verkehrsschule in Olten und alsdann Sekretär der Neuen Helvetischen Gesellschaft in London und warb in England um Verständnis für die damals oft wenig verstandene schweizerische Neutralität. Dann berief ihn die Zürcher Kantonale Handelsschule in ihren Lehrkörper. Jahrzehntlang leitete er die internationale Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen.

Den Schweizerischen Lehrerverein vertrat er am ersten grossen Nachkriegs-Lehrerkongress in Endicot (USA) im Jahre 1946. Seine grossen und vielseitigen Verdienste im Rahmen der NHG erstrecken sich auf viele Jahrzehnte; dazu gehören auch seine von Erfolg gekrönten Bemühungen um die Ausgestaltung der Schweizer Schulen im Ausland.

\*

In Waltalingen im Stammheimetal ist auf Ende des vergangenen Schuljahres *Edwin Blickenstorfer* nach 45-jähriger Wirksamkeit in derselben Schule vom Lehramt zurückgetreten. Nur ungern übernahm seinerzeit der in der Stadt Aufgewachsene den Dienst an der Gesamtschule der kleinen Landgemeinde, die ihm aber bald so ans Herz wuchs, dass er sich von ihr nicht mehr trennen konnte. Sein Abschied wurde darum auch zu einer Angelegenheit der ganzen Gemeinde. Fast zahllos sind seine Verdienste

auch in ausserschulischen Pflichten. Immer lag es ihm am Herzen, die jungen Lehrkräfte seiner Umgebung in geeigneter Weise auf ihre Mitverantwortung dem ganzen Lehrerstande gegenüber aufmerksam zu machen. Dem SLV diente er viele Jahre als Delegierter und geschätztes Mitglied der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. V.

### «Weil die Ehefrau evangelisch ist»

Unter obiger Ueberschrift erschien in Nr. 47/1954 der SLZ eine Pressemeldung aus dem Auslande, die durch ihre herausfordernde Titelseizung und den unfreundlichen Ton speziell von der katholischen Kollegenschaft als beleidigend empfunden wurde. Anhand der vorliegenden beglaubigten Abschriften stellen wir fest, dass obige Titelseizung nicht den Tatsachen entspricht. Herr Kultusminister Dr. Finck erklärte in Beantwortung einer diesbezüglichen Anfrage im Landtag Rheinland-Pfalz u. a.:

1. Dass er gegen die Verbreitung dieser falschen Behauptung bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Verleumdung gestellt habe.
2. Wegen des Bekenntnisses seiner Ehefrau ist bisher in Rheinland-Pfalz weder ein Lehrer entlassen noch ein Lehramtsbewerber zurückgewiesen worden. Es gibt vielmehr in Rheinland-Pfalz zahlreiche Lehrer und auch Lehramtsbewerber, die in einer konfessionellen Mischebe leben, ohne dass sie danach überhaupt gefragt worden sind, geschweige, dass ihnen irgendwelche berufliche Schwierigkeiten erwachsen wären. Im Gegenteil könnte ich eine ganze Anzahl von Fällen anführen, in denen Lehrer, die in einer konfessionellen Mischebe leben, zu Schulleitern, Direktoren usw. befördert worden sind.

Der Grund der betreffenden Auseinandersetzung liegt vielmehr darin, dass ein katholischer Lehramtskandidat, der mit einer evangelischen Frau in der evangelischen Kirche geheiratet und sich somit nach dem katholischen Kirchenrecht selber von seiner Kirche distanziert hat, darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er unter Umständen Mühe haben werde, in einem rein katholischen Dorf als Lehrer angestellt zu werden, und dass die Erteilung des konfessionellen Religionsunterrichtes an Simultanschulen für ihn nicht in Frage kommen werde, da er weder als vollgültiger Katholik noch als Protestant gelte.

Das Schulwesen in Deutschland ist eben (innerhalb des Bonner Grundgesetzes) nach andern Prinzipien aufgebaut als bei uns. Die Schulrechtslehrer der verschiedenen politischen Richtungen sind sich jedoch darin einig, dass das Volksschullehreramt zu den konfessionell orientierten Staatsämtern gehört und dass es zum Charakter der Bekenntnisschule notwendigerweise gehört, dass der Lehrer vollgültiges Mitglied der entsprechenden Konfession ist.

L. K.

### Bemerkungen der Redaktion zu dieser späten Replik

Damit die freie Meinungsäusserung gewahrt sei, wird die obige, von Kollegen aus dem Kanton Baselland gewünschte Richtigstellung zu einer, von der *Deutschen Lehrerkorrespondenz* übernommenen, in Nr. 47/1954 veröffentlichten, im Ton aber von uns bedeutend entschärften, kurzen Pressemeldung im vollen Wortlaut veröffentlicht — allerdings reichlich spät, denn es gingen der Einsendung einige Korrespondenzen und Verhandlungen voraus.

Zwar hatten wir schon in Nr. 50/1954 uns als genügend erscheinende Erläuterungen zum Falle gebracht, nachdem die Akten dazu angekommen waren. Es lag hierseits, wie in Nr. 50 in aller Klarheit betont wurde, nicht daran, sich in einen konfessionell gefärbten deutschen Schulstreit einzumischen, wohl aber schien es wichtig, die Folgen für Lehrerschaft und Schule aufzuzeigen, die sich unausweichlich ergeben müssen, wenn es den *Staatsbeamten* zukommt, konfessionelle Angelegenheiten der Lehrer zu beurteilen, und staatliche Amtsstellen bindende Entscheide darüber fällen können.

Wenn einzelnen katholischen Lesern die oben erwähnte erste Pressemeldung unangenehm aufgefallen ist, so lag dies wohl an dem Titel, der deutlicher als aus derselben Textquelle stammend hätte bezeichnet werden sollen. Er war nicht von uns gewählt, sondern aus der Einsendung übernommen. Oben ist nun unter Punkt 2 richtiggestellt, dass *nicht die evangelische Konfession der Ehefrau* an sich dazu geführt hat, dass dem deutschen Lehramtskandidaten von der zuständigen Amtsstelle geschrieben wurde:

«Wir haben deshalb nur die Möglichkeit, Sie zwar gegebenenfalls zur Abschlussprüfung zuzulassen, können Sie aber keiner Bezirksregierung in Rheinland-Pfalz zur Anstellung vorschlagen und empfehlen.»

Die Massnahme (sie ist sachlich nicht widerrufen worden) erfolgte, weil der Kandidat, ein Katholik, sich hatte evangelisch trauen lassen, indes andererseits die oben erwähnten Lehrer und Direktoren offenbar eine Form gewählt hatten, welche die Kirche zulässt. Die Argumentation darüber ist eine Angelegenheit des *Codex iuris canonici*; sie geht nur den Katholiken an, und es ist in einer neutralen Zeitung darüber nicht zu befinden. Hingegen halten wir es grundsätzlich als unzulässig, dass der Staat kirchliches konfessionelles Recht auftragsweise ausführt. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist als staatsrechtliches Prinzip «die *Magna Carta* der freien, rechtsstaatlichen Gemeinschaft» (Werner Kägi). Konkordate über die öffentliche Schule stehen zum vorneherein im Widerspruch zu diesem Grundsatz.

Nebenbei mag noch bemerkt sein, dass der oben angeführte Punkt 1 der Erwiderung rechtlich bedeutungslos ist. Er sagt nur, dass Strafklage *gestellt* ist. Eine solche enthält aber vorläufig nur eine Parteibehauptung. Rechtlich sind erst der endgültige Gerichtsentscheid und seine Begründungen von Belang. Dieser könnte zeitlich noch gar nicht vorliegen.

Indem wir (wie schon in Nr. 50/1954) erklären, dass uns lediglich die staatsrechtlichen und schulpolitischen Fragen der Angelegenheit interessierten, schliessen wir den Casus mit dem Hinweis auf die hundertjährige bewährte Tradition der SLZ ab, die weder eine konfessionelle noch eine laizistische staatliche Schulführung unseren Verhältnissen angemessen hält, sondern als *öffentliche* Schule nur die staatliche, konfessionell *neutrale* als richtig gelten lässt, die wohl Religionsunterricht ausdrücklich einschliesst und unterstützt, aber nach Bekenntnissen getrennt, von deren zuständigen konfessionellen Organen inhaltlich und personell bestimmt, jedoch ohne irgendwelche Uebergriffsrechte in den übrigen durch die Bundesverfassung umschriebenen, ausschliesslich staatlich geleiteten Unterricht und ohne irgendwelche rechtliche Gewalt der konfessionellen Instanzen über die Lehrer. Jede andere Schulorganisation führt zu vielerlei Uebeln für alle Beteiligten, daher hat die SLZ keinen Grund, ihre alte Richtlinie irgendwie zu ändern.

Sn.



## VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHE LEHRSCHAU

Bestellungen auf die in der letzten Nummer der SLZ erschienenen Vierfarben-Tierbilder (Alpensteinbock und Weisser Storch) können jederzeit an das Sekretariat der Lehrschau, Postfach 855, Zürich 22, gerichtet werden (Preis pro Bild 20 Rappen plus 50 Rappen Porto und Verpackungsspesen pro Sendung). Zur Bestellung kann auch der unserem letzten Heft beigelegte Einzahlungsschein (Postcheckkonto VIII 20070) benutzt werden; man verwende die Rückseite des rechten Abschnittes als Bestellungsformular. Die nächsten Tierbilder erscheinen in SLZ Nr. 19 (Reh im Sommer und Reh im Winter) und in Nr. 22 (Graureiher und Fischotter). \*

### Japanischer Pestalozzi-Jünger kommt in die Schweiz

Der Pressedienst der *Swissair* teilt den Schweizer Zeitungen jeweils mit, wenn bedeutende Persönlichkeiten in die Schweiz einreisen. Es freut uns, dass einmal auch ein Pädagoge erwähnt wird. Diese Woche ist nämlich mit dem Kursflug der *Swissair* aus Rom der japanische Pädagoge Kuniyoshi Obara in Kloten eingetroffen, um eine Studien- und Vortragsreise durch die Schweiz anzutreten. Kuniyoshi Obara hat vor mehr als 25 Jahren nach dem Vorbild von Heinrich Pestalozzi in der Nähe von Tokio das Landerziehungsheim von Tamagawa Gakuen gegründet, wo heute rund 1500 Zöglinge aller Schulstufen, vom Kindergarten bis zur Hochschule, unterrichtet werden. Zu den Verdiensten von Direktor Obara gehört auch die Uebersetzung sämtlicher Schriften Pestalozzis in die japanische Sprache. \*

### Veröffentlichungen des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Der rührige Verein Schweizerischer abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, der sich kraftvoll einsetzt für eine gesunde Jugend-erziehung, gibt in grossen Auflagen verschiedene Arten von *Heftumschlägen* heraus, welche auf eindringliche Weise für die rauschgiftfreie Lebenshaltung werben. Preise: Heftumschläge zu Fr. 3.20 pro 100 Stück, 500 Stück Fr. 14.—, 1000 Stück Fr. 27.— zuzüglich Porto. Muster gratis.

Ferner sei wieder einmal auf die *Lebensbilder* für jung und alt des gleichen Vereins aufmerksam gemacht, die sich jedes Jahr um ein Heft vermehren. Folgende Lebensbilder sind zu 80 Rappen (Partienpreis günstiger) derzeit erhältlich: Peter Wieselgren, von Moritz Javet / Abraham Lincoln, von Moritz Javet / Auguste Forel, von Fritz Wartenweiler / Albrecht von Haller, von Adolf Haller / Susanna Orelli, von Jakob Hess / Peter Rosegger, von Adolf Haller / Th. G. Masaryk, von Karel Kolman / Jack London, von Hans Bracher / Amélie Moser, von Elisabeth Keller-Kleiner / Gustav von Bunge, von Ed. Graeter / Else Züblin-Spiller, von Anna Kull-Oettli / Jeremias Gotthelf, von Karl Fehr / Albert Anker, von Fritz Wartenweiler / Simon Gfeller, von Gottfried Hess, neue Auflage; Charlotte Olivier, von Jules Vincent (französisch).

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten des Vereins, alt Sekundarlehrer Moritz Javet, Obersteckholz BE. \*

### Kurse

#### Schweizerischer Turnlehrerverein

##### Ausschreibung von Turnkursen im Sommer 1955

Im Auftrage des Eidgenössischen Militärdepartementes veranstaltet der Schweizerische Turnlehrerverein im Sommer 1955 folgende Kurse für die Lehrerschaft:

1. Kurs für Turnen auf der 1. Stufe für Lehrerinnen und Lehrer gemischtsprachig, 11.—15. 7., in Worb.
2. Kurs für Lektionsgestaltung und Jahresplanung im Knabenturnen, 2.—4. Stufe, gemischtsprachig, 18.—27. 7., in Langenthal.
3. Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe, mit besonderer Berücksichtigung der rhythmischen Gymnastik, Singspiele und Volkstanz für Lehrerinnen und Lehrschwestern, 18.—23. 7., in Luzern.

4. Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe, mit besonderer Berücksichtigung der rhythmischen Gymnastik und Singspiele für Lehrerinnen und Lehrschwestern, 18.—23. 7., in Freiburg.
5. Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe für Lehrerinnen und Lehrer, gemischtsprachig, 11.—23. 7., in Rapperswil.
6. Kurs für Knaben- und Mädchenturnen 2./3. Stufe, für Lehrerinnen und Lehrer, deutsch, 18.—23. 7., in Uzwil.
7. Kurs für Mädchenturnen 2.—4. Stufe, mit besonderer Berücksichtigung der rhythmischen Gymnastik, Singspiele und Volkstanz für Lehrerinnen und Lehrer der ganzen Schweiz, 18.—30. 7., in Zug.

Bemerkungen: An den Kursen können nur patentierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Kandidaten für das Sekundar-, Bezirks- oder Mittelschullehramt teilnehmen. In besonderen Fällen, sofern sie Turnunterricht erteilen, werden auch Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen aufgenommen. Wer sich zu einem Kurse meldet, übernimmt die Verpflichtung, daran teilzunehmen.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reise kürzeste Strecke Schulort—Kursort.

Die Anmeldungen sind bis 20. Juni an den Vizepräsidenten der TK, H. Brandenberger, Myrthenstrasse 4, St. Gallen, zu richten. Sie müssen folgende Angaben enthalten: Name, Vorname, Beruf, Geburtsjahr, Schulort, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Art und Zahl der bereits besuchten Kurse. (Normalformat A4 verwenden.)

Aarau, den 30. April 1955.

Der Präsident der TK: E. Burger.

### Kunstmuseum Bern:

#### Die ersten hundert Jahre Buchdruck

Neben den schon bestehenden Ausstellungen birgt das Berner Kunstmuseum bis Mitte Juni eine Schau der kostbarsten Handschriften und Frühdrucke aus den Beständen der Stadt- und der Bürgerbibliothek Bern. Auf höchst aufschlussreiche Weise wird gezeigt, wie die ersten Buchdrucker sich bemühten, Druckerzeugnisse herzustellen, die den Handschriften jener Zeit möglichst nahe kamen. Kunstvolle Initialen, zierliches Rankenwerk und Rubrikaturen wurden so vollkommen in den gedruckten Text eingefügt, dass das Ganze eine Handschrift vortäuschte.

Vor zahlreichen eingeladenen Gästen eröffnete am 22. April 1955 Oberbibliothekar Dr. Strahm die Schau und wusste in seinem gehaltvollen Referat den Uebergang von der Handschrift zum Druck in den wesentlichen Linien aufzuzeigen. Anschliessend machte Lehrer Gerold von Bergen, Bern, der die Auswahl und Anordnung der Bände besorgt hat, die Anwesenden mit den künstlerischen Schönheiten und der technischen Eigenart der Werke vertraut. *Hb.*

Mögen recht viele Lehrer mit ihren Klassen in den nächsten Wochen das Kunstmuseum Bern besuchen. Schon nur der Anblick der Originalhandschrift der Diebold-Schilling-Chronik mit der aufgeschlagenen prachtvollen Seite oder die schönste illustrierte Handschrift des «Parsival» werden die Herzen der Schüler und Schülerinnen höher schlagen lassen. Die aufgelegten Wiegendrucke werden ihnen die für die Neuzeit so bedeutsame Erfindung der Buchdruckerkunst mit einmaliger Eindringlichkeit vor Augen führen und sie mit Staunen erfüllen ob der Erkenntnis, dass die ersten Buchdrucker schon die grössten Meister waren, die unübertroffene drucktechnische Kunstwerke geschaffen haben. *Dr. F. H.-R.*

### Erziebertagung der Waldorfschule in Stuttgart

Der Bund der Waldorfschulen veranstaltet auch in diesem Jahr vom 27. Juli bis 6. August öffentliche Arbeitswochen für Lehrer, Erzieher und Studierende.

Quartier und Verpflegung in der Schule. Die Teilnehmer erhalten Lehrgangsrückfahrkarten.

Anmeldung und Auskünfte: *Waldorfschule Stuttgart, Hausmannstrasse 44.*

### Basler Schulausstellung

*Samstag, 7. Mai, und Samstag, 14. Mai*

Führung durch das Schul- und Lehrreservat Schnabelweid (Allschwiler Wald) unter Leitung von Herrn Albert Junginger und weiteren Mitgliedern der Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Basel.

Besammlung: Allschwiler Weiher, 14.30 Uhr.

Ende der Führung: gegen 17.00 Uhr.

*Mittwoch, 11. Mai*

Floristische Führung durch den Margarethenpark unter Leitung von Stadtgärtner R. Arioli.

Besammlung: 15.00 Uhr beim Kindergarten im Margarethenpark (oberhalb der Tennisplätze).

Ende der Führung gegen 17.00 Uhr.

## Basler Schulfunk-Ausstellung

Ausstellung von Wettbewerbsarbeiten des Schulfunks im St.-Alban-Saal (St. Albanvorstadt 12) Mittwoch, den 4., bis Freitag, den 13. Mai. Die Lehrerschaft von Stadt und Land ist hiezu freundlich eingeladen. Ebenso können Schulen diese Ausstellung bei vorheriger Anmeldung bei G. Gerhard, Neuweilerstrasse 66, Basel (Telephon 38 28 04) besuchen.

## Berner Schulwarte

Ausstellung: *Die Schrift in der Volks- und Mittelschule*  
Dauer bis 6. August 1955.

Oeffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 10—12 und 14—17 Uhr.

Sonntags und montags geschlossen. — Eintritt frei.

Sonntags und Montags geschlossen. — Eintritt frei.

**Schulfunk** Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum jeweils Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

10. Mai/18. Mai: *«Die Moldau»*, symphonische Dichtung von Fr. Smetana, in der dieser grosse Musiker den heimatlichen Strom, die Moldau, besingt. Um die Sendung mit Gewinn anhören zu können, ist es nötig, dass man die böhmische Landschaft und das Moldau-Lied von Smetana (siehe Schulfunkzeitschrift) kennt.

12. Mai/16. Mai: *«Du stilles Gelände am See»*, eine Hörfolge über das Rütli von Jos. Konrad Scheuber, Attinghausen. Die Hörfolge schildert die Rütlireise von zwei Auslandschweizerkindern aus Köln.

## Wohnungstausch

Wiener Lehrer-Ehepaar mit achtjähriger Tochter bietet ähnlichem Schweizerpaar Wiener Aufenthalt gegen Schweizer Aufenthalt (See bevorzugt). H. Kucharik, Lissagasse 1, Wien 3.

Wohnungstausch mit holländischen Kollegen während den Sommerferien:

H. J. de Ruiter, Prins Hendrikplein 2, Apeldoorn: Geboten wird komfortables Einfamilienhaus, 5 Zimmer, in Parknähe.

J. van Wier, Jonckbloetplein 73, Den Haag: Vierzimmerwohnung mit 4—5 Betten.

(Auskunft E. Bernhard, Schwarzenbachweg 10, Zürich 49, Telephon 56 76 90.)

## Bücherschau

### Eine englische Biographie Adolf Hitlers

ALAN BULLOCK: Hitler. Eine Studie über Tyrannie. 838 Seiten. Mit 33 Abbildungen. Zweite Auflage. Droste-Verlag, Düsseldorf, 1953. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen von Wilhelm und Modeste Pferdekamp. (Englische Ausgabe: *«Hitler. A Study in Tyranny»*, Odhams Press, London.)

Die Erforschung von Adolf Hitlers Leben und Taten ist der Geschichtswissenschaft durch eine Reihe ungewöhnlicher Umstände wesentlich erleichtert worden. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches erbeuteten die Sieger, namentlich die Amerikaner, wertvolle Dokumente, ja ganze Archive des Nazi-Regimes. Schon im Hinblick auf die in Nürnberg durchzuführenden Prozesse wurde das Material sorgfältig untersucht, geordnet und grösstenteils gedruckt, mit einem Arbeits- und Kostenaufwand, den sich Gelehrte unter normalen Bedingungen selbst in fünfzig Jahren nicht hätten leisten können. So erklärt es sich, dass die Voraussetzungen für eine wahrheitsgetreue Hitler-Biographie in erstaunlich kurzer Zeit erfüllt werden konnten.

Der englische Historiker *Alan Bullock* (Oxford) hat von den schier unübersehbaren Quellen nach strengen, kritischen Methoden Gebrauch gemacht und ein Bild der Persönlichkeit Hitlers geschaffen, das in seinen Grundzügen als endgültig betrachtet werden darf. Es gibt nicht viele Autoren, die imstande gewesen wären, einen so heiklen Gegenstand mit solch makelloser Vornehmheit und Objektivität zu behandeln, wie sie Bullock an den Tag gelegt hat.

Obwohl sich die Darstellung Bullocks über mehr als 800 Seiten erstreckt, enthält sie kein überflüssiges Wort und keinen einzigen Abschnitt, bei dem das Interesse des Lesers erlahmen würde. Im Gegenteil, man empfindet lebhaftes Bedauern darüber, dass der Verfasser, um den Rahmen seiner Monographie nicht zu sprengen, es sich versagt hat, gewisse allgemeine, namentlich soziologische Aspekte der neuesten deutschen Geschichte, die als Hintergrund für die Laufbahn Hitlers von Bedeutung waren, eingehender zu behandeln.

Wer die weltpolitischen Ereignisse, welche zwischen 1920 und 1945 stattgefunden haben, als Zeitgenosse bewusst verfolgt hat und sich noch daran erinnern kann, auf welche Weise diese Begebenheiten im Stadium ihrer frischen Aktualität dem Publikum durch Kundgebungen der Staatsmänner oder durch Meldungen der Tagespresse jeweilen geschildert worden sind, wird der Lektüre des Buches von Bullock einen ganz besonderen Reiz abzugewinnen in der Lage sein. An Hand von Geheimakten, die der Öffentlichkeit seinerzeit naturgemäss gar nicht zugänglich waren, enthüllt uns Bullock, *«wie es eigentlich gewesen ist»*. Lügen werden der Wahrheit, Tatsachen werden dem Irrtum gegenübergestellt, und in zahlreichen Fällen erleben wir die Genugtuung, dokumentarisch bestätigt zu finden, was wir zuvor nur hatten vermuten können.

Das historisch-biographische Material wird von Bullock in chronologischer Reihenfolge dargeboten. Hitlers Existenz wird von der Geburt in Braunau über die Höhepunkte der Macht bis zur Leichenverbrennung im Garten der neuen Reichskanzlei in Berlin beschrieben. Sein Charakter wird mehr durch Erzählung als durch wortreiche Analysen gekennzeichnet. Vor den Augen des Lesers entsteht so ein Bild, das die verschiedenen Schichten der zu erfassenden Persönlichkeit in sich schliesst und uns auch die Wandlungen erkennen lässt, welche Hitler im Laufe seiner Karriere durchgemacht hat. Bewundernswert ist, wie Bullock — ein im Geiste der Fairness, der Freiheit und der Humanität erzogener Engländer — die tiefe Antipathie, mit der ihn Hitlers ganzes Wesen und Getue erfüllt, unbestechlich zu beherrschen weiss. Die Urteile Bullocks sind mit Fakten exakt motiviert und — bei aller Schärfe — weder übertreibend noch einseitig. Schlicht und doch eindrucksvoll wird vom Autor herausgearbeitet, welch mannigfaltige Register Hitler in seiner absolut zynischen Propaganda zu ziehen wusste, je nach den Kreisen, an die er sich wandte. Vor Grossindustriellen und Finanzmagnaten, auf deren Unterstützung er es abgesehen hatte, führte er sich sehr gesittet auf. Mit minutiöser Genauigkeit untersucht Bullock Hitlers Anteil an der Leitung der militärischen Operationen. Die in Hitlers Charakter ohne Zweifel vorhandenen psychopathischen Komponenten fügt der Autor an Hand zahlreicher Belege und mit grosser Genauigkeit in das Gesamtbild ein. Dass Hitler überdies eine durch und durch verbrecherische Natur gewesen, wird niemand, der Bullocks Quellenachweis zur Kenntnis genommen hat, noch je zu bestreiten wagen.

Die Objektivität des Historikers Bullock kommt nicht zuletzt auch darin zum Ausdruck, dass er zahlreiche für Englands Politik sehr belastende Tatsachen hervorhebt und nicht den geringsten Versuch macht, ihre Tragweite zu bagatellisieren. Die gesamte Aussenpolitik Hitlers wird in jeder ihrer (oft sprunghaft aufeinanderfolgenden) Phasen auf Grund sehr reichhaltigen Aktenmaterials klar und eingehend dargestellt, wobei sich der Autor durch keinerlei opportunistische Gesichtspunkte davon abhalten lässt, das, was er als Wahrheit erkannt hat, auch unzweideutig zu sagen. Es versteht sich, dass in gewissen Kapiteln führende Politiker und Diplomaten auch anderer Länder in Erscheinung treten; die Anschaulichkeit und Präzision, mit der Bullock manche ihrer Profile erfasst, zeugt von hoher schriftstellerischer Kultur. In entscheidenden Situationen werden uns *Schuschnigg*, *Chamberlain*, *Molotow* gezeigt, und besonders eindrucksvoll wird beschrieben, wie *Mussolini* in immer stärkere, schmachliche Abhängigkeit von seinem deutschen Achsenpartner geriet.

Die letzten Teile des Buches schildern den unabwendbar sich vollziehenden militärischen Zusammenbruch des Tausendjährigen Reiches sowie den gleichzeitig fortschreitenden körperlichen und seelischen Verfall der Persönlichkeit Hitlers.

Am 29. April 1945, nachdem sich die Russen bis auf einige Häuserblocks an die Reichskanzlei schon herangekämpft hatten, diktierte der *«Führer»* im unterirdischen, düsteren Bunker sein persönliches und sein politisches Vermächtnis: *«Angesichts seines Todes und des Untergangs des von ihm geschaffenen Regimes blieb dieser Mann, der lieber Millionen von Menschenleben opferte, als seine Niederlage zuzugeben, unverkennbar der alte Hitler. Von der ersten bis zur letzten Zeile ist kein Wort des Bedauerns oder einer Andeutung von Reue zu finden. Schuld haben die andern, vor allem die Juden, denn auch jetzt noch ist der alte Hass nicht gestillt. Wort für Wort könnte Hitlers letzte Botschaft an die deutsche Nation aus fast allen seinen Reden der zwanziger Jahre oder aus ‚Mein Kampf‘ entnommen sein. Zwanzig lange Jahre waren dahingegangen und hatten ihn nichts gelehrt. Sein Horizont war genau so eng geblieben... Hitler wusste sehr genau,*

dass der Krieg verloren war, doch wie aus seinem politischen Testament ersichtlich ist, machte er einen plumpen Versuch, noch etwas für die Zukunft zu retten. Als Vermächtnis an eine neue Generation von Nationalsozialisten indessen war es ein Dokument von einzigartiger Belanglosigkeit. Das Spiel war aus, und nachdem die Gloriole der Macht erloschen war, blieben nur noch die schalen Schlagworte des Bierhallenagitatoren der zwanziger Jahre . . .»

An der Hitler-Biographie Alan Bullocks werden auch sehr kritische Leser nicht sehr viel auszusetzen haben. Immerhin muss festgestellt werden, dass der Autor zwei Fragen grössere Beachtung hätte schenken sollen: 1. Hinsichtlich der Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches und ihres Einflusses auf die Aussen- und Kriegspolitik begnügt sich Bullock mit knappen Bemerkungen; diese Lücke darf nicht etwa damit entschuldigt werden, dass Hitler sich für ökonomische Probleme nicht interessierte und über volkswirtschaftliche Tatsachen als Ignorant glaubte hinwegschreiten zu können. 2. Bullock hat es unterlassen, seinen Lesern ein Bild jener historisch herangereiften Voraussetzungen zu geben, die es dem «Führerprinzip» und insbesondere der «Rassenlehre» gestattet haben, in breitesten Schichten des deutschen Volkes Wurzel zu schlagen. In Hilferdings «Finanzkapital» sind darüber, obwohl dieses Buch 1910 erschienen ist, höchst instruktive prophetische Betrachtungen nachzulesen. Auch sonst hat Bullock die in deutscher Sprache erschienene Literatur zu wenig berücksichtigt.

Valentin Gitermann

BÜRGER GOTTFRIED AUGUST: *Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer*. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. 190 S.

Der Verlag, der eine Neuauflage von Münchhausens wunderbaren Reisen und Abenteuern herausbringt, braucht für den Text dieser phantastischen und quickelebendig erzählten Geschichten kaum eine Empfehlung. Viele Episoden des Lügenbarons, wie die Geschichte vom Hirsch mit dem Kirschbaum im Geweih oder diejenige von den Wildenten sind längst Allgemeingut geworden.

Ihren besondern Reiz erhält die vorliegende Ausgabe ausser durch die vorbildliche graphische Gestaltung durch die drastischen Illustrationen von Gustave Doré. Sie unterstreichen die phantastische oft ins Groteske gehende Stimmung der Erzählungen. Dorés Stift vermag oft, wie es im Vorwort heisst, «das Wort an Witz zu überflügeln».

Münchhausens Abenteuer haben den Weg zum deutschsprachigen Leser über England gefunden. Bürger hat sie frei nachgestaltet und um Eigenes bereichernd aus dem Englischen übersetzt. Das ist wohl kein Zufall. Der groteske Humor dieser Geschichten ist einem andern typischen Produkt des englischen Humors nahe verwandt: dem Limerick.

Das sehr gepflegt wirkende Buch ist bereichert durch Worterklärungen und einige knappe Hinweise auf tatsächliche Geschehnisse.

F. M.-G.

FRANZ A. ROEDELBERGER: *«Romandie»*. Das Welschlandbuch. Buchverlag Verbandsdruckerei A.-G., Bern. 250 Seiten.

Ein hervorragend schönes Photobuch, zu welchem 60 Photographen 300 Bilder beisteuerten. Die Bilder entsprechen glücklicherweise nicht bloss einem oberflächlichen Tourismus, sondern berücksichtigen die kulturelle Komponente. Aeltere und moderne Kunst, Arbeit und geselliges Leben sind originell dargestellt. Darum eignet sich das Buch auch ausgezeichnet für den Schaukasten des Schulzimmers.

-t.

### Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkassenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

### Akademische Ehrung

Eine nicht alltägliche Ehrung wurde einem langjährigen Mitglied des SLV zuteil:

Die Philosophische Fakultät II der Universität Zürich verlieh anlässlich der diesjährigen Stiftungsfeier Primarlehrerin *Julie Schinz*, Zürich, in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der einheimischen Vogelkunde und ihres Einsatzes für die Erforschung

und Erhaltung des Neeracher Riedes die Würde des Doktors der Philosophie ehrenhalber.

Wir freuen uns mit unserer geehrten Kollegin und gratulieren herzlich!

Th. Richner, Präsident SLV.

### Kommission f. interkantonale Schulfragen (Kofisch)

2. Jahressitzung: 30. April 1955, nachmittags, im Hotel «Krone», Zürich

Anwesend: Die Mitglieder der Kofisch: *Albert Berberat*, Schulinspektor, Biel; *Erich Hegi*, Schulinspektor, Bern; *Fritz Kamm*, Lehrer, Schwanden; *Erwin Kuen*, Lehrer, Küsnacht ZH; *Ernst Martin*, Lehrer, Lausen BL; Dr. *Heinrich Meng*, Seminarlehrer, Wettingen; *Peter Spreng*, Lehrer, Luzern, sowie Zentralpräsident *Theo Richner*, Zentralquästor *A. Suter* und Dr. *M. Simmen*, Beauftragter für das SSW,

Vorsitz: Prof. *Hugo Meyer*, Schaffhausen, Präsident der Kofisch.

Entschuldigt abwesend: die Herren *Knupfer*, Chur; *Müller*, Biberist; *Scacchi*, Lugano; *Schilling*, Basel.

1. Mitteilungen und Protokoll.

2. a) Der ausführliche Bericht des entschuldigt abwesenden interimistischen Präsidenten der Studiengruppe «Lichtbildkommission des SLV», Sekundarlehrer *Walter Angst*, Zürich, wird verlesen und besprochen.

b) Das Reglement der Lichtbildkommission wird nach Beratung dem ZV zur Annahme empfohlen.

c) Beratung über eine auf den 11. Juni nächsthin vorgesehene interkantonale Konferenz über Lichtbildfragen, die durch die Erziehungsdepartemente der Kantone und Facharbeitsgemeinschaften beschiedt werden soll.

d) Vertrag des SLV mit der Lehrmittel AG., Basel. (Verträge mit andern Stellen der Branche sind in Vorbereitung.)

3. *Kunstkommission des SLV* (Studiengruppe der Kofisch):

a) Referat des Initianten *F. Kamm* über die im Jahre 1955 mit Verlegern und anderen interessierten Instanzen stattgehabten, neu aufgenommenen Verhandlungen über künstlerische Reproduktionen; Anregungen zu Sonderheften der SLZ über künstlerische Probleme; Wanderausstellungen; Beziehungen und Rechte der Lehrerschaft zur künstlerischen Ausgestaltung der Schulbauten usw.

b) Vorläufige Konstituierung der «Kunstkommission des SLV (5 Mitglieder)». Spätere Erweiterung ist vorgesehen.

c) Beratung des Reglements der Studiengruppe zuhanden des ZV.

4. Berichterstattung zum *Schulwandbilderwerk* (SSW). Referent: Dr. M. Simmen.

5. Anregungen zum Tätigkeitsbereich der Kofisch und zu dessen Erweiterung. (Mangels Zeit werden die Anregungen auf dem Zirkularweg weiterbehandelt werden.)

Nächste Sitzung: 2. September, in Verbindung mit der Pädagogischen Kommission für das SSW, ganztägig in Bern.

Sn.

### Schweizerischer Lehrerkalender

Zum Beginn des neuen Schuljahres gehört auch der *Schweizerische Lehrerkalender* mit seiner praktischen Einteilung. Preise: mit Portefeuille Fr. 3.80, ohne Portefeuille Fr. 3.10. Bestellungen an das Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35, oder Telephon 28 08 95.

Das Sekretariat des SLV.

### Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Geschäftsstellen:

Für Ausweiskarte, Mitgliedkontrolle: Thomas Fraefel, Stans, (Telephon (041) 82 22 02.

Für Ferienhausverzeichnis, Reiseführer: Louis Kessely, Heerbrugg, Telephon (071) 7 23 44.

Die Direktion der *Kriensereggbahn* gewährt unsern Mitgliedern in entgegenkommender Weise auf den normalen Taxen 50 % Ermässigung.

Diese neueste Luftseilbahn der Zentralschweiz erschliesst dem auswärtigen Besucher ein bisher unbekanntes, prächtiges Tourengebiet am Nordhang des Pilatus. Bequeme Fusswege geben Gelegenheit zu Wanderungen, z. B. nach dem Eigenthal und zurück mit Postauto, Abstieg nach Hergiswil und zurück mit Bahn oder dann über die verschiedenen Aufstiege in rund 1½ Stunden auf den Pilatusgipfel. Die Gegend bietet in botanischer wie in geologischer Hinsicht reiche Auswahl für wissenschaftliche Exkursionen und Schulausflüge. Im Winter erschliesst die Bahn ein vielfältiges und schneesicheres Skigebiet.

Die Bahn wurde als Gondelbahn mit Umlauf konstruiert. Es sind 94 vierplätzigere Gondeln vorhanden, die nach Bedarf eingesetzt werden können. Mit rund 5 km Länge ist es die längste Schwebebahn Europas! Die Transportleistung beträgt 400 Personen in der Stunde.

Zufahrt erfolgt ab Bahnhof Luzern mit Tram Nr. 1 in 11 Minuten nach Kriens, wo die Talstation in 5 Minuten zu Fuss erreicht wird.

## Die Organe des Schweizerischen Lehrervereins

Amts-dauer 1955—57

### Zentralvorstand

#### Leitender Ausschuss:

Theophil Richner, Sekundarlehrer, Zürich;  
Max Nehrwein, Lehrer, Zürich;  
Adolf Suter, Sekundarlehrer, Zürich.

#### Weitere Mitglieder:

Prof. Camillo Bariffi, Lugano;  
Albert Berberat, Schulinspektor, Biel (Bern);  
Hans Frei, Gewerbelehrer, Luzern;  
Ernst Gunzinger, Lehrer, Solothurn;  
Louis Kessely, Lehrer, Heerbrugg;  
Wilhelm Kilchherr, Rektor, Basel;  
Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Bern;  
Frl. Marguerite Siegenthaler, Seminarlehrerin, Bern;  
Johann Vonmont, Lehrer, Chur.

#### Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6.

Briefadresse: Postfach Zürich 35.  
Telephon 280895; Postcheckkonto VIII 2623.  
Schweizerfibelf: Postcheckkonto VIII 20 462.

#### Vereinsblatt *Schweizerische Lehrerzeitung*:

Redaktoren:  
Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern;  
Dr. Willi Vogt, Sekundarlehrer, Zürich.

#### Rechnungsprüfungsstelle:

O. Gimmi, Sekundarlehrer, Frauenfeld (Präsident);  
Hs. Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht/Zch.  
A. Suter, Lehrer, Seengen (Aargau).

### Ständige Kommissionen

#### Redaktionskommission:

Dr. Ernst Bienz, Sekundarlehrer, Dübendorf (Präsident); P. Erismann, Lehrer, Aarau; W. Kilchherr, Rektor, Basel; Dr. Otto Rebmann, Liestal; Johann Vonmont, Lehrer, Chur; Dr. Martin Simmen, Redaktor, Luzern; Dr. Willi Vogt, Redaktor, Zürich.

#### Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:

Jak. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur (Präsident);  
Alfr. Bächtold, Reallehrer, Schaffhausen; Rud. Bänziger, Lehrer, Trogen; Erwin Flury, Bezirkslehrer,

Solothurn; Hans Frei, Gewerbelehrer, Luzern; Fritz Fürst, Sekundarlehrer, Murten; Peter Glur, Lehrer, Baar; Hermann Indermühle, Lehrer, Zumholz/Milken (Bern); Otto Leu, Lehrer, Reinach (Baselland).

#### Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen:

Theophil Richner, Sekundarlehrer, Zürich (Präsident); Alfred Donau, Lehrer, Chur; Robert Pfund, Reallehrer, Schaffhausen; Werner Rey, Lehrer, Olten; Hch. Schlegel, Lehrer, Malans/Oberschan (St. Gallen); 1 vacant.

Geschäftsleiter: Thomas Fraefel, Lehrer, Stans, (Ausweiskarte, Mitgliederkontrolle); Louis Kessely, Lehrer, Heerbrugg (Ferienhausverzeichnis, Reiseführer).

#### Jugendschriftenkommission:

Friedr. Wyss, Lehrer, Luzern (Präsident); Hch. Alt, herr, Lehrer, Herisau; Max Byland, Sekundarlehrer, Buchs b/Aarau; Albin Fringeli, Bezirkslehrer, Nunningen; Oskar Greuter, Lehrer, Eschlikon; Jakob Haab, Sekundarlehrer, Zürich; Werner Lässer, Lehrer, Bern; Klara Leutenegger, Sekundarlehrerin, St. Gallen; Walter Mosimann, Sekundarlehrer, Basel; Max Nehrwein, Lehrer, Zürich; Frau A. Reich-Lempfen, Lehrerin, Bächlen/Diemtigen i. S. (Bern); Hans Thürer, Lehrer, Mollis; Marianne Zeindler, Lehrerin, Schaffhausen.

#### Kommission für interkantonale Schulfragen:

Prof. Hugo Meyer, Schaffhausen (Präsident); Albert Berberat, Schulinspektor, Biel; Erich Hegi, Schulinspektor, Bern; Fritz Kamm, Lehrer, Schwanden (Glarus); Ludwig Knupfer, Schulinspektor, Chur; Erwin Kuen, Lehrer, Küsnacht/Zch.; Ernst Martin, Lehrer, Lausen; Dr. Hch. Meng, Wettingen; Franz Müller, Bezirkslehrer, Biberist; Prof. Antonio Scacchi, Lugano; Kurt Schilling, Reallehrer, Basel; Peter Spreng, Lehrer, Luzern.

### Präsidenten der Sektionen des SLV

Zürich: Jak. Baur, Sekundarlehrer, Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55.  
Bern: H. Indermühle, Lr., Zumholz/Milken. Zentralsekretär: Dr. Karl Wyss, Bern.  
Luzern: Peter Spreng, Lehrer, Luzern.  
Urschweiz: Jos. Bruhin, Lehrer, Rickenbach bei Schwyz  
Glarus: Fritz Kamm, Lehrer, Schwanden.  
Zug: Walter Stählin, Lehrer, Baar.  
Freiburg: Fritz Lerf, Turnlehrer, Murten.  
Solothurn: E. Gunzinger, Bezirkslehrer, Solothurn.  
Baselstadt: Jos. Hauser, Lehrer, Basel.  
Baselland: Dr. Otto Rebmann, Bezirkslehrer, Liestal.  
Schaffhausen: Rob. Pfund, Reallehrer, Schaffhausen.  
Appenzell AR: Hans Frischknecht, Lehrer, Einfang/Herisau.  
St. Gallen: Dr. W. von Wartburg, St. Gallen-O.  
Graubünden: Oscar Juvalta, Lehrer, Chur.  
Aargau: M. Byland, Sekundarlehrer, Buchs b. Aarau  
Thurgau: Walter Debrunner, Lehrer, Frauenfeld.  
Tessin: Attilio Petralli, Professor, Lugano.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35  
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

## Bücherschau

ECKART WALTHER: *Handbuch für Spiel und Feier in der Schule.*

Prögel Verlag Ansbach (Prögels schulpraktische Handbücher, Band 13). 256 S. Karton u. geb. DM 8.40 u. 9.90.

Mit seinem Handbuch wendet sich der Verfasser speziell an den Volksschullehrer. Er sieht in der Volksschule den idealen Ort für Spiel und Feier und im Lehrer den geeigneten Spielführer. Diesem Appell können wir uns im grossen ganzen anschliessen und das Handbuch als entsprechende Anregung und Hilfsmittel empfehlen. — In den einleitenden Kapiteln wird dargelegt, dass der Weg zum Theater über die Praxis führt und zuviel Theorie nicht von gutem ist. Der umfangreiche praktische Teil gliedert sich in die Abschnitte Stegreifspiel, selbstgeschriebenes Spiel und Feiern. Der Verfasser versteht es, Mut zu den verschiedensten selbständigen Versuchen zu geben. Er wartet selber mit einer Menge positiver Vorschläge auf. Das reichhaltige Buch ist auch lebendig geschrieben. Nicht ganz zu befriedigen vermag indessen die graphische Gestaltung; sie ist nicht unbedingt zeitgemäss. *li.*

*Springinsfeld und Sauerkloss* oder *Das Freudenfest*. Ein Märchen von RUDOLF JAKOB HUMM. 80 S. mit 27 zweifarbigen Zeichnungen von Ambrosius Humm. Franz. Broschur Fr. 9.80. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Wohl den Kindern, die von ihren Eltern in stiller Abendstunde noch mit Märchen genährt, statt dem Radio oder der Television überlassen werden! Ein solches Märchen erfunden in der Dämmerstunde, vor sich hingefabelt, wie man etwa ein Lied vor sich hingsingt, legt uns R. J. Humm vor. Es ist keine geschlossene Erzählung wie irgend ein Märchen der Brüder Grimm, abgerundet und ausgewogen durch die andauernde mündliche Überlieferung; man möchte dieses moderne Märchen vielmehr als eine werdende Geschichte bezeichnen, denn sie ist voller Ansätze zu neuen Fabeleien. Es geistert von Wortspielen, rumort von sprachlichen Einfällen; der tiefste Reiz ist wohl ein Reiz der Sprache, vernehmbar jenen jungen und alten Ohren, denen die Sprache nicht nur ein mehr oder weniger willfähiges Werkzeug ist, sondern ein Teil der Schönheit des Lebens bedeutet. *H.R.*



## Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

### SCHWEIZERISCHE ALPINE MITTELSCHULE DAVOS

Für die Sommerferienkurse (10. Juli bis 21. August 1955) werden 207

#### zwei Deutschlehrer (ev. Lehrerin)

zum Unterrichten von fremdsprachigen Schülern gesucht. Erfordernisse: Mindestens Sekundarlehrer-Diplom, gute Kenntnisse in Französisch, evtl. Italienisch. Fähigkeit, Bergtouren zu leiten.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen und Personalien bitte sofort an das Rektorat.

Gesucht wird chauffierender zweiter

## Partner (-in)

für 5 Wochen Griechenland vom 18. Juli bis 20. August 1955, zu drei Lehrerinnen, mit VW-Kostenteilung pro Person Fr. 1000.— bis 1200.—.

Anfragen unter Chiffre SL 204 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Wo erhalten Sie den Prospekt für **Krampfaderstrümpfe**



Zürich - Seefeldstrasse 4

Zuverlässige, erfolgreiche

## Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder**, a. Lehrerin, Postfach 17, Langenthal OFA 6514 B

## Tischtennis-Tisch

153 × 275 cm, zweiteilig  
120 × 240 cm, zweiteilig

roh od. grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Untergestelle. Bitte Preisliste verlangen.

J. Gachnang,  
Sperrholzplattenfabrik  
Oberrieden ZH  
Telephon (051) 92 00 09

## Esperanto in 5 Lehrbriefen

(Anfängerfernkurs zu Fr. 5.—)

eignet sich als Einführung in die Internationale Sprache und als Vorbereitung auf die Esperanto-Studienwoche im Schloss Münchenwiler, 7.—14. August 1955 (Prospekt verlangen). — Zu beziehen durch: 134

Svisa Esperanto-Instituto, Hotel Metropol, Bern.

## Bühler AR

### Offene Sekundar-Lehrstelle

An der Sekundarschule Bühler AR ist auf den 8. August, evtl. auf Beginn des Wintersemesters 1955/56, eine Lehrstelle zu besetzen.

Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, die in der Lage wären, Französisch und Englisch zu erteilen, oder Bewerber der sprachlich-historischen Richtung, mögen ihre Anmeldungen bis 21. Mai 1955 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer M. Meier, Telephon (071) 9 21 63, richten, der auch nähere Auskünfte erteilt.

Besoldung: Die gesetzliche, zuzüglich Gemeindetue-rungs- und kantonale Zulagen. 206

Bühler, den 3. Mai 1955.

Die Schulkommission.

## Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Endingen wird die 201

### Stelle eines Vikars

sprachlich-historischer Richtung mit Geographie zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. Mai 1955 der Bezirks-Schulpflege Endingen einzureichen.

Aarau, den 28. April 1955.

Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Rheinfelden wird die 200

### Stelle eines Vikars

1. für Deutsch, Französisch, Geschichte, evtl. Geographie und Schreiben
  2. für Rechnen, Geometrie, Naturkunde, Technisch-Zeichnen, Buchführung, evtl. Schreiben
- zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage: Ledige Fr. 800.—, Verheiratete Fr. 1400.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. Mai 1955 der Schulpflege Rheinfelden einzureichen.

Aarau, den 28. April 1955.

Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Reinach (AG) wird die 199

### Stelle eines Vikars

für Deutsch, Geschichte, Geographie (total 30 Stunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. Mai 1955 der Schulpflege Reinach (AG) einzureichen.

Aarau, den 28. April 1955.

Erziehungsdirektion.

## Stadtschule Chur

Infolge Zunahme der Schülerzahl ist an der Stadtschule Chur die Stelle eines 198

### Spezialklassenlehres

zu besetzen, die hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben wird. Gehalt nach städt. Besoldungsordnung. Der Beitritt zur Personalversicherung ist obligatorisch. Dienstantritt am 29. August 1955.

Die Bewerber haben einzureichen:

1. Bündner Lehrerpateent; 2. Diplom eines heilpädagogischen Seminars; 3. Angaben über Lebenslauf und Studiengang; 4. Leumundszeugnis und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit; 5. Ausführliches, ärztliches Gesundheitszeugnis mit neuestem Durchleuchtungsbefund. Anmeldungen sind bis zum 12. Mai 1955 an den Unterzeichneten einzureichen. P 606 Ch

Chur, den 29. April 1955.

Der Präsident des Stadtschulrates:  
Jakob Schmid.

Geruhsame Ferien in

205

## Nordspanien

Nähe Santander, Pensionspreis Fr. 6.—.

Auskunft erteilt Telefon (051) 26 45 42 abends.

In Wengen (Berner Oberland) ist das

203

## Ferienheim

Hunnenfluh der Gemeinde Interlaken ab 19. September 1955 (für den Herbst) zu vermieten.

Sehr schöne, absolut staubfreie Lage, 42 Betten, elektrische Küche.

Anfragen sind erbeten an den Vorsteher der Sozialen Fürsorge Interlaken, Herrn K. Borter, Alpenstr. 29, Tel. (036) 2 17 30.

Zu verkaufen

## Epidiascop

Kurs- und Schul-Epidiascop «Janulus», Fabrikat Liesegang. Mod. IV m Neotrynast 33 cm. 1:3,6, Diaoptik 18 cm. Röhrenlampe 500 Watt (neu) 220 Volt. Apparat in tadellosem Zustand. Auskunft und Besichtigung bei Werkmeisterschule, Zeughausstrasse 56, Winterthur, Telefon (052) 2 43 55 202

## „Beschwingt und klar“

OFA 15383 Z

Handbuch des Schreibunterrichts 128 Seiten Fr. 9.—  
Im Buchhandel oder vom Verfasser H. Gentsch, Uster

## ... Ferien in freiem Geiste ...

veranstaltet vom Jugendweltbund für Freies Christentum (International Religious Fellowship)

### SOMMERLAGER IN ENGLAND

16.—23. Juli 1955 in Barnston-Dale (Cheshire)

Diskussionsthema: **Großstadtfragen.**

Ausflüge, Exkursionen, Geselligkeit

Kosten: ca. Fr. 260.—, inkl. Reise ab Basel.

Auskunft beim schweiz. IRF-Komitee:

Walter Kyburz, PL, Rüti-Zh.

## Zapplige, erregte Nerven!

Wieder wurde bei wenig Ruhezeit grosse Arbeit geleistet. Die Nerven sind zappelig und erregt. Mit der **Spezial-Nervennahrung «Neo-Fortis»** erholt sich der arbeitsmüde Körper rasch und gut, und der Schlaf findet seine ruhige Tiefe. «Neo-Fortis» enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die kleine Kur Fr. 5.20

**Neo-Fortis**



## Geschäftsbriebe, Geschäftsaufsätze

von Max Wohlwend + E. Oberhänsli  
in **neuer 4. Auflage** 1955

Partienpreis Fr. 3.50 Preisliste 480 zu Diensten

**Formularmappe**, beliebig zusammenstellbar,  
für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**, bei

**Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich**

Bahnhofstrasse 65 Papeterie Telefon 23 97 57

R. DOTRENS  
L. WEBER  
W. LUSTENBERGER

# Auf neuen Wegen

Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz — 270 Seiten  
Gebunden Preis Fr. 9.60 — Ein Buch, das Auskunft gibt über  
Ganzheitsmethode — Gesamtunterricht — Individualisierenden  
Unterricht — Freies Schülergespräch — Gruppenunterricht —  
Blockunterricht — Schuldruckerei — Einführung neuer Unterrichts-  
formen

Alleinige Verkaufsstellen:

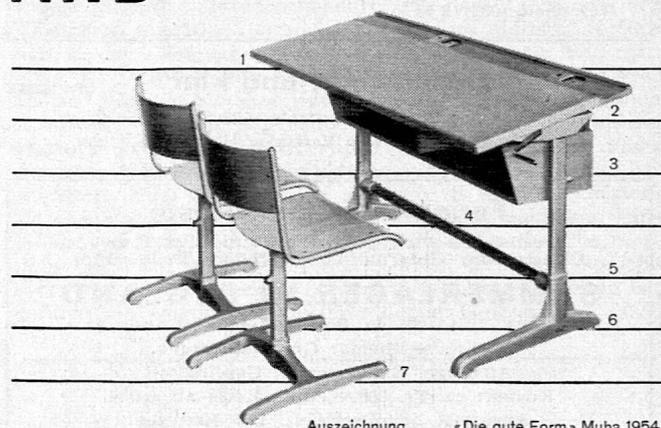
Schulwarte Bern — Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee — Franz Schubiger, Winterthur

## REPPISCH-WERK AG, DIETIKON-ZÜRICH

GIESSEREI — MASCHINENFABRIK — MÖBELFABRIK — TEL. (051) 91 81 03 — GEGR. 1906

### RWD

RWD Schulmöbel, ein großer Schritt vorwärts!

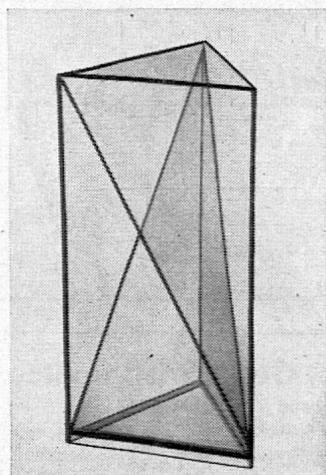


Auszeichnung «Die gute Form» Muba 1954



1. «RWD-Phenopan» eine hellgrüne Holzpressplatte, warm wie Eichenholz aber 2-3 mal härter  
Beachten Sie ferner unser neues Tintengeschirr aus Chromnickelstahl
2. Schrägverstellung durch Exzenter — einfach und unverwüstlich
3. Höhenverstellung mit Ausgleichsfedern und eingravierter Grössenskala
4. Fußstange aus Anticorodal ist immer sauber und schön
5. Eingegossene Stahlrohre garantieren grosse Haltbarkeit
6. Füße in Leichtmetall-Kokillenguss sind rostfrei und sehr stabil
7. Die H-Form der Stuhlfüße fördert gute Haltung des Schülers und gibt dem Klassen-  
zimmer ein gutes Bild

Auf Wunsch können auch die üblichen Stühle mit Kreuzfuss aus Stahlrohr geliefert werden



Durchsichtige

## Unterrichtsmodelle

für den neuzeitlichen Geometrie-  
und Mathematik-Unterricht

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog  
mit Preisliste

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag

## SCHWEIZER JOURNAL

Inhalt des Mai-Heftes 1955

Heilende Wasser

Bäder seit Jahrtausenden

Wasser

Die Entdeckung der Quellen

Kleine Reise durch die  
schweizerischen Heilbäder

Der Weg zur Gesundheit

Gäste aus nah und fern

Für die Frau :

Die Heilgymnastin — ein  
wertvoller Frauenberuf

Reminiszenzen

Trinkquellen — Tafelgetränke

Indikationsanzeiger der  
schweizerischen Mineralwasser

So entsteht ein Tafelgetränk

Unser Diskussionsbeitrag

Erhältlich an allen Kiosken

# SCHULREISE



Eine abwechslungsreiche, wohlvorbereitete

mit **BAHN** und **POSTAUTO**

quer durch die Heimat ist eindrucksvoller Anschauungs-Unterricht in Geschichte, Geographie und Volkskunde.

Bahn und Alpenpost gewähren besondere Preisermässigungen.

Auskunft, Reisevorschläge und Kostenberechnungen durch Ihre Bahnstation oder den Automobildienst PTT, Bern.



## Hof Oberkirch Privatschule auf dem Lande

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

*Wir alle schreiben auf dem*

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel  
**J. A. BISCHOF, ALTSTÄTEN, St.G.**



## Institut Montana, Zugerberg

für Knaben von 9—18 Jahren

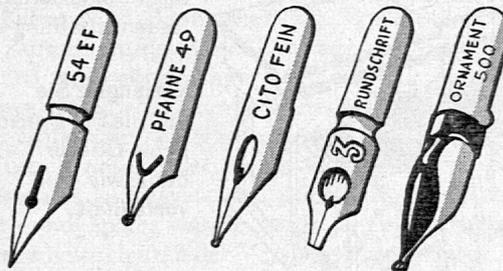
- Sorgfältige Erziehung in einem gesunden Gemeinschaftsleben (4 Häuser nach Altersstufen).
- Individueller Unterricht durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- Alle Schulstufen bis Maturität: Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung (Staatliche Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut).
- Einzigartige Lage in freier Natur auf 1000 Meter Höhe. Grosse, moderne Sportanlagen.

Prospekte und Beratung durch den Direktor:

Dr. J. Ostermayer, Tel. Zug (042) 4 17 22

OFA 5579 Lz

## Für die Schulschrift: Brause-Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug  
Verlangen Sie bitte Muster

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**  
Spezialhaus für Schulbedarf

# EGYPTE SYRIE

JUSQU'A ASSOUAN

JUSQU'A PALMYRE

**19 jours: 513.— fr. s.**  
(DE GENES A MARSEILLE)

3 départs du 14 juillet au 18 août réservés aux jeunes de 18 à 35 ans et aux membres de l'Enseignement.

**SERVICE DES JEUNES**  
(VOYAGES GALLANDAT)

19, place Dauphine — PARIS-1<sup>er</sup>  
ODE. 95-17 — De 18 à 19 h.

197

**Nombre de places limité**

## Für Schulen!

### Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig  
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

**Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil**

Telephon 92 04 17

## Englischkurse

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

**Beginn ab 20. September 1955.**

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1956.

(Für 1 Kursstunde Fr. 1.— Kursgeld)

**Einmal pro Woche; 18—20 oder 20—22 Uhr.**

**Bern:** Dienstag (zwei Klassen)

**Zürich:** Montag oder Freitag (vier Klassen)

**Winterthur:** Donnerstag (zwei Klassen)

**Basel:** Mittwoch (zwei Klassen)

**Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!**

Abends 8—9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Uebungen nach Prof. Treyer.

Abends 9—10 mündliche Uebungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald richtig englisch reden können).

**Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total 70 Fr., zahlbar am 4. Kursabend. Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1956 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können. Auf Wunsch gebe ich Referenzen und Beweise dafür.

Sofortige schriftliche Anmeldungen direkt an mich:

**John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).**

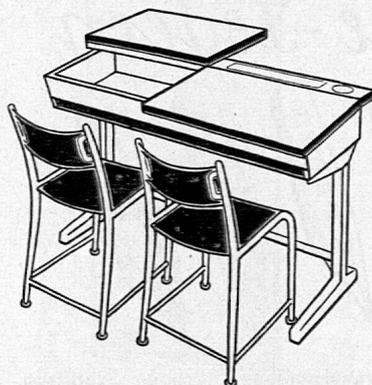
Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon, ferner Arbeitsplatz und gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid durch Brief bis spätestens 12. September 1955, sofern Aufnahme möglich.

## Schul-Mobiliar **Bigla**

und was  
Schul-  
Kommissionen  
davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“

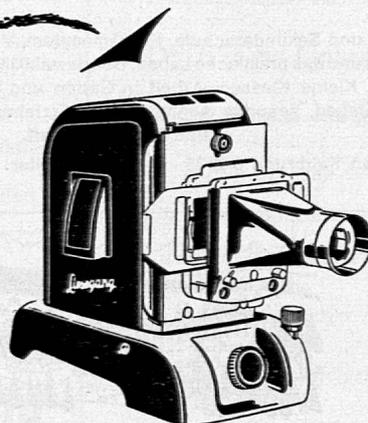


Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

**Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.**

Tel. (031) 686221

**BIGLER, SPICHTIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)**



### NEO-DIAFANT

Der universelle Kleinbildprojektor  
für Dias 5 x 5 und 7 x 7 cm  
Bildband- und Mikroprojektion

**Liese gang**

ED. LIESEGANG · DUSSELDORF · POSTFACH 7006

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL

49. JAHRGANG NUMMER 9 6. MAI 1955

ZÜRCH. KANT. LEHRERVEREIN

## Einladung

zur

### ordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 21. Mai 1955, 14.30 Uhr,  
im Hörsaal 101 der Universität Zürich

#### Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 22. Mai 1954 («Pädagogischer Beobachter», Nr. 10/1954).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1954 («Pädagogischer Beobachter», Nr. 3—10/1955).
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1954 («Pädagogischer Beobachter», Nr. 5/6, 1955).
6. Voranschlag für das Jahr 1955 und Festsetzung des Jahresbeitrages («Pädagogischer Beobachter», Nr. 7, 1955).
7. Wahlen: Anträge an die Kantonale Schulsynode:
  - a) Wahl eines Mitgliedes der Stiftungskommission des Pestalozzianums;
  - b) Wahl der Vertreter der Kantonalen Schulsynode in den Erziehungsrat;
  - c) Wahl von sieben zusätzlichen Delegierten in den KZVF (Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten).
8. Das Pestalozzianum und seine Aufgaben.  
Orientierung durch den Leiter des Pestalozzianums, Hans Wymann, Sekundarlehrer, Zürich.
9. Allfälliges.

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Die Delegierten ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen, und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten des ZKLV rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen (§ 32 der Statuten).

Zürich, den 6. Mai 1955.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: J. Baur. Der Aktuar: M. Suter.

## Zürch. Kant. Lehrerverein

### Jahresbericht 1954

#### VII. Wichtige Geschäfte

*E. Die Reorganisation der Oberstufe*  
(Siehe Jahresbericht 1953, Seite 27)

Der Erziehungsrat diskutierte das Problem der Reorganisation der Oberstufe und überwies seine erste Stellungnahme (Grundsätze für die Teilrevision des Volksschulgesetzes vom 25. Mai 1954) einer 13 Mitglieder umfassenden Fachkommission zur Stellungnahme. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Regierungsrat Dr. Vaterlaus (Vorsitz), Dir. W. Zulliger, Präsident der kantonalen Schulsynode; J. Baur, Präsident des ZKLV; D. Frei, Präsident der Oberstufenkonferenz; F. Illi, Präsident der Sekundarlehrerkonferenz; O. Schnyder, Präsident der Reallehrerkonferenz; H. Wecker, Arbeitsgemeinschaft der Versuchsklassenlehrer Zürich; H. Müller, Arbeitsgemeinschaft der Versuchsklassenlehrer Winterthur; Dr. W. Spillmann, Präsident der Bezirksschulpflege Zürich; H. Wymann, Sekundarlehrer, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle am Pestalozzianum; Dr. W. Huber, Präsident der Kreisschulpflege Veltheim; Dr. H. R. Schmid, Präsident der Schulpflege Thalwil; Dr. M. Weber, Sekretär der Erziehungsdirektion.

Die Grundsätze des Erziehungsrates deckten sich in den wesentlichsten Punkten mit den Richtlinien des ZKLV (Päd. Beob. Nr. 13/53). In gründlicher Arbeit werden sie nun von dieser erziehungsrätlichen Kommission durchberaten.

Um die Meinung über die Art der Zuteilung der Sechstklässler in die verschiedenen Schulen der Oberstufe von möglichst vielen Reallehrern in Erfahrung bringen zu können, veranstaltete der Vorstand der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich bei sämtlichen Mitgliedern eine Umfrage. Mit 382 gegen 143 Stimmen entschieden sich die an der Umfrage teilnehmenden Reallehrer für die Durchführung einer Prüfung am Ende der 6. Klasse (Päd. Beob. Nr. 3/54). Von Reallehrern der Stadt Zürich wurde diese Umfrage allerdings wegen unklarer Fragestellung angefochten und damit auch das Ergebnis derselben in Frage gestellt.

Die Volksschulgesetzkommission des ZKLV wurde auf Wunsch des Lehrervereins Zürich durch je einen Vertreter des Lehrervereins Zürich und Winterthur erweitert, und später wurde noch je ein Vertreter der Arbeitsgemeinschaften der Versuchsklassenlehrer Zürich und Winterthur zu den Beratungen zugezogen. Zuerst arbeitete die Kommission Richtlinien über die Zuteilung der Schüler in die drei Schultypen der Oberstufe aus. Diese wurden der Erziehungsdirektion eingereicht, nachdem ihnen vorher auch die Delegiertenversammlung des ZKLV zugestimmt hatte (Päd. Beob. Nr. 12/54). Diese Richtlinien empfehlen, für die Zuteilung der Schüler

in die drei Schultypen der Oberstufe müsse die durch eine Prüfung festgestellte schulische Leistungsfähigkeit massgebend sein. Die Prüfungen seien am Ende der 6. Klasse durchzuführen. Die Zuteilung in die Sekundar- und die Werkschule erfolge für eine Bewährungszeit, die das ganze 1. Schulquartal dauere. Am Ende der Bewährungszeit sei dann das Schulzeugnis für die definitive Zuteilung massgebend.

Um sich die nötigen Erfahrungen für eine zweckmässige Zuteilung verschaffen zu können, ernannte die Volksschulgesetz-Kommission des ZKLV eine Subkommission und beauftragte sie, einen Prüfungsversuch vorzubereiten, der dann im Frühjahr an zirka 80 im ganzen Kanton verteilten sechsten Klassen durchgeführt werden soll.

Zu erwähnen bleiben noch die Berichte des Schulamtes der Städte Winterthur und Zürich über die Arbeit in ihren Versuchsklassen. Zu den Revisionsvorschlägen, die in der Schrift des Schulamtes der Stadt Zürich enthalten sind, nahm die stadtzürcherische Lehrerschaft zuhauenden der Zentralschulpflege der Stadt Zürich Stellung, und diese reichte dann ihre Beschlüsse der Erziehungsdirektion ein. Es ist erfreulich, feststellen zu können, wie sehr auch diese Revisionsvorschläge sich weitgehend mit den Richtlinien des ZKLV decken. Differenzen bestehen lediglich in folgenden Fragen:

Dauer der Schulpflicht:

Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich wünscht für ihr Gebiet das Obligatorium des 9. Schuljahres.

Benennung der Schulen der Oberstufe:

Die Zentralschulpflege schlägt vor:

Sekundarklasse (für Sekundarschule)

Realklasse (für Werkschule)

Werkklasse (für Abschlussschule)

Art der Prüfung am Ende der 6. Klasse:

Die Zentralschulpflege glaubt, es genüge, wenn alle Schüler die Prüfungsaufgaben lösen, wenn aber nur diejenigen Arbeiten ausgewertet werden, die über den Übertritt in die Sekundarschule entscheiden.

Neuer Jahreskurs:

Dann wünscht die Zentralschulpflege anstelle einer dritten Klasse der Abschlussschule in einem neuen Jahreskurs das Werkjahr für die Knaben und ein hauswirtschaftliches Fortbildungsjahr für die Mädchen einzuführen.

So gedeihen die Vorarbeiten zur Reorganisation der Oberstufe, und wir hoffen, der Erziehungsrat werde im nächsten Jahr seine Gesetzesvorlage der Lehrerschaft zur Stellungnahme unterbreiten können.

Zur Beratung der Ausbildung und Weiterbildung von Versuchsklassenlehrern wurde eine Kommission von Oberstufenlehrern gebildet, die unter dem Vorsitz von Erziehungsrat J. Binder, Winterthur, arbeitet.

F. *Lehrerbildung*

Postulat Bräm

(Siehe Jahresbericht 1953, Seite 29)

Die zur Beratung dieses Postulates eingesetzte Kommission hat dem Kantonsrat im Berichtsjahr noch keinen Antrag unterbreitet.

G. *Das kantonale Wahlgesetz*

(Jahresbericht 1953, Seite 30)

Der Kantonsrat hat das kantonale Wahlgesetz in erster Lesung durchberaten und beschlossen, für die Bestätigungswahl der Volksschullehrer an der Volkswahl festzuhalten. Dabei seien gedruckte Wahllisten zu verwenden.

Wer einem Lehrer seine Stimme nicht geben wolle, habe dessen Namen auf der Liste durchzustreichen. Der Vorschlag, einzelne Behördemitglieder durch eine stille Wahl zu wählen, wurde abgelehnt, und damit wurde sie auch für Lehrerwahlen fallengelassen. Redaktionslesung und Volksabstimmung werden im neuen Jahr stattfinden.

H. *Besoldung der Präsidenten und Aktiare der Bezirksschulpflegen*

(Siehe Jahresbericht 1953, Seite 33)

Noch hat der Regierungsrat zur Frage der Neuordnung der Besoldungen der Präsidenten und Aktiare der Bezirksschulpflegen nicht Stellung genommen und damit auch das Postulat Wyss aus dem Jahre 1953 nicht beantwortet. Diese Frage soll im Zusammenhang mit einer Teilrevision der Besoldungsverordnung der Beamten und Angestellten im kommenden Jahre behandelt werden.

Inzwischen hat auch die Bezirksschulpflege Zürich in einem Gesuch an die Erziehungsdirektion eine Erhöhung der Entschädigungen für Präsident und Aktuar und die Schaffung eines zweiten Aktuariates verlangt. Auch darüber hat der Regierungsrat noch nicht Beschluss gefasst.

I. *Erhöhung der Zahl der Lehrervertreter in der Bezirksschulpflege Zürich*

(Siehe Jahresbericht 1953, Seite 33)

Bisher konnte die Lehrerschaft in die 66 Mitglieder zählende Bezirksschulpflege Zürich 6 Vertreter abordnen. Da die Anzahl Schulklassen in der Stadt Zürich ständig wächst, verlangte die Bezirksschulpflege Zürich in einer Eingabe an den Regierungsrat, die Mitgliederzahl sei auf 80 und die Zahl der Lehrervertreter auf 10 zu erhöhen. Die zürcherische Lehrerschaft ist der Bezirksschulpflege für diesen Antrag dankbar und hofft, der Regierungsrat werde nun auch den entsprechenden Beschluss fassen, und endlich das Missverhältnis zwischen Nichtlehrern und Lehrervertretern in der Bezirksschulpflege Zürich auf 1 : 7 korrigieren, um dem Willen des Gesetzgebers wieder einigermaßen gerecht zu werden, der im Gesetz betr. die Organisation der Bezirksbehörden vom 24. März 1901 (§ 22) im schlimmsten Falle ein Verhältnis von 1 : 6 vorsah.

J. B.

## *Zur Neugestaltung des Lehrplans für den Sprachunterricht der 4.-6. Klasse*

Der von der Referentenkonferenz vom 9. März 1955 genehmigte Lehrplanentwurf für den Sprachunterricht an der Realstufe der zürcherischen Volksschule hält in zweifacher Hinsicht einer kritischen Betrachtung nicht stand.

### 1. Begriffliches

*Die Gliederung des Gesamtstoffes in Teilgebiete* mag manchem als ziemlich äusserlicher Gesichtspunkt und zudem als Ermessenssache erscheinen. Trotzdem darf ein Lehrplan für deutsche Sprache keine Willkürlichkeiten in der Zuordnung der Begriffe enthalten, abgesehen davon, dass durch die Art der Eingliederung von Zielen und Mitteln des muttersprachlichen Unterrichts die Konzeption dieses Zentralfaches unserer Volksschule vor allem für Lehranfänger weitgehend mitbestimmt wird.

Der Lehrplanentwurf der Referentenkonferenz bezeichnet als erstes Teilgebiet (A) nur das «Lesen». Schon hier kann die Umschreibung der *Aufgabe* (die Schüler zum klaren Verständnis eines Textes zu führen) nicht recht befriedigen, weil in dieser Formulierung ein *materiales* Ziel einzelner *Lesestunden* genannt wird, während die allgemeine Aufgabe des *Lesunterrichts* doch sicher eine *erzieherische* ist, nämlich die Schüler daran zu gewöhnen, nicht einfach gedankenlos über einen Text hinwegzulesen, sondern sich über seinen Inhalt und allenfalls über seine Ausdruckswerte klar zu werden. (Abschnitt A enthält im übrigen nur kurz zusammengefasste Richtlinien für die Auswahl und lesetechnische Behandlung von Texten.)

Abschnitt B ist mit «*Mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck*» überschrieben. Er nennt (als Mittel zur Pflege einer guten Sprache) an erster Stelle *Lesen*, *Erzählen*, *Auswendiglernen*. Nun — vom Lesen war aber doch im Abschnitt A die Rede; dort hätte man daran denken sollen, dass eben ein Teil des «mündlichen Gedankenausdrucks» mit dem Lesen aufs engste verknüpft ist. Wäre der Abschnitt A mit «*Lesen, Besprechen*» überschrieben worden, so hätte man den vielseitigen mündlichen Gedankenaustausch während und nach der Behandlung eines Lesestoffes miteinbezogen gehabt, und zudem hätte der Bedeutungsumfang des Ausdrucks «*Besprechen*» auch erlaubt, unter anderem die Besprechung von Bildern vorzusehen, von der im Entwurf nirgends die Rede ist. — Gehört sodann das «*Auswendiglernen*» zum mündlichen Gedankenausdruck? Wohl kaum; denn bei dieser Überschrift denkt jeder Lehrer an den Ausdruck eigener Gedanken oder doch an das möglichst freie Reproduzieren fremder Gedankengänge! Das Vortragen auswendiggelernter Gedichte ist aber vielmehr eine mündliche *Darstellungsübung*. — Die «*Rechtschreibübungen*» mögen als ein Randgebiet der Grammatik dem Abschnitt «*Sprachlehre*» zugeordnet oder dann, wie die «*Diktate*», in gewissem Sinne als «*Darstellungsübungen*» aufgefasst und auch so bezeichnet werden; jedenfalls haben sie mit rein produktiv oder reproduktiv zu verstehendem «*Gedankenausdruck*» wenig zu tun.

Begrifflich richtiger und einem fruchtbaren Sprachunterricht förderlicher schiene mir aus all diesen Erwägungen heraus die *Neugliederung des Stoffes in die folgenden Teilgebiete*:

- A. Lesen, Besprechen
- B. Sprachlehre
- C. Mündliche und schriftliche Darstellungsübungen.

Ähnliche Ungereimtheiten wie der oben erwähnte mittlere Abschnitt enthält auch der letzte Teil des Konferenzentwurfes «*Sprachlehre*». Hier lesen wir: «Begrifflich zu klären sind aber nur folgende Wortarten, Wortformen und Satzglieder: . . . . . Unterscheidung von Wörtern, die sich verändern können, von denen, die unverändert bleiben. . . . .». Abgesehen von einer vielleicht lässlichen Sprachsünde (entweder sollte es statt «von Wörtern» heissen: «der Wörter», oder «von denen» müsste ersetzt werden durch «von solchen») wird dadurch eine geistige Tätigkeit (Unterscheidung) mit Elementen der Grammatik (Wortarten usw.) gleichgesetzt.

Lauter Dinge, die in irgendeinem belanglosen Text nicht zählten, an denen niemand herumrörgeln würde — handelte es sich nicht um den Lehrplan unserer Zürcher Schule!

Als ein grosser Fortschritt gegenüber dem bisher geltenden Lehrplan ist die Anordnung der Übungsstoffe in der Art der konzentrischen Kreise und eine dem Auffassungsvermögen des Mittelstufenschülers besser entsprechende Auswahl der begrifflich zu klärenden Wortarten und Wortformen zu begrüssen. Erfreulicherweise hat man auf die Satzlehre verzichtet. Wenn in der gewonnenen Zeit Fallformen und Zeitformen, Ableitungen und Zusammensetzungen um so gründlicher angesehen und — wozu bisher die Zeit kaum reichte — in immer neuen Zusammenhängen um so öfter wiederholt werden, so wird man auch auf höheren Schulstufen bald erkennen, dass dieses Weniger ein Mehr bedeutet. — Eine etwas feinere Unterteilung im Programm der Wort- und Formenlehre liesse diesen Gewinn bereits heute deutlicher erkennen.

Beispiel: Besitz-Wesfall: der Hut meines Vaters; Wesfall nach veränderlichen (Tätigkeits- und Eigenschaftswörtern) und unveränderlichen Wörtern: sich eines Festes erinnern, seiner Sache sicher sein, jenseits des Flusses. — Ganz besonders aber liessen sich in dem von mir vorgeschlagenen Abschnitt «*Darstellungsübungen*» gewisse Arbeitsformen nennen, die in jeder Klasse, wo lebendiger Sprachunterricht erteilt wird, längst eingebürgert sind und darum nicht als einengend oder belastend empfunden würden, wohl aber bei einem Vergleich mit der Satzlehre darzutun vermöchten, was im muttersprachlichen Unterricht für zehn- bis zwölfjährige Kinder Brot ist und was Steine sind. (So könnte übrigens auch die Forderung, im Lehrplan «den neuzeitlichen Unterrichtsformen gebührend Rechnung zu tragen», die im Bericht einer mit der Erörterung allgemeiner Lehrplanfragen betrauten Synodalkommission erhoben wird, in einem konkreten Fall verwirklicht werden.) Indessen darf ohne weiteres angenommen werden, dass auch die Verfasser des Konferenzentwurfes die durch den Wegfall der Satzlehre gewonnene Zeit im angedeuteten Sinne genützt wissen möchten.

Nun traut man aber seinen Augen kaum, wenn man fast am Schlusse des Sprachlehrprogramms doch noch ein Relikt aus der Zergliederungszeit entdeckt, nämlich die (verschämt in Klammern gesetzte) Satzaussage, gefolgt vom Satzgegenstand, der offenbar als hoffnungsfroher Ausblick in eine analysenfreudigere Zukunft den Sprachlehrplan der Mittelstufe zu beschliessen die Ehre hat.

Der erste der beiden «*Programmpunkte*» heisst im vollen Wortlaut:

«*Das Tätigkeitswort in der Satzbildung (Satzaussage)*»

Was ist darunter zu verstehen? Natürlich sind die Tätigkeitswörter schon bei den entsprechenden Übungen aller drei Schuljahre im Satzzusammenhang geübt worden; folglich ist nicht etwa die Bildung von Sätzen mit Tätigkeitswörtern gemeint.

Das Tätigkeitswort spielt aber tatsächlich eine besondere Rolle bei der Satzbildung. Es ist nämlich platzfest und steht beispielsweise in gewöhnlichen Aussagesätzen immer an zweiter Stelle. Beispiel:

- a. Am nächtlichen Himmel/*steht*/leuchtend/der volle Mond.
- b. Leuchtend/*steht*/ . . . .
- c. Der volle Mond/*steht*/ . . . .

Das Tätigkeitswort ist also gewissermassen das Rückgrat eines Satzes. Soll der Schüler zu dieser Erkenntnis geführt werden? Voraussetzung dazu wäre die Erarbeitung

des Begriffes «Satzglied» als Einzelwort oder Wortgruppe mit unveränderlicher Reihenfolge der einzelnen Wörter. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die genannte Betrachtung des Satzbaus im Deutschen der geistigen Reife unserer Schüler angepasst sei; jedenfalls lässt sie sich auch anstellen ohne Einführung des Begriffes «Satzaussage». — In Sätzen, die in der Vorgegenwart oder Vorvergangenheit stehen (Beispiel: Der Mond *hat* ihm den Weg *erbellt*), nimmt die Personalform des Hilfstätigkeitswortes die zweite Stelle, das Mittelwort hingegen die letzte Stelle ein. Dass die beiden zusammengehören, leuchtet aber dem Schüler auch ohne die Benennung «Satzaussage» ein, und damit sind die Voraussetzungen für den späteren Fremdsprachunterricht vorhanden. Die Einführung der Bezeichnung «Satzaussage» könnte höchstens zu einer *falschen Gleichsetzung mit «Tätigkeitswort»* und zu späterer Verwirrung führen, da ja die Behandlung des prädikativen Gebrauchs von Eigenschaftswort und Hauptwort nicht vorgehen ist.

Die gleiche Gefahr falscher Gleichsetzung (hier eines Hauptwortes im Werfall) und späterer Verwirrung besteht auch bei der völlig überflüssigen Einführung des Satzgegenstandes am Schluss der 6. Klasse; ein Hauptwort im Werfall kann ja auch Teil einer Satzaussage sein, was der Schüler nun aber eben nicht mehr wissen wird! Wohlverstanden: dass wir immer ganz klar und ausführlich genug sagen, wer etwas tut und was getan wird, das gehört — wie etwa genaue Orts- und Zeitangaben — zu den *stilistischen Forderungen*, die wir im Zusammenhang mit den Darstellungsübungen vor allem im Aufsatzunterricht schon längst und immer wieder an die Schüler gestellt haben; die vorgesehene Einführung von verbaler Satzaussage und Satzgegenstand ist eine Angelegenheit für sich, und zwar eine reichlich theoretische Angelegenheit, die lediglich Zeit für wertvollere und auf der Realstufe nötigere Übungen wegnimmt. Die zürcherische Lehrerschaft aller Stufen wäre darum sicherlich gut beraten, wenn sie auf die beiden Überbleibsel aus der Satzlehre auch noch verzichtete und dieses Gebiet der Grammatik ganz den Anschlussklassen überliesse. Von den dort verwendeten Lehrmitteln für Fremdsprachunterricht wird ja zunächst auch gar keine Kenntnis der Satzglieder vorausgesetzt; die vorzeitig vermittelten Kenntnisse hingegen bilden alles andere als eine sichere Grundlage für einen späteren Weiterbau. Eine gründlichere Schulung in der Formenlehre müsste dem Sekundar- und dem Gymnasiallehrer willkommener sein!

#### *Lehrplanentwurf* (Gegenvorschlag)

für den Sprachunterricht der 4.—6. Klasse

In *Kursivdruck* vom Konferenzentwurf übernommene Formulierungen.

#### A. Lesen, Besprechen

Der Leseunterricht erzieht den Schüler dazu, sich über einen Text klar zu werden. Dies gilt sowohl für die Auffassung des *Inhaltes* eines Lesestoffes wie für das Innenwerden der in ihm enthaltenen *Ausdruckswerte*, was sich besonders beim lauten Lesen zeigt. Hier ist in erster Linie auf *natürlichen Ton und richtige Abgrenzung der Sinngruppen zu achten*.

Wortdeutung und Besprechungen inhaltlicher und sprachkundlicher Art ermöglichen es dem Schüler, sich über das Gelesene zu äussern. — Gelegenheit zu möglichst vielseitigem mündlichem Gedankenaustausch ist aber auch durch andere Besprechungen, z. B. von Bil-

dern zu geben. Die als Arbeitsstoffe gewählten Texte und Bilder sollen zu einer *Erweiterung der sachlichen Anschauungswelt des Schülers und zur Vertiefung seines Gefühlslebens* führen; dies ist indessen nur möglich, wenn sie dem *Verständnis des Kindes angepasst*, echt im Gehalt und lebendig gestaltet sind.

#### B. Sprachlehre

In der Sprachlehre soll im Schüler der Sinn für Gesetzmässigkeiten in der Sprache geweckt werden.

*Die Übungsstoffe sind derart geordnet, dass die einzelnen Kapitel in den folgenden Klassen wiederholt, ergänzt und vertieft werden, Hauptsache ist auch hier fleissiges Üben aller Wortarten, Wort- und Satzformen. Begrifflich zu klären sind aber nur folgende Wortarten und Wortformen:*

4. Klasse: Tätigkeitswort: Nennform, Gegenwart, Vergangenheit, Befehlsform; abgeleitete Tätigkeitswörter.

Hauptwort: Geschlecht, Zahl, Wem- und Wenfall, Besitz-Wesfall; zusammengesetzte Hauptwörter. Das Eigenschaftswort.

5. Klasse: Wie 4. Klasse, dazu:

Vom Tätigkeitswort: die Vorgegenwart, die Mittelwörter.

Die zusammenhängende direkte Rede.

Vom Hauptwort: Wer- und Wenfall in der Gegenüberstellung, Wesfall nach Tätigkeitswörtern.

Vom Eigenschaftswort: Steigerungsformen; abgeleitete und zusammengesetzte Eigenschaftswörter. Haupt-, Tätigkeits- und Eigenschaftswort, zusammengefasst als Gruppe veränderlicher Wörter gegenüber einer nicht weiter zu gliedernden Gruppe unveränderlicher Wörter.

6. Klasse: Wie 4. und 5. Klasse, dazu:

Vom Tätigkeitswort: Die Vorvergangenheit. Die unterbrochene direkte Rede. Die indirekte Rede (Möglichkeitsform). Die behandelten Zeitformen im Überblick. Vom Hauptwort: Wesfall nach unveränderlichen Wörtern und Eigenschaftswörtern. Die behandelten Beugungsformen im Überblick.

#### C. Mündliche und schriftliche Darstellungsübungen

Zweck dieser Übungen ist die Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift und die Anwendung sprachlich und orthographisch richtiger Formen auch ausserhalb der eigentlichen Sprachlehre. Dazu dienen: Mündliche Wiedergabe von Sach- und Lesestoff in verschiedenen Formen, Vortragen von kurzen Prosastücken und Gedichten, kleine szenische Darstellungen, kurze Einzel- oder Gruppenberichte vor der Klasse, Kurzvorträge; Umbildung von Lesestoffen und Arbeit an Diktaten, Ausfüllen von Lückentexten, Satzbau- und Wortwahlübungen, Rechtschreibübungen; Aufsätze und Briefe.

*Erwin Kuen*

### Zürch. Kant. Lehrerverein

*Adresse des Präsidenten:*

Jakob Baur, Sekundarlehrer  
Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55  
Telephon (051) 33 19 61

*Adresse der Bürostelle:*

Frau Elsy Suter  
Frankentalerstrasse 16, Zürich 49  
Telephon (051) 56 80 68



Hier finden Sie ...  
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

**APPENZELL**

Aussichtspunkt **Gasthaus z. Freudenberg**  
App. A.-Rh.  
Käsern ob Wald-Schönengrund, das lohnende Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Autostrasse bis zum Haus. 1000 m über Meer. Tel. (071) 5 71 84 A. Stark-Bürgi.

**ST. GALLEN**

**PFÄFERS-Dorf «Adler»**

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Telefon (085) 9 12 51. Familie Grob.

**SCHAFFHAUSEN**

**Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhof**

bei der St.-Johann-Kirche mit Blick auf den Munot. — Säle für Schulen. — Zimmer und Essen zu mässigen Preisen.

Direktion: Fam. Berger-Ruch, Tel. 5 66 31

**Stein am Rhein Burg Hohenklingen**

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt Telefon (054) 8 61 37 Fam. H. Beugger. Fremdenzimmer und Matratzenlager — Parkplatz

**ZÜRICH**

**Schiffahrt auf dem Greifensee**

Täglich Kursfahrten nach Fahrplan. An schönen Sonntagen im Sommer fahrplanmässige Rundfahrten. Fahrdauer eine Stunde. An Wochentagen für Schulen und Gesellschaften Rund- und Extrafahrten auf vorherige Anmeldung hin.

Verwaltung in Maur, Tel. (051) 97 21 69

**Gasthof zur Schifflände Maur**

direkt am See. Schöner Saal für Vereine und Hochzeiten, grosser, schattiger Garten, Fischküche, Verpflegung von Schulen zu günstigen Preisen.

Tel. (051) 97 21 47.

H. Hagenbucher.

**MEILEN**

Nächst der Fähre. Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächtiger Garten direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. F. Pfenninger.

**Hotel Löwen**

**BASEL**



**Auch beim Schulausflug**

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas  
Währschafftes

Unsere beliebten alkoholfreien Restaurants:

**Gemeindehaus St. Matthäus**, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)

**Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123**, zwischen Mustermesse und Kaserne  
Telephon 22 42 01)

**Alkoholfreies Restaurant Baslerhof**, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunnengasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

**Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13**, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03)

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in geräumigen Sälen. Am Claragraben steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

**GLARUS**

**Berggasthaus u. Pension ORENPLATTE**

Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Post Diesbach (GL)

15 Betten und 45 Matratzenplätze. Essen nur gut! Schulen Spezialpreise.

Hs. Zweifel-Rüedi, Tel. (058) 7 21 39.

**SCHWYZ**

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse Halt in

**IMMENSEE Hotel Eiche-Post**

Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise. O. Seeholzer-Sidler, Tel. (041) 81 12 38.

**ZUG**

**Gubel-Menzingen Gasthaus «Gubel»**

912 m ü. M.

Prima Verpflegung. Schöner Saal für Hochzeiten, Vereine und Schulen besonders günstig. Wunderbare Wanderwege.

Empfiehl recht höflich Fam. Alb. Styger, Tel. (042) 7 31 42

**VIERWALDSTÄTTERSEE**

**Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN**

Bahnhofstrasse Der Treff der Schulen!  
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. G. Vohmann, Tel. (043) 9 17 23

**BRUNNEN**

Bestbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosses Garten-Restaurant.

Telephon (043) 9 17 36

**Hotel Weisses Kreuz**

Familie Hofmann

## FLÜELEN

Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesellschaften. Grosse Restaurationsterrasse.

Charles Sigrist-von Arx, Tel. (044) 2 18 35

## Flüelen Vierwaldstättersee Hotel Weisses Kreuz

Schönste Lage, grosse neue Restaurations-Terrasse gegen den See. Spezialpreise für Schulen.  
Telephon (044) 2 17 17 Alfred Müller, Bes.

## Küssnacht am Rigi

### Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung.  
P. Müller. - Telephon (041) 6 10 09.

## Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massnlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. - Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: Direktion Stanserhornbahn, Stans. Tel. (041) 84 14 41

## UNTERWALDEN

### Berghaus Tannalp Frutt

Telephon 85 51 42. 1982 m über Meer  
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal - Stöckalp - Tannalp - Engstlenalp - Jochpass - Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute.  
Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.  
OFA 5607 Lz Leitung: N. Glattfelder

## BERN

### Ferienlager im neuen Skihaus auf der

Balisalp, Brünig-Hasliberg, Berner Oberland. 36 Schlafplätze.  
Auskunft: Verkehrsbüro Brünig-Hasliberg, Tel. (036) 5 18 15  
P 1192 Y oder 5 15 37

## Hotel Handeck, Grimselpaßstrasse B. O.

offeriert gut eingerichtete Matratzenlager mit Kissen, Leintuch u. Wolldecke Fr. 2.—. Bescheidene Preise für Mahlzeiten.  
Tel. (036) 5 61 32 Direktion: E. Baer.  
OFA 21962 Z

### Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massnlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.  
Tel. (036) 5 12 31. Familie Ernst Thöni.

## Hotel St. Peters-Insel im Bielersee

Bestempfohlenes Haus für Schulen, Vereine und Kurgäste. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen. Historische Stätte (J. J. Rousseau). Prachtige Spaziergänge (Heidenweg, Erlach-Insel). Fischen - Camping - prächtiger Seestrand. P 21966 U  
Tel. (032) 8 81 15 Inhaber: B. Konzett-Steiger.

## NEUENBURG

Vos courses d'école au Saut du Doubs

### L'hôtel du Saut du Doubs vous attend

Salles et terrasses pour pique-nique. Service de bateaux pullman.  
Cl. Matthey, Tél. (039) 6 10 70

### BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV

Für Nichtmitglieder

jährlich	Schweiz	Fr. 14.—
halbjährlich		" 7.50
jährlich		" 17.—
halbjährlich		" 9.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

## VAUD

Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis.

### Montreux—Berner Oberland-Bahn

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

## WALLIS

Mit der neuen Luftseilbahn Blatten-Belalp auf die schöne

## BELALP ob Brig

— mit ihrem prächtigen Ausblick auf den Aletschgletscher  
— mit ihrer grossartigen Rundschau  
— mit ihrem reichen Wander- und Tourengebiet  
Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften.  
HOTEL BELALP 70 Betten. Prima Küche. Prospekte.

Schulreise mitten ins Aletschgebiet

### Waldhotel Bettmeralp

1956 m ü. M. Zentrum der Ausflüge nach Aletschwald, Bettmer- und Eggishorn. Seen und Wälder! Extra für Schulen Chalet Matratzenlager (neu). 9 Abteile für ca. 50 Personen. Luftseilbahn!

Mit freundlicher Empfehlung  
A. Stucky, Lehrer, Waldhotel «Bettmeralp», Bettmeralp VS.

### Hôtel Chandolin Chandolin sur Siere

Lieu idéal pour le repos et pour les courses scolaires.

M. Pont, propr.

### Sporthotel Wildstrudel Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01 OFA 2172 A  
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa

## TESSIN

### Albergo-Ristorante Adula Dangio

Gute Butter-Küche und schöne Zimmer. Pension Fr. 12.—.  
Gerente: Fr. M. Monico, Telephon (092) 6 51 89

## GRAUBÜNDEN

### Skihaus Casanna, Fondei (Parsennggebiet)

30 Betten, 50 Matratzenlager. Das leistungsfähige Haus für Schulreisen, Vereinsausflüge und Ferien. Zu günstigen Preisen reichlich und gut essen.

Billige Ferien

### Hotel Sport Minghetti S. Bernardino GB

Das gediegene Haus für Ferien und Schul- u. Vereinsausflüge  
Telephon (092) 6 26 04 A. Toscano, Besitzer.

### ACHTUNG! Herbstferien in Sedrun

1450 m ü. M. Erstklassiges Tourengebiet

Neue Herberge mit allem Komfort. Platz für 40 Personen, 5 in Betten. Preis inkl. Taxe Fr. 1.— pro Person, in Betten Fr. 2.50  
Theo Venzin, Herberge Sedrun, Tel. (086) 7 71 89

### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/2 Seite Fr. 12.70, 1/4 Seite Fr. 24.20, 1/8 Seite Fr. 95.—.  
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.